15381.
C III 10
31

Der Ring

oder

die unglückliche Ehe durch Delikatesse

ein

Lustspiel in vier Aufzügen

von

F. L. Schröder.

Eine

Fortsetzung des Lustspiels: der Ring.

Berlin, 1790.

Bei Heinrich August Rottmann.

Coburger
Landes
Bücherei

Der Ring.

Ein Lustspiel in fünf Aufzügen.

Coburger Landes-Bücherei

Personen:

Baronin von Schönhelm.

Frau von Darring, Wittwe eines Obersten.

Henriette von Darring, ihre Tochter.

Graf von Klingsberg, Hauptmann von Selting, Herr von Holm, ein reicher Banquier, Louis von Holm, dessen Neffe,	Liebhaber der Baronin Schönhelm.

Mariane, Kammerjungfer der Baronin.

Philip, Bedienter des Louis von Holm.

Jean, Bedienter des Herrn von Holm.

Jacob, Bedienter der Frau von Darring.

Franz, Paul,	Bediente der Baronin.

Ein Aufwärter im Augarten.

Die Handlung ist in Wien.

Erster Aufzug.

(Ein Theil des Augartens.)

Erster Auftritt.

Louis von Holm. Hernach Philip.

Louis. (geht auf und ab.) Nun, Philip! schon wieder da? — Hast du Antwort?

Philip. Ja, Ihro Gnaden; doppelte.

Louis. Nun, so hat die Mutter Wunder gethan: Bravo, gute Darring, bravo! Abermals wird der Grundsatz bestätigt: nur erst die Mutter gewonnen, mit der Tochter giebt es sich. (den Brief ansehend.) Was Teufel ist das? — An Fräulein von Darring? — Das ist ja mein Brief.

Philip. Richtig.

Louis, Den Du überbringen solltest.

Philip. Richtig.

Louis. Den schickt sie mir zurück?

Philip. Richtig.

Louis. Und uneröfnet zurück?

Philip. Richtig.

Louis. So wahr ich lebe, die Sprödigkeit dieser tugendhaften Mädchen ist unausstehlicher, als die Unverschämtheit der andern Klasse. — Die Bettlerin! mir so verächtlich zu begegnen! — Was sagte sie?

Philip. Nichts — sie schrieb.

Louis. Sie schrieb?

Philip. (ihm noch einen Brief gebend) Da ist der Brief.

Louis. (liest.) „Ich kannte Sie nicht, mein Herr, „sonst hätte ich mich Ihrem Umgange schon längst entzogen. Ihre Heucheley hat unsern Onkel und meine „Mutter bethört; aber nie, und sollt' es mein Leben „kosten! nie werd' ich dem Manne meine Hand geben, „den ich verachte. Schon längst sind Sie mir verdächtig gewesen; aber Ihr letztes Betragen ist mir ein zu „auffallender Beweis, daß so wohl Ihre Ehre als Liebe „Heucheley ist. Da der Brief Ihnen wahrscheinlich „gleicht; artig von aussen, und häßlich von innen, so „sende ich Ihnen denselben uneröfnet zurück, und hoffe „künftig, mündlich und schriftlich von Ihnen verschont „zu bleiben. Henriette von Darring.„ — Impertinent! äusserst impertinent! — Nun so gebe der Himmel, daß ihre Hartnäckigkeit so lange daure, bis sie Runzeln bekömmt! dann soll sie's verwünschen, durch unzei-

tige Sprödigkeit die schönsten Jahre ihres Lebens verloren zu haben. So wahr ich lebe, ich will mich rächen! und das bey der ersten Gelegenheit.

Philip. Was versteht sie unter Ihrem letzten Betragen?

Louis. Ich hatte ein wenig getrunken; vergaß meine andächtige Rolle, und wollte eine weltliche Rolle mit ihr spielen. — Sahst du die Mutter?

Philip. Sie begegnete mir, und ich erzählte den Erfolg meiner Ambassade. Sie schüttelte den Kopf; beklagte die Blindheit ihrer Tochter, und meinte: die Zeit würde Henrietten wohl auf andre Gedanken bringen. In Ihrem Lobe war sie unerschöpflich.

Louis. Mich zu loben hat sie von mir gelernt. — Wenn man einmal die Hochachtung eines alten Mütterchens erworben hat — besonders durch Kopfhängerey und Andacht — so verliert man sie nicht leicht. — Aber Fräulein Henriette! Sie sollen meine Rache empfinden. — Itzt, Philip, lauf zur Baronin Schönhelm; gieb der Kammerjungfer diesen Ring, und erkundige Dich, ob die Baronin diesen Morgen in den Augarten kömmt? Wo nicht; ob sie zu Hause bleibt, und ich Hofnung habe, vorgelassen zu werden? — Hurtig, Philip! nimm einen Fiaker, damit du bald wieder kommst.

Philip. (vor sich.) Das heißt wohl recht; von einer zur andern. (er geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Louis.

Henriettens Sprödigkeit verändert auf einmal mein ganzes Liebessystem. Gestern noch hing die Wage zwischen ihr und der Schönhelm gleich; heute ist der Baronin Schale unendlich schwerer. Wohl mir, daß ich nie auslaufe, ohne zwey Ankerplätze im Gesichte zu haben! einen werd' ich doch erreichen. Wer kömmt da? — So wahr ich lebe, es ist mein Onkel! — Was in aller Welt führt den so früh von seinem Comtoire? (er zieht geschwind ein Buch aus der Tasche.) Vielleicht tref ich einen glücklichen Zeitpunkt, ihn gegen Henrietten einzunehmen, und ihm mein Projekt mit der Schönhelm zu entdecken.

Dritter Auftritt.

Herr von Holm. Louis von Holm.

Holm. (vor sich, ohne aufzublicken.) Die Baronin ist nirgends zu finden, und versprach doch gestern — (er blickt auf.) Sieh da! Serviteur, mon Neveu. Was machst Du hier?

Louis. Ich flehe Segen vom Himmel für Ihre unschätzbare Gesundheit.

Holm. Serviteur, mon Neveu. — Du bist ein guter Junge, Louis! auch soll mich ganz Wien nicht dahin bringen, schlecht von Dir zu denken. Aber du hast viel Feinde, Louis! viel Feinde!

Louis. Wie so, mein theurester Onkel?

Holm. Man hält Dich für einen Heuchler.

Louis. So wird leider in dieser verderbten Zeit der Gottesfürchtige, der Andächtige genannt.

Holm. Man hat mich feyerlich versichert, daß Du auch von mir übel sprichst; Dich bey allen Gelegenheiten über mich lustig machst.

Louis. Gütiger Himmel! — Ich —

Holm. Daß Du mich einen reichen Bauer nennst, dem Dein Vater aus Mitleid auf die Beine half, und der nun undankbar an Dir handelt.

Louis. Gott verzeihe meinen Feinden!

Holm. Es ist wahr, Deinem Vater hab' im mein Glück zu danken. Ich kam mit funfzig Gulden nach Wien; Dein Vater unterstützte mich, und Fleiß und Glück haben mich zu einem reichen Manne gemacht. Dafür hab' ich Dir, seit Deines Vaters Tode, der Dir keinen Kreuzer nachließ, jährlich zwey tausend Gulden gegeben;

hab' uns für mein gutes Geld in den Adelstand erhoben — daß heißt doch, denk ich, dankbar seyn.

Louis. Und mehr, als ich Unwürdiger verdiene, der Ihre Güte nur durch die zärtlichste Liebe und durch Gebet vergüten kann.

Holm. Serviteur, mon Neveu.

Louis. Wer sind denn die bösen Leute, die mich Ihnen verdächtig machen? — Doch, ich mag sie nicht kennen — ich könnte mich gegen sie erbittern, und Erbitterung ist Sünde.

Holm. C'est bien pensé! Was hast Du da für ein Buch? Eine Komödie ist es gewiß nicht.

Louis. Bewahre der Himmel! (ihm den Titel zeigend). Es sind erbauliche Betrachtungen.

Holm. Fort bien! Du bist aber beynahe zu andächtig.

Louis. Zu andächtig? Kann man das?

Holm. Ja; denn Du versäumst alle Weltgeschäfte. — Du must warlich zu etwas greifen, Louis!

Louis. Sie selbst, mein gütiger Onkel, haben mich von Geschäften abgehalten; und da ich, falls ich das Unglück habe, Sie zu überleben, Ihr einziger Erbe bin —

Holm. Ja, ja — alles wahr! — Aber ich muß Dir nur mein Geheimniß entdecken — Ich bin verliebt.

Louis. Verliebt?

Holm. Rasend verliebt! bis zur Heyrath verliebt!

Louis (vor sich.) Wohl gar in die Schönhelm! (laut.) Heyrath? — Mein bester Onkel! nicht aus eigennützigen Absichten — der Himmel ist mein Zeuge! — nur um Ihrer künftigen Zufriedenheit willen muß ich erinnern, daß Sie sechzig Jahre alt sind.

Holm. Mit einer Million ist man immer jung, Louis.

Louis. Und auf wen ist Ihre Wahl gefallen?

Holm. Das erfährst Du nicht. — Wie steht es denn mit dir, und der Cousine Darring?

Louis. Schlecht.

Holm. Eh ich selbst Heyrathsgedanken bekam, hätte ichs gern gesehn, wenn mein Vermögen an Euch Beyde gefallen wäre. Sie ist ein liebes, gutes Kind!

Louis. Stolz und eigensinnig, wie eine Romanenprinzessin. Ihr alter Adel hat ihr den Kopf verrückt. Sie lauert auf einen Grafen oder Fürsten, und betrachtet uns mit eben den Augen, als ihren Schuster oder Schneider. — Lesen Sie dies Billet, das sie mir nebst einem unerbrochnen Briefe zurückschickte.

(giebt ihm das Billet.)

Holm. (liest leise.)

Louis. (vor sich.) Das wär ein verdammter Streich, wenn er sein Liebesauge auf die Schönhelm geworfen

hätte! — Er besorgt ihre Geschäfte; sieht sie täglich — Hm! hm!

Holm. (das Billet zurückgebend.) Das Mädchen ist eine Närrin! sie spricht von Dir, wie von einem Erzspitzbuben.

Louis. Und wie gleichgültig von Ihnen! — Sie war eigentlich nie nach meinem Geschmack; aber da Sie, mein gütiger Onkel, diese Heyrath wünschten, so hab' ich lieber auf die Glückseeligkeit meines irdischen Lebens Verzicht thun, als Ihnen mißfallen wollen.

Holm. Fort bien, mon Neveu. — Laß sie laufen, und such' Dir eine reiche Frau.

Louis. Ich habe sie schon gefunden. — Die Baronin Schönhelm —

Holm. (erstaunt.) Wer?

Louis. Die Baronin Schönhelm.

Holm. (vor sich.) Que Diable! ist der Bursche mein Nebenbuhler! (laut.) Mit der ist's auch nichts.

Louis. Wie so?

Holm. Ist nichts für Dich. — Kennst Du sie genau.

Louis. O ja, lieber Onkel.

Holm. (vor sich.) Coquin! (laut.) Ihre Umstände sind nicht die besten.

Louis. Um Vergebung, Herr Onkel! ich weiß gewiß, daß sie zehntausend Gulden Einkünfte hat.

Holm. Ba, ba! kaum zwölf hundert. Ich besorge ja ihre Geldgeschäfte.

Louis (vor sich.) Richtig; der Herr Onkel ist mein Rival, aber wart!

Holm. Es ist wirklich Schade, daß sie nicht reich ist. Ihre Sittsamkeit —

Louis. Hm! die ist nun wohl so ausserordentlich nicht.

Holm. Was?

Louis. Aufrichtig, lieber Onkel! sie ist eine gewaltige Kokette; eine Frau, die von den Lastern der heutigen Welt entsetzlich angesteckt ist.

Holm. Und Du willst sie heyrathen?

Louis. Nur ein Mensch von meinem Wandel, von meinen Gesinnungen, kann dis verirrte Geschöpf auf die Bahn der Tugend zurückführen. Mein Beyspiel —

Holm. Hat sie denn Neigung zu Dir?

Louis. Ja, mein Onkel! und auf diese gründe ich ihre Bekehrung.

Holm. (vor sich.) Du sollst sie wohl unbekehrt lassen. (laut.) Nein, Louis, zu dieser Heyrath geb' ich meine Einwilligung nicht. Solche Bekehrungen sind sehr ungewiß, und was soll Dir eine arme Frau?

Louis. Der Segen des Himmels, und Ihre Unterstützung —

Holm. Bekömmst Du zu dieser Verbindung nicht. — Rechne itzt überhaupt nicht im mindesten auf mein Geld, seit ich Lust habe, selbst zu heyrathen.

Louis. O mein Onkel!

Vierter Auftritt.

Vorige. Jean.

Jean. (leise zu Holm.) La Baronne de Schönhelm se trouve indisposé; elle ne sortira pas.

Holm. (leise.) Mais, est-elle visible?

Jean. Je crois, qu'oui; on attend Madame de Darring.

Holm. (leise.) Bon. (laut.) Ma voiture!

Jean. (läuft ab.)

Holm. Adieu, Neveu! Sey klug, sey vernünftig, und such Dir eine reiche Frau. Aber mit der Schönhelm laß es gut seyn; mit der ist's nichts — nichts.

(er geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Louis.

So wahr ich lebe, der Alte hat Absichten auf die Schönhelm. Ey nun, eines solchen Nebenbuhlers könnt' ich

lachen, wenn er nicht mein Onkel, und reich wäre! — Sieh da! Hauptmann Selting.

Sechster Auftritt.

Louis von Holm. Hauptman Selting.

Louis. Gehorsamer Diener, Herr Hauptmann.

Hauptm. Das wünsch' ich Ihnen nicht.

Louis. Was?

Hauptm. Der gehorsame Diener eines armen Teufels zu seyn. — Mein Prozeß ist verloren.

Louis. Verloren? wodurch?

Hauptm. Weil mein Freund, der mir einen Theil seines Vermögen vermachen wollte, seinen Namen ein paarmal zu wenig unterschrieben hat.

Louis. Aber die Sache war doch so klar —

Hauptm. Nach dem Rechte der Natur; aber dies Recht gilt wenig vor den Richterstühlen der Menschen.

Louis. Ich beklage von Herzen!

Hauptm. Sie sagen das in einem Tone, als hätte ich Sie um Geld angesprochen. Gott sey Dank! ich kann von meiner Gage leben. Wollen Sie diesen Mittag mein Gast seyn?

Louis. Wo?

Hauptm. Hier, im Augarten.

Louis. Das darf ich nicht, lieber Hauptmann, (lachend.) Ein so exemplarischer Mensch sollte in einem öffentlichen Orte speisen!

Hauptm. Ich könnte Ihnen, der Heucheley wegen, gram seyn. Schämen Sie sich!

Louis. Ich kann, ich darf wirklich nicht.

Hauptm. Meintwegen! So will ich mir ein paar andre Freunde suchen, und zu guter letzt aufs Wohlseyn unsers Monarchen trinken; denn morgen, mit Tages Anbruch, reise ich nach meiner Garnison in Siebenbürgen zurück.

Louis. So bald wollen Sie Wien verlassen?

Hauptm. Der Verlust meines Prozesses hebt die Ursache meines Urlaubs auf.

Louis. Ein so braver Officier sollte den Verlust des Vermögens bey den Damen zu ersetzen suchen.

Hauptm. Ja, die schöne Narbe wird mir große Eroberungen verschaffen. Im vierzehnten oder funfzehnten Jahrhunderte that eine ehrenvolle Narbe Wunder beym schönen Geschlecht — aber in unsern Zeiten! — Ich kenne einen Officier, der sich im letzten Kriege ganz anders nahm, als ich, und itzt deklarirter Damenliebling ist.

Louis. Und wie denn?

Hauptm. Er ist ein kluger Mann, der wohl weiß, daß ein glattes Gesicht nicht wenig bey den Damen gilt; drum gab er dem Feinde immer den Rücken Preis.

Louis. Doch wollte ich wetten, daß Ihr Herz nicht frey ist.

Hauptm. (seufzend.) Leider nicht!

Louis. Ist sie grausam?

Hauptm. Das weiß ich nicht.

Louis. Sind ihre Verwandte entgegen?

Hauptm. Nein.

Louis. Ist sie arm?

Hauptm. Reich, sehr reich. — Schön, um alle Männer zu verführen, und tugendhaft, um allen zu widerstehn. Ein vortrefliches Geschöpf! aber so sehr ich sie liebe, so — Wer ist das dort?

Louis. Graf Klingsberg! das Leben der Promenaden und öffentlichen Belustigungen; nur vor einigen Tagen von Paris gekommen.

Hauptm. Hat er nicht einige Zeit gedient?

Louis. Ganz recht.

Hauptm. Ich erinnere mich seiner; er hat sich brav gehalten.

Louis. O das ist ein beneidenswerther Mann, ein Hagestolz der glücklichsten Gattung. Er besitzt eine

eigne Art, die unangenehmsten Dinge in Lust zu verwandeln. Mit dem Verstande eines funfzigjährigen Mannes verbindet er den Leichtsinn eines zwanzigjährigen Jünglings.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Graf Klingsberg.

Klingsb. Ah, guten Morgen, Holm!

Louis. Guten Morgen, Herr Graf!

Klingsb. Nun, Holm! behaupten Sie noch, daß unsre Landsleute ihr Leben genießen? Ist es nicht barbarisch, an diesem herrlichen Morgen kaum ein halb Dutzend Menschen hier zu finden. Ich glaube auf Ehre, wenn man den Wienern ein Paradieß öfnete; es würde in zwey Jahren so leer seyn, als ob es die Hölle wäre. Nein, ohne Vorurtheil! nur der Franzose versteht zu leben. (den Hauptmann erblickend.) Gehorsamer Diener! Wenn ich nicht irre, so hab' ich die Ehre, Sie zu kennen.

Hauptm. Hauptmann Selting, zu Ihrem Befehle!

Klingsb. Es ist mir sehr angenehm, Sie in Wien zu treffen. Wir waren Kriegskameraden — erinnern Sie sich noch?

Hauptm. O ja.

Klingsb. Nun, meine Herren! was giebt es Neues? Ich bin erst seit zwey Tage von Paris gekommen.

Louis. Das Neueste ist etwas sehr Altes. Einige Leute werden Schurken, um Geld zu gewinnen.

Hauptm. Und andre werden Narren, um es wieder zu verthun.

Klingsb. Grade so geht es in Paris auch.

Louis. Höflichkeit gilt itzt beynahe für Laster.

Hauptm. Und Unglaube für Religion.

Klingsb. Grade wie in Paris.

Louis. An den schönsten Tagen sieht man kaum zehn Mädchen der Freude im Prater.

Hauptm. Dagegen haben die Ehemänner noch nie so sehr über Kopfschmerzen geklagt.

Klingsb. Grade wie in Paris.

Louis. Seit drey Monaten ist, glaub' ich, vor dem Stadtgerichte kein Eid abgelegt worden.

Hauptm. Dagegen werden den artigen Bürgerweibern desto mehr geschworen.

Klingsb. Pah! lauter alte Sachen! — Hört man nichts von einem bevorstehenden Kriege? Hat keine Schöne gut befunden, auf ihre Güter zu gehn? Hat Karlsbad keiner Frau einen Erben zum Vermögen und Namen ihres Mannes geschaft? Ist kein hübsches Fräu-

lein mit dem Kammerdiener ihrer Mutter davon gelaufen? Sind die Redouten vorigen Fasching fleißig besucht worden? Wer hat die besten Bälle gegeben? Wer hat die schönste Equipage? Kann man noch nicht à la mode de Paris ein Soupé fin mit den Aktricen halten? Ist unser Theater verbessert? Existirt die Hetze noch? — Ha, ha, ha! bey Gelegenheit der Hetze erinnre ich mich eines excellenten Bonmots, das ein Engländer in Paris machte, der hier gewesen war. Er betheuerte, das Spektakel der Nation in Wien werde weit zahlreicher besucht, als die Pariser Oper — als es zur Erklärung kam, was er unter dem Spektakel der Nation verstehe, meinte er die Hetze. Ha, ha, ha! —

Louis. Erzählen Sie uns lieber etwas von Ihrem Aufenthalte in Paris.

Klingsb. Dazu gehören wenig Worte. Ich hab in dem Jahr ungefähr 25000 Fl. verzehrt; ein halb Dutzend Liebesintrigen gehabt; mich ein paarmal geschlagen; mir ein Dutzend Kleider angeschaft — und hier bin ich wieder in statu quo.

Louis. Sie wollten ja auch nach England gehen — was brachte Sie denn so früh zurück?

Klingb. Das, was Sie in die Welt brachte — ein Frauenzimmer.

Hauptm. Wie? eines Frauenzimmers wegen könnten Sie dem Vergnügen einer solchen Reise entsagen?

Klingsb. Aber welches Frauenzimmers? — Ah, mein lieber Hauptmann! ich sehe lieber den elendesten Winkel ihres Hauses, als den Ludwigsplatz; um das Lächeln ihres Mundes gäb' ich alle römische Alterthümer — ein Druck ihrer Hand —

Louis. Aha, Herr Graf! sind sie gefangen? Ist Ihnen die Ehe nicht mehr so fürchterlich?

Klingsb. Ehe? was zum Henker wollen Sie mit der Ehe? Halten Sie mich für so neidisch und geizig, daß ich eine Sache, die mir gefällt, allen übrigen Menschen entziehn, und auf Zeitlebens kaufen soll? Es ist das vollkommenste Frauenzimmer, das ich je sah, aber Ehe —

Louis. Nun wahrhaftig, lieber Graf! Sie sind eben so ausschweifend in dem Lobe Ihrer Gebieterin, als der Hauptmann es im Lobe der seinigen war. Ich glaube, beyde sehn durchs Vergrößerungsglas; denn ich wette zehn Dukaten, Ihre Geliebten sind nicht halb so schön, so witzig, so belesen, so tugendhaft, als meine.

Klingsb. Va! — Aber eben fällt mir ein, daß die Wette so bald nicht kann entschieden werden; denn ich

weiß noch nicht, wo meine Gebieterin steckt. — Sie ging sechs Wochen vor mir aus Paris.

Hauptm.
Louis. } Paris? Sie war in Paris?
Sie war in Paris?

Klingsb. Und versicherte mich, daß sie nach Wien reiste.

Hauptm. Ihren Namen, Graf!

Louis. Vielleicht kennen wir sie.

Klingsb. Ihren Namen? ja — O sie hat die sanfteste weißeste Hand, die je aus Fleisch und Blut gemacht ward; ihre Lippen sind so balsamisch —

Hauptm. Aber ihren Namen —

Klingsb. Ihre Taille übertrift alles, was —

Louis. Aber ihr Name, ihr Stand —

Klingsb. Die Majestät ihres Ganges erfüllt mit Ehrfurcht, und —

Hauptm. Nur erst ihren Namen —

Klingsb. Und ihre Augen, ihre Augen —

Louis. Aber wie nennt sie sich —

Klingsb. Sie nennt sich — und ihr Fuß, ihr Fuß! sie tanzt zum ohnmächtig werden —

Hauptm. Zum Henker! ohne den Namen werden wir nie das Gemälde errathen.

Klingsb. Nicht? — o dann bedaure ich Ihren Geschmack! die einzige ist doch leicht zu errathen, oder Sie kennen sie nicht. Nun, da haben Sie's, meine Herren! und verstummen Sie. — Baronin —

Louis. } Baronin?
Haupmt. } Baronin Sch —

Klingsb. Schönhelm.

Hauptm. } (vor sich). Teufel! der mein Nebenbuler?
Louis. } (vor sich.) Meine Baronin?

Klingsb. Kennt sie einer von Ihnen, meine Herren?

Hauptm. (kalt) Ja, ich habe sie einigemal gesehn.

Klingsb. So wissen Sie auch, wo sie wohnt. Sagen Sie mir es doch, lieber Hauptmann!

Hauptm. Ihre Wohnung weiß ich nicht. Gehorsamer Diener, Herr Graf! (er geht ab.)

Klingsb. O Sie wissen sie wahrhaftig; ich seh es Ihnen an, und Sie müssen mir es sagen

(er folgt dem Hauptmann.)

Achter Auftritt.

Louis. Philip.

Philip. Endlich kann ich Ihnen Rapport bringen. — Die Baronin bleibt zu Hause, und wird gegen zwölf Uhr wahrscheinlich allein seyn.

Louis. Gut.

Philip. (geht ab.)

Louis. Ich müßte mich sehr irren, wenn nicht auch der Hauptmann mein Nebenbuhler ist. Das wären denn nebst meinem Onkel drey. Und welcher von diesen Herren ist mir wohl der furchtbarste? — Mein Onkel! vor dem sichert mich sein Alter, seine Sitten. Der Hauptmann! gegen den schützt mich seine Narbe und sein leerer Beutel. — Aber Klingsberg, Klingsberg ist gefährlich. Er ist Graf; ich nur ein sehr neuer Herr von — Er hat Equipage: ich gehe zu Fuße. Er hat 30000 Fl. Einkünfte; ich lebe von der Gnade meines Onkels Und der Hauptumstand, der mir schaden kann — der Graf war in Paris — ich nicht. Dagegen will er nicht heyrathen, und die Baronin ist tugendhaft. — Auf alle Fälle muß ich ihn doch von ihr ableiten.

Neunter Auftritt.

Klingsberg. Louis von Holm.

Klingsb. Er läßt sich nicht aufhalten. Ich glaube wahrhaftig, er ist mein Nebenbuler.

Louis. Auch mir scheint es so; er kam bey dem Namen Schönhelm fast ausser sich. — Wenn das wäre, Herr Graf! und sein Aerger nicht von seinem verlor-

nen Prozesse herrührt — er schießt und ficht wie der Teufel.

Klingsb. Schießen? Fechten? — das mag er! Kann er aber tanzen? — Ha, ha, ha! wenn die Herzen der Damen nur durch Degen und Pistolen zu gewinnen wären, was zum Henker sollten friedliebende Leute meiner Art machen?

Louis. Wie, Herr Graf, Sie würden um solch ein vortrefliches Frauenzimmer ein Duell ausschlagen?

Klingsb. Hm! — das muß ich überlegen. — Ich liebe die Schönhelm, aber den Graf Klingsberg unendlich mehr. Sie ist englisch schön, aber eine Kugel durch den Kopf ist teuflisch häßlich.

Louis. Das denk ich auch.

Klingsb. Auf der andern Seite — ich fechte auch gut; ich schieße nicht übel — Kurz, es kömmt darauf an, auf welche Art ich gereizt werde. Kann ich's vermeiden, gern; wo nicht — je nun! — Doch, fort mit dem Gespräch. Sie wissen auch nicht, lieber Holm, wo die Schönhelm wohnt?

Lo is. Nein.

Klingsb. Aber Sie kennen sie?

Louis. O ja; und ich gebe die Wette willig verloren. Aber so reizend sie auch ist, so bedaure ich doch ihren zukünftigen Gemahl!

Klingsb. Wie so?

Louis. Sie ist die größte Kokette in ganz Europa.

Klingsb. Was?

Louis. Daher ihr beständiges Reisen von einem Orte zum andern. Ich habe Beweise. Selbst mein Onkel steht mit ihr auf einem besondern Fuße.

Klingsb. Das befremdet mich außerordentlich. — Aber recht gut! Besser, nicht allein geliebt werden, als gar nicht.

Louis. Ihre Absicht geht also wirklich nicht auf Heyrath?

Klingsb. Zuverläßig nicht. — Was? ich sollte itzt so rasend seyn, mich einzukerkern, da ich in meinen Jünglingsjahren dem Kerker entgangen bin?

Louis. Hm! Sie sind nicht recht verliebt.

Klingsb. Grade so sehr, als es zu meinem Vergnügen dient. Die gewisse schwärmerische, phantastische Liebe hab' ich nie empfunden, und werde mich sehr vor ihr hüten. Ich kenne sie durch ein paar Freunde, die sie zu Narren gemacht hat. Die erste Empfindung kitzelt; die Wunde ist so angenehm, daß man den Pfeil selbst

tiefer hineindrückt; aber unvermerkt verwandelt sich das Vergnügen in Brand: der Schmerz vermehrt sich; das Fieber schlägt dazu; die Inflammation wird erschrecklich! Man verliert Schlaf, Appetit, Ruhe, Gesundheit, Geselligkeit! — kurz man wird ein Narr.

Louis. Ein herrliches Bild der Liebe!

Klingsb. Kein Mahler kann es besser treffen. Aber sagen Sie mir, lieber Holm! wissen Sie kein hübsches Mädchen, mit dem ich mich so lange unterhalten kann, bis ich bey der Schönhelm in Possession bin? Ich weiß Sie sind Erzheuchler, und die Heuchler haben von solchen Sachen immer die beste Kundschaft. Ueberdieß bin ich wieder völlig fremd hier. — Sie denken nach?

Louis. (vor sich). Eine herrliche Gelegenheit, mich an Henrietten zu rächen, und ihn zugleich von der Schönhelm abzuziehn.

Klingsb. Nun?

Louis. Lassen Sie mich ein wenig nachsinnen.

Klingsb. Nachsinnen? — Sie werden die Mädchen ja nicht Dutzendweise haben?

Louis. Ich weiß ein Mädchen — (nachsinnend.)

Klingsb. Nun?

Louis. Nicht von der verworfenen, gemeinen Gattung —

Klingsb. Desto besser!

Louis. Ein Mädchen von achtzehn Jahren —

Klingsb. Achtzehn Millionen Dank!

Louis. Schön und witzig —

Klingsb. Vortreflich! — Wo wohnt sie? wie ist ihr Name? —

Louis. Ihr Name? — ja — O sie hat die sanfteste, weißeste Hand, die je aus Fleisch und Blut gemacht ward —

Klingsb. Herrlich!

Louis. Ihre Lippen sind so balsamisch —

Klingsb. Und wohnt?

Louis. Ihre Augen sind so majestätisch —

Klingsb. Und wohnt? —

Louis. Ihre Taille ist zum ohnmächtig werden —

Klingsb. Aber zum Henker! wo wohnt sie? wie nennt sie sich? —

Louis. Ihre Wohnung — Sie singt, sie tanzt, sie spielt, daß die Liebesgötter verstummen —

Klingsb. (will gehen.) Ihr Diener!

Louis. Wohin?

Klingsb. Eine Tour machen, bis Sie wieder zu sich kommen.

Louis. Es gefällt Ihnen also nicht, wenn man Sie so lange auf Antwort warten läßt?

Klingsb. Nein, wahrhaftig nicht.

Louis. Grade so ging mir es vorhin. — Nun, hören Sie! — Das Mädchen ist in meinen Augen Wiens größte Schönheit. Sie lebt bey einer alten Frau, die wie natürlich für ihre Mutter passirt. Es versteht sich, daß die Alte sich Frau von Darring und das Mädchen Fräulein Henriette nennen läßt.

Klingsb. Liebster, bester Freund! wo wohnt sie? ich will den Augenblick zu ihr.

Louis. Halt, Herr Graf! das geht nicht so geschwinde. Ohne meinen Pasport hoffen Sie keine Aufnahme; aber drey Zeilen von mir werden Ihnen die angenehmste Unterhaltung verschaffen Sie wohnt in der Leopoldstadt; gar nicht weit von hier.

Klingsb. Kommen Sie in den Saal, und schreiben Sie.

Louis. Geduld! — Lachen Sie nicht, wenn die Alte von ihrem seeligen Manne, dem Herrn Obersten spricht; oder wenn Fräulein Henrietchen emphatisch deklamirt: ist dies eine Begegnung für ein Mädchen vom Stande!

Klingsb. Gut, gut; schreiben Sie nur!

Louis. Sie werden die Wohnung sittsam, aber geschmackvoll meublirt finden.

Klingsb. Desto besser! vive la propreté! — Aber das wird theuer seyn?

Louis. Es kam theuer werden, wenn Sie, wie ich sicher glaube, sich an das Mädchen attaschiren sollten. Aber 20 oder 30 Dukaten für's erste, mit einer guten Art präsentirt, werden Ihnen eine geneigte Aufnahme verschaffen.

Klingsb. So schreiben Sie nur, daß ich hinkomme.

Louis. Vor ein Uhr werden Sie nicht angenommen.

Klingsb. O das ist eine Ewigkeit.

Louis. Auch müssen Sie sich umkleiden, und im völligen Staate hinfahren.

Klingsb. Das giebt Aufsehn.

Louis. Die gazze Nachbarschaft hält sie für eine F:au von Stande; nur wenige kennen sie so, wie ich. — Vergessen Sie ja die Regel nicht, auf welche alles ankömmt: Weder zu blöde, noch zu frey.

Klingsb. Das erste ist nicht zu besorgen; beym zweyten will ich mir Gewalt anthun. Kommen Sie, kommen Sie! und schreiben Sie mir meinen Pasport.

(sie gehen ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zwey-

Zweyter Aufzug.

(Zimmer der Baronin Schönhelm)

Erster Auftritt.

Baronin Schönhelm. Frau von Darring. Henriette.

Schönh. (zupft Golo nebst den übrigen.) Nein, liebste Darring! Die Quelle meines Kummers ist unergründlich; nie wird sie versiegen.

Darring. Ich glaubte so sicher, Ihre Reise würde Sie aufheitern.

Schönh. Sie hat vielmehr meinen Gram vermehrt.

Darring. Vermehrt?

Schönh. Ich suchte, und fand nicht; kann das aufheitern?

Darr. Liebste Baronin! — kaum wag ich die Bitte —

Schönh. Bitte? Sie mit mir von Bitte? — Reden Sie! was kann ich für Sie thun?

Darring. Mir die Ursache Ihres Kummers vertrauen.

Schönh. Wer sah meinen Kummer, als Sie?

Darring. Niemand.

Schönh. Auch Sie müssen ihn nicht gesehen haben.

Darring. Ich schweige.

Henr. Liebste Baronin! Sie sind mir ein unauflösliches Räthsel.

Schönh. Wie so?

Henr. In Gesellschaft lauter Leben und Freude; umringt von so vielen Anbetern, die Ihnen lästig sind, und es doch kaum gewahr werden: so bald Sie aber allein sind, sitzt Gram und Kummer auf Ihrer Stirne.

Schönh. Das Rathsel kann ich Ihnen leicht erklären. Ich suche Zerstreuung? — um Ruhe zu finden.

Henr. Ruhe in der Zerstreuung? — sollte das möglich seyn?

Schönh. Nein: ich selbst bin itzt davon überzeugt; drum werd' ich nur noch kurze Zeit hier verweilen; auf mein Landgut gehn, und Ruhe in der Einsamkeit suchen.

Darring. Sie wollen uns verlassen? der Welt entsagen, die Ihnen alles darbeut, was zur Zufriedenheit des Menschen dient?

Schönh. (seufzend.) Zufriedenheit!

Darring. Es steht bey Ihnen, einen würdigen Mann —

Schönh. Lassen Sie uns davon abbrechen — (sich zwingend, munter zu seyn.) Sagen Sie mir, liebe Hen-

riette, hat sich Ihr Herz noch keinen Gegenstand erwählt? ist es noch frey?

Darring. (leise.) O meine Freundin! nun errathe ich Ihren Kummer. Sie wollten einem Gespräche ausweichen, das Sie betrübt, und kommen mit andern Worten auf dieselbe Sache. Ihre Ehe muß gewiß —

Schönh. (leise.) Um Ihrer Freundschaft willen! kein Wort über diesen Gegenstand. (laut.) Nun, mein Kind! Sie antworten nicht?

Henr. Mama hat mich unterbrochen.

Schönh. Haben Sie noch nicht geliebt?

Henr. Nein. — Aber —

Schönh. Aber?

Henr. Ich wäre nicht unzufrieden, wenn ich einen Mann fände, der meiner Zärtlichkeit werth wäre.

Schönh. Armes Mädchen! ein Mann der weiblichen Zärtlichkeit werth! —

Henr. O es giebt deren gewiß! und da der Ehestand doch einmal unsre Bestimmung ist —

Schönh. So behüte Sie wenigstens Ihr guter Engel vor einen Mann aus der großen Welt, aus der Residenz! In wenigen, sehr wenigen Ehen findet man gegenseitige Hochachtung, und Sie verlangen Zärtlichkeit? — Vier Monden nach dem Hochzeittage folgt beynahe

jeder dieser Herren seiner Lieblingspassion, und versäumt die häuslichen Pflichten Die Frau, der Langenweile Preis gegeben, folgt endlich diesem Beyspiele; stürzt sich in den Taumel der großen Welt, und hört ebenfalls auf, Gattin und Mutter zu seyn.

Darring. Es giebt Ausnahmen —

Schönh. Wahr! Ist aber grade eine dieser Ausnahmen für Henrietten bestimmt?

Henr. Man hört doch überall, daß die Sitten sich verbessern.

Schönh. Man hört es; aber man sieht es nicht. Zur Verbesserung der Sitten gehört eine gänzliche Aenderung des gesellschaftlichen Tones; Stolz für unser Vaterland; Achtung für unsre Sprache, die wir nur darum verachten, weil wir sie nicht kennen; und deren Erlernung freylich schwerer ist, als der französische Jargon, womit man sich in unsern Gesellschaften verständlich macht; Entsagung der sogenannten Lieblingspassionen; Aufmerksamkeit auf die Erziehung unsrer Kinder; strenge Wahl der Lehrer; Vertilgung des lächerlichen Grundsatzes, daß jeder Majoratsherr klug genug sey, und der einzige Glanz eines Hauses nur in stiftsmäßiger Fortpflanzung bestehe.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Mariane.

Mar. Der junge Herr von Holm will Ew. Gnaden aufwarten.

Schönh. Als Ihrem Verwandten muß ich es ihm wohl erlauben.

Henr. Ich spreche Sie sehr willig davon los.

Schönh. Steht er bey Ihnen nicht in Gnaden?

Henr. Grade so, wie er es verdient.

Darring. (verweisend.) Henriette!

Henr. Ich kann mir nicht helfen, liebe Mama! ich hasse den Menschen, wie die Sünde.

Schönh. Warum denn hassen, Fräulein? an Gleichgültigkeit wär' es genug.

Henr. Ich hasse ihn, weil er durch seine Heucheley das Zutrauen meiner Mutter und des Onkels gewonnen hat.

Darring. Nicht doch; sie haßt ihn, weil er ihr zum Manne bestimmt ist.

Schönh. (erstaunt.) So? — Davon hör' ich ja itzt das erste Wort. Laß ihn kommen, Mariane; ich muß doch sehen, wie er sich benimmt, ich habe meine Ursachen. Weiß er, daß die Frau Oberstin hier ist?

Mariane. Nein, Ihro Gnaden.

Schönh. Desto besser!

Mariane. (geht ab.)

Henr. (nach der Uhr sehend.) Wir haben noch einige Visiten zu machen, Mama.

Schönh. Nur noch einen Augenblick, liebe Henriette.

Dritter Auftritt.

Vorige. Louis von Holm. Mariane.

Louis. (erschrickt.) O weh! (zu Marianen leise.) Warum sagte Sie mir nicht — (laut.) Unterthäniger Diener.

Schönh. Sie kommen grade recht, Herr von Holm, um Schiedsrichter zwischen uns zu seyn. Ihre Cousine behauptet, daß der nothwendig sehr böse Grundsätze haben müsse, der sich zu gleicher Zeit um zwey Frauenzimmer bewirbt. Ich glaube, daß hierin viel auf Umstände ankömmt.

Louis. Ganz recht, Ihro Gnaden. Mit der Freymüthigkeit des rechtschaffenen Mannes, der Tugend und Blutsverwandtschaft ehrt, muß ich bekennen, daß ich mich grade in diesem Falle befinde, und gewiß gute Grundsätze habe. Mein Onkel befahl mir, mich um die Cousine zu bewerben; ich sah die Verschiedenheit

unsrer Denkungsart; sah, daß unsre Ehe nicht die glücklichste seyn würde; aber es kam mir nicht zu, der großmüthigen Absicht des Onkels entgegen zu handeln. Er wollte das Fräulein durch die Hälfte seines Vermögens glücklich machen—ich kämpfte, und unterwarf mich.

Schönh. Nun, der Kampf muß Ihnen nicht sauer geworden seyn.

Darring. Lieber Cousin, ich schätze Sie immer höher — ich verkenne Sie nicht.

Henr. Itzt erlauben Sie mir zu gehen.

Schönh. Sie geben sich also überwunden?

Henr. Wär es mir anständig, Ihnen Thatsachen von dem Herrn zu erzählen; Sie würden über seine Kämpfe erstaunen.

Louis. Zürnen Sie nicht, beste Cousine. Wir sind beyde frey. Der Onkel hat seinen Befehl zurückgenommen, und erlaubt mir, meiner Neigung zu folgen.

Henr. Das lohne ihm der Himmel! die Hälfte seines Vermögens wäre mir nicht so angenehm.

Darring. Henriette!

Henr. (nach der Uhr sehend.) Liebe Mama! es ist die höchste Zeit.

Darring. (aufstehend.) Eigensinniges Geschöpf! — Leben Sie wohl, liebste Freundin! (leise.) Ich kom-

me noch heute wieder, und lasse nicht nach, bis ich die Ursache Ihres Kummers erfahre.

Henr. (sie umarmend, leise.) Ueber das unterbrochne Gespräch muß ich noch mehr von Ihnen hören.

Schönh. Möge Ihnen meine Erfahrung ersprießlich werden!

Darring. Adieu, lieber Cousin!

Henr. Der Himmel unterstütze Sie in Ihren Kämpfen! (sie gehn ab, die Baronin begleitet sie bis zur Thüre.)

Louis. Da kam ich gut durch.

Vierter Auftritt.

Baronin Schönhelm. Louis. Mariane.

Louis. Bin ich endlich so glücklich, Ew. Gnaden zu sehn! acht Tage war ich dieser Wonne beraubt.

Schönh. Ich habe Ihnen nicht undeutlich zu verstehn gegeben, daß ich Einsamkeit wünsche. Ihre Zudringlichkeit —

Louis. Müssen Sie diesmal ganz der zärtlichsten Theilnahme für Ihren guten Namen zuschreiben.

Schönh. Wie so?

Louis. Es thut mir weh, einen Mann zu nennen, mit dem ich durch die Bande des Blutes verbunden bin; einen Mann, der keinen andern Fehler hat, als

daß er äusserst geringschätzig vom schönen Geschlechte denkt. Aber der Rechtschafne, der Vertheidiger der Unschuld darf nichts schonen.

Schönh, Sprechen Sie von Ihrem Onkel?

Louis. Leider! — Ich entdeckte ihm heute meine tugendhafte Neigung zu Ihnen —

Schönh. So? vielleicht auch meine Gegenliebe?

Louis. Bewahre der Himmel! — Wie groß muß der Werth des Mannes seyn, der sich dieser schmeicheln darf! — Wenn aber Unbescholtenheit der Sitten, Gottesfurcht, Liebe des Nächsten den Mangel an Rang und Verdiensten bey einer so tugendhaften Dame ersetzen können, so nähre ich furchtsame Hofnung —

Schönh. Die ich Ihnen doch ein für allemal schon abgesprochen habe.

Louis. Sie sind grausam, gnädige Frau.

Schönh Wieder auf Ihren Onkel zu kommen — was sprach er von mir?

Louis. Ich fürchte, Sie zu erzürnen.

Schönh. In der That nicht.

Louis. Zuerst widersetzte er sich meiner Neigung unter dem Vorwande Ihrer Armuth.

Schönh. Meiner Armuth?

Louis. Da ich erwiederte, daß mir aller Welt Reichthum gleichgültig sey, erklärte er sich gradezu! er würde nur ein Frauenzimmer von unbescholtenen Sitten für seines Neffen Gemahlin erkennen, und — und —

Schönh. Weiter! weiter!

Louis. Und daß er selbst mit Ew. Gnaden auf einem sehr vertrauten Fuße stehe.

Schönh. Was? (zu Marianen.) Laß ihn den Augenblick herkommen.

Louis. Um des Himmels willen nicht, gnädige Frau. Sie würden mich unglücklich machen, und dazu ist Ihr großmüthiges tugendhaftes Herz nicht fähig — Verschließen Sie Ihre Thüre vor ihm; vertrauen Sie Ihre Geldgeschäfte einem andern; das wird Strafe genug für seine Unbesonnenheit seyn, ohne mich seiner Rache Preis zu geben.

Schönh. Es ist allerdings ein überaus großer Beweis Ihrer Rechtschaffenheit, mir Ihres Onkels Unverschämtheit zu entdecken, und sich der Enterbung auszusetzen.

Louis. O gnädige Frau! für jedes tugendhafte Frauenzimmer hätt' ich dasselbe gewagt, um sie vor Verführung und böser Nachrede zu schützen: um wie viel mehr für Sie, die ich so zärtlich liebe, so lauter, so

rein, als Adam vor dem Falle seine Eva nicht geliebt hat.

Schönh. Ich bin wirklich sehr erfreut, daß Sie mir Gelegenheit geben, Sie ganz kennen zu lernen.

Louis. O möchte diese Kenntniß mir nur die kleinste Hofnung bewirken —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Franz.

Franz. Herr von Holm will Ew. Gnaden aufwarten.

Schönh. Er soll kommen.

Franz. (geht ab.)

Louis. Ich bitte Sie um alles in der Welt! lassen Sie ihn abweisen.

Schönh. Warum das? — Besorgen Sie nichts. Ich werde mir Ihre Warnung zu Nutze machen, ohne Sie zu nennen.

Louis. Sie würden mich in die Verlegenheit setzen, zum erstenmale in meinem Leben zu lügen.

Schönh. Und daß muß einem so tugendhaften Menschen schrecklich seyn! Seyn Sie ruhig! ich geb' Ihnen mein Wort, daß ich schweige.

Sechster Auftritt.

Vorige. Herr von Holm.

Holm. Serviteur très humble! — Que Diable! was machst Du hier?

Louis. Ich erkundigte mich nach Ihro Gnaden Befinden.

Holm. Serviteur très humble! Sie sind gar zu gnädig, dem jungen Menschen den Zutritt zu erlauben.

Schönh. Er führt Ihren Namen.

Holm. Trop de grace! Es ist freylich ein ganz guter Junge! — bis auf einen einzigen Fehler —

Schönh. Daß er zu gut vom weiblichen Geschlechte denkt?

Holm. Tout au contraire, Ihro Gnaden! tout au contraire! Selbst von der Ersten Ihres Geschlechts hat er eine üble Meynung.

Louis. (der in der größten Verlegenheit ist.) Wer? ich, mein Onkel?

Holm. Ja, ja, Du! — Diesen Morgen im Augarten —

Louis. Ich erinnre mich nicht. (leise zu Holm.) Verrathen Sie mich um des Himmels willen nicht! (leise zur Schönhelm.) Es ist doch boshaft, mir seine Worte anzudichten!

Schönh. (vor sich.) Was für Menschen!

Holm. (leise zu Louis.) Va t'en!

Louis. Ihro Gnaden haben heute des schönen Morgens nicht genossen.

Schönh. Nein.

Holm. (leise zu Louis.) Hast Du mich nicht verstanden?

Louis. Der Augarten war heute sehr leer.

Schönh. Um so mehr bedaure ich, daß ich nicht dort war.

Holm. (vor sich.) Coquin!

Schönh. Herr von Holm! ich brauche Geld.

Holm. Darum bin ich hier. Ich vermuthete, daß Ew Gnaden seit Ihrer glücklichen Ankunft noch keine Nachricht von Ihren Gütern haben.

Schönh. Ganz recht. Geschrieben hab' ich aber schon.

Louis. (leise zu Holm.) So gar arm kann sie doch nicht seyn —

Holm. (leise zu Louis.) Va t'en, ou le Diable m'emporte —

Louis. (leise.) Den Augenblick. (laut.) Ich empfehle mich unterthänigst Ew Gnaden. Einige Geschäfte berauben mich des Glücks Ihrer längern Gesellschaft.

Schönh. Leben Sie wohl!

Louis. Gehorsamer Diener, Herr Onkel!

Holm. Serviteur, mon Neveu!

Louis. (leise zu Holm.) Verrathen Sie mich ja nicht.

Holm. Bon.

Louis. Unterthäniger Knecht, Ihro Gnaden! (leise.) Ich bin unglücklich, wenn Sie entdecken —

Schönh. Schon gut.

Louis. (vor sich im Abgehn.) Das waren ein paar verdammte Visiten.

Siebenter Auftritt.

Baronin Schönhelm. Herr von Holm.

Schönh. (vor sich.) Eben so dumm, als boshaft. (laut.) Ihr Neffe ist ein Muster eines exemplarischen Menschen.

Holm. Ein braver Junge, den ich wie mein eignes Kind liebe. Hätt' er nur nicht den abscheulichen Fehler, übel von den Weibern zu sprechen!

Schönh. So?

Holm. Auch Ew. Gnaden hat er nicht verschont.

Schönh. Wirklich?

Holm. Sollten Sie glauben, daß der Bube die Dreistigkeit hatte, mir ins Gesicht zu sagen, daß er Sie für kokett halte? im äussersten Grade kokett. Daß er sich rühmte, ausserordentlich gut bey Ihnen angeschrieben zu

seyn? — Ich bin vollkommen vom Gegentheil überzeugt; aber um der übeln Nachrede zu entgehn, muß ich Ew. Gnaden aufrichtig rathen, ihm auf immer den Zutritt zu versagen, und dagegen den Vorschlägen eines Mannes Gehör zu geben, der — der — (Marianen erblickend, welche Gold zupft, leise.) Wollen Sie nicht die Gnade haben, das Mädchen zu entfernen?

Schönh. Sie ist, trotz der Gewohnheit, immer zugegen, wenn ich männlichen Besuch habe.

Holm. Mais —

Schönh. Mais — elle restera.

Holm. Serviteur très humble! — Ich habe die Ehre, Ew. Gnaden fünf hundert Ducaten mitzubringen. (sie auf den Tisch legend) Haben Sie die Gnade, über mehr zu disponiren, so bald als es Ihnen gefällt.

Schönh. Recht gut, Herr von Holm. Die Quittung werde ich Ihnen noch heute schicken.

Holm. Ach! ein Druck dieser schönen Hand könnte mich für zehntausend Dukaten quittiren.

Schönh. Diese Art von Quittungen möchte Ihre Kasse erschöpfen.

Holm. Geld für Schönheit, und Schönheit für Geld — das ist die richtigste Bilanz.

Schönh. (vor sich.) Unverschämter!

Holm. Ew Gnaden haben da ein paar Ohrgehänge — ob ich gleich alles an Ihnen bewundre — so muß ich doch sagen, daß — daß sie mir gar nicht gefallen.

Schönh. Das thut mir leid!

Holm. Betrachten Ew. Gnaden diese —

(er giebt ihr ein Futteral.)

Schönh. Vortreflich! — von großem Werth! —

Holm. Foi de Cavalier! ich wäre der glücklichste Mann — Mais — la fille de chamhre —

Schönh. Mais — elle restera.

Holm. Serviteur très humble! — Ich sagte: ich wäre der glücklichste Mann, wenn ich diese Kleinigkeit zuweilen könnte — in Ihren allerliebsten Ohren hängen sehn.

Schönh. Wie theuer?

Holm Ah! — würdigen Sie die Dinger, Sie zuweilen an Ihren ergebensten Diener zu erinnern.

Schönh. Also ein Geschenk? — Gut, ich nehme sie, aber unter einer einzigen Bedingung.

Holm. Nur keine grausame.

Schönh. Unter der Bedingung, daß Sie eine Quittung ausstellen, den Werth dieser Juwelen baar von mir erhalten zu haben.

Holm. De tout mon cœur! — Wenn Sie erlauben, will ich die Quittung den Augenblick schreiben.

(er sezt sich und schreibt.)

Mariane. (vor sich.) Nein, das geht über meinen Horizont!

Schönh (vor sich.) Ein reicher Bauer ist doch ein unerträgliches Geschöpf! Sollte die Frechheit, mich zu beschenken, nicht der Vorbote einer noch größern seyn?

Holm. (ihr die Quittung gebend.) Sind Ihro Gnaden nun zufrieden?

Schönh. Ja, und danke Ihnen. — Sie werden sie morgen am rechten Orte sehn. (auf ihre Ohren zeigend.)

Holm. Serviteur très humble! — Sie sind die Güte selbst, bis auf einen einzigen Punkt.

Schönh. Der wäre?

Holm. Mais — la fille

Schönh. Mais — la fille restera. — Nun, dieser einzige Punkt ist?

Holm. Grausamkeit gegen arme Verliebte.

Schönh Sie scherzen.

Holm. Aber das kömmt von Ihrem Vermögen. Ihre Armuth würde mich reich machen.

Schönh Ich verstehe Sie nicht.

Holm Reich an Vergnügen. — Sollte wohl ein armes Fräulein — sans comparaison — mir ihre Hand verweigern, wenn ich ihr so ein zehn tausend Gulden jährlicher Nadelgelder aussetzte?

Schönh. Ich wenigstens würd' es thun, wenn ich arm wäre.

Holm. (betreten.) Und die Ursache?

Schönh. Weil ich nicht wieder heyrathen werde.

Holm. Auch nicht wieder lieben?

Schönh. (sich verächtlich von ihm wendend.) Das beantworte ich nicht.

Holm. (vor sich.) Es geht! es geht! (nach Marianen schielend.) Cette Diablesse là! — (laut.) Freylich Ihro Gnaden, ist man seiner Hand, aber nicht seines Herzens Meister. Und — wenn Sie in Ihrer Ehe meine Erfahrung gemacht haben, so wissen wir beyderseits, daß Heyrath die Todtenbahre der Liebe ist. Aber, da wir einmal zu zärtlichen Neigungen geboren sind, so — muß man eine Art von Menage errichten, die — die die Liebe nicht auf die Todtenbahre bringt.

Mariane. } (vor sich.) Nun wird, glaub ich, der
Schönh. } Portier etwas zu thun bekommen. (vor sich.) Elender Mensch!

Holm. Sie sind nachdenkend?

Schönh. Ich weiß nicht, wie ich Ihre Offenherzigkeit erwiedern soll — sie ist so einzig in ihrer Art.

Holm. Ah, meine schöne Frau! zur wahren Offenherzigkeit gehört ein tête-à-tête.

Schönh. (vor sich.) Nichtswürdiger! (sich zwingend, laut.) Ein tête-à-tête? — Nun, das könnt' ich Ihnen wohl gewähren.

Holm. (sich ihr zu Füßen werfend.) Je me meurs à Vos genoux! (steht auf und sagt zu Marianen:) Sortez, Mademoiselle!

Schönh. Nein, ich habe itzt Geschäfte. Kommen Sie diesen Abend im höchsten Incognito zu mir, und erwarten Sie eine Aufnahme, die Ihrer werth ist. — Mariane wird Sie empfangen.

Holm. A ma chère Baronne, Vous me mettez au comble du bonheur!

Schönh. Vergessen Sie nicht — um sieben Uhr.

Holm. Jede Minute bis dahin will ich zählen.

Schönh. Itzt bitte ich Sie, mich zu verlassen.

Holm. Adieu, mon adorable Idole! je reviendrai sur les ailes de l'amour. Serviteur très humble!

(geht ab.)

Achter Auftritt.

Baronin Schönhelm. Mariane.

Mar. Wollen mir Ew. Gnaden nicht sagen, ob ich träume, oder wache?

Schönh. Wie so?

Mar. Ich weiß, daß Sie mancherley Kurzweile mit Ihren sogenannten Liebhabern getrieben haben, aber —

Schönh. Da siehst Du die Folgen des Umgangs mit diesen Geschöpfen. Die mindeste Herablassung; ein Nichts, macht sie dreist und unverschämt. — Nein, ich entsage dieser elenden Zerstreuung auf immer. Doch will ich diese Nichtswürdigen vorher noch beschämen. Auch den Neffen will ich zum Rendezvous bestellen, und könnt' ich es — mit ihm alle die Narren, die mir von Liebe vorschwatzen.

Mar. Auch den Hauptmann Selting?

Schönh. Den würde ich vielleicht um seiner Bescheidenheit willen ausnehmen. Aber sonderbar ist's, daß dieser Mann von Zärtlichkeit überfließt, und doch nie der Heyrath erwähnt.

Mar. Das ist der Militairgeist.

Schönh. So verdient er, daß man ihm wie den Officieren eines Freycorps begegnet.

Mar. Das ist?

Schönh. Man giebt ihnen den Abschied, wenn man ihrer Dienste nicht mehr bedarf.

Mar. Der Pariser Liebhaber wird auch wohl bald eintreffen.

Schönh. Graf Klingsberg? — Seine Grundsätze über unser Geschlecht ausgenommen, hat er schätzenswürdige Eigenschaften.

Neunter Auftritt.

Vorige. Franz.

Franz. Hauptmann Selting will Ew. Gnaden aufwarten.

Schönh. Er mag kommen.

Franz. (geht ab.)

Schönh. Ich muß durchaus die Gesinnungen des Mannes ergründen. Vielleicht giebt er mir Gelegenheit, auch ihn zum Rendezvous zu bestellen.

Mar. Er ist ein entsetzlicher Knicker.

Schönh. So? — Mariane! Mariane!

Mar. Ich sprach ohne Absicht, Ihro Gnaden.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Hauptmann Selting.

Schönh. (vor sich.) Sonderbar! ich hasse ihn als Liebhaber, und bin doch gern in seiner Gesellschaft.

Hauptm. (verbeugt sich stillschweigend.)

Schönh. So niedergeschlagen, Herr Hauptmann? Aber so geht es denen Leuten, die doppelte Geschäfte

haben. Seinem Herrn und seiner Geliebten mit gleichem Eifer zu dienen, ist nichts Kleines.

Hauptm. Der letztere Dienst ist leider der schwerste. Wer uns im Kriege von unserm Posten ablöst, dem danken wir; aber nicht so bey unsern Geliebten. Nebenbuhler im Ruhm erwerben unsre Achtung; Nebenbuhler in der Liebe, unsre Feindschaft.

Schönh. Sind Sie in diesem Falle?

Hauptm. Der Unglückliche fürchtet alles.

Schönh. Der Unglückliche?

Hauptm. Vor Ihrer Reise nach Paris sagte ich Ihnen, daß ich eines Prozesses wegen hier sey.

Schönh. Ja.

Hauptm. Mein Prozeß ist verloren; ich bin arm.

Mar. (vor sich.) Nun kann ich den Menschen gar nicht leiden.

Schönh. Verloren? — Er betraf, glaub' ich, die Erbschaft eines Freundes, dem Sie im letzten Kriege das Leben retteten. Die Sache war ja deutlich; wie konnten Sie verlieren?

Hauptm. (bitter.) Mein Freund war so unvorsichtig, sich so schnell vom Tode überraschen zu lassen, daß er nicht Zeit behielt, noch ein paar mal seinen Namen zu unterschreiben.

Schönh. Ich bedaure Sie von Herzen.

Hauptm. (verbeugt sich) Ich gehe morgen nach meiner Garnison zurück.

Schönh. Ihres Verlustes wegen? — Sie wissen, daß ich reich bin —

Hauptm. Gnädige Frau! —

Schönh. Kann ich Ihnen —

Hauptm. Nein, gnädige Frau; nie werd' ich von der Person, die ich liebe, Wohlthaten annehmen.

Schönh. (vor sich) Sehr edelmüthig! Wär'st Du irgend ein andres Geschöpf, als ein Mann, ich könnte Dich wieder lieben.

Hauptm. Möchte ich nur die Gewißheit mit mir nehmen, daß kein Unwürdiger sich ihres vortreflichen Herzens bemeistern werde!

Schönh. Dafür seyn Sie unbesorgt.

Hauptm. Und darf ich Ihnen rathen, so entfernen Sie alle Gecken von sich; Leute dieser Art prahlen mit Siegen und Triumphen, die sie nie erhielten.

Schönh. Was wollen sie damit sagen?

Hauptm. Eine allgemeine Bemerkung —

Schönh. Nein, nein, es war eine besondre. — Wer ist der, der sich eines Sieges rühmt?

Hauptm. Nicht eben geradezu. — Aber er nennt Sie seine Geliebte; versichert, daß er bloß um Ihretwillen die Reise nach England aufgegeben —

Schönh. Ach, ich verstehe. Das ist der Graf Klingsberg.

Hauptm. Wettete mit dem jungen Holm, daß seine Geliebte den Preis vor der seinigen verdiene; sprach von balsamischen Lippen, und war unbescheiden genug, Sie zu nennen.

Schönh. Der Unverschämte! (vor sich.) Auch er soll zum Rendezvous.

Hauptm. Er verdient die empfindlichste Demüthigung.

Schönh. Die soll ihm werden.

Hauptm. Einem unbesonnenen, flüchtigen Menschen wäre so etwas zu verzeihen; aber ein Mann von seinen Jahren, seinen Verdiensten, kann sich sehr leicht bey einigen Glauben verschaffen, die Sie nicht kennen.

Schönh. Genug von ihm; er soll bestraft werden. — Sie reisen also morgen?

Hauptm. Ach! — ich muß.

Schönh. Um auf das vorige zu kommen — bezog sich etwa das Ablösen in der Liebe auf den Grafen Klingsberg?

Hauptm. (schüchtern.) Ich — kann es nicht läugnen.

Schönh. Ich geb' Ihnen mein Wort, daß er mir völlig gleichgültig ist.

Hauptm. Die Versicherung gab mir schon Ihr Herz und Ihr Verstand.

Schönh. Und wollen doch reisen?

Hauptm. (seufzend.) Ich muß.

Schönh. (vor sich.) Unbegreiflich! (laut.) Auch wenn Sie von mir das Geständniß erhielten, daß Sie mir nicht gleichgültig sind?

Hauptm. (bestürzt.) Dann — dann — o es ist Ihr Ernst nicht.

Schönh. Lassen Sie uns annehmen, daß er es wäre.

Hauptm. (verlegen.) Dann — würd' ich bleiben.

Schönh. (vor sich.) Ich muß ihn ergründen, es koste was es wolle.

Hauptm. (vor sich.) Ich bin in tödtlicher Verlegenheit.

Schönh. Ihre Verwirrung sollte mich beynahe überreden, daß Ihre Liebe nicht von der reinsten Art ist.

Hauptm. Um des Himmels willen! was denken Sie von mir? die Liebe der Engel kann nicht reiner seyn.

Schönh. Davon muß ich überzeugt werden.

Hauptm. Wodurch?

Schönh. Ich glaube, es giebt nur eine Art, ein Frauenzimmer von unsträflichen Absichten zu überzeugen

Hauptm. Sollt' ich diese Eine Art vernachlässigt haben? Hat je ein freyes Wort, ein freyer Blick Sie beleidigt? war ich —

Schönh. Diese bescheidene Tugenden können in Ihrem Karakter liegen. Es giebt ein Wort, ein einziges Wort, das mehr für reine Absichten bürgt, als zehnjährige bescheidne Liebe.

Hauptm. (vor sich.) Ah, ich sehe sie kommen!

Schönh. Das Wort heißt Heyrath. (mit Nachdruck.) Verstehn Sie mich?

Hauptm. (mit steigender Verlegenheit.) Darf ich mir wohl in meinen Umständen dies Wort gegen Sie erlauben?

Schönh. Warum nicht? Sie erlauben sich ja das Wort Liebe.

Hauptm. Liebe ist nicht in unsrer Willkür, aber Heyrath —

Schönh. Der weiblichen Sittsamkeit ist es anständig, von Heyrath, aber nicht von Liebe zu hören.

Hauptm. (immer verlegner.) Soll ich daran denken, Sie unglücklich zu machen?

Schönh. Wie unglücklich?

Hauptm. Ich bin arm —

Schönh. Ich habe Vermögen für uns Beyde.

Hauptm. (vor sich.) Da komm' ich nicht heraus.

Schönh. Keine Antwort?

Hauptm. Es ist grausam, mit einem Unglücklichen zu scherzen und Hofnungen zu erregen —

Schönh. Die Sie zu Wirklichkeiten machen können.

Hauptm. Ich will auf einen Augenblick annehmen, es sey Ihr Ernst — was würde die Welt zu dieser Heyrath sagen? Mich würde man einen niederträchtigen Bettler nennen, der ein Frauenzimmer von den größten Gaben und Ansprüchen verführte, um sich zu bereichern. Und Sie, gnädige Frau, Sie würde man noch strenger behandeln. Auf Sie würde die ganze Wuth der Schmähsucht fallen. — Was kann die Baronin verleitet haben, den Ansprüchen zu entsagen, zu denen sie Schönheit und Reichthum berechtigen? —

Schönh. (vor sich.) Eine gute Wendung!

Hauptm. Nothwendig muß ein Fehltritt —

Schönh. Was?

Hauptm. So würde man sprechen: nur ein Fehltritt kann sie dazu gebracht haben. Ihre Ehre, meine Ehre wären auf immer dahin.

Schönh. Nicht doch! Sie fürchten zu viel. Freylich hat die Schmähsucht hier keinen kleinen Thron errichtet; aber dagegen ist in drey Tagen auch alles vergessen — Auch diesem unangenehmen Zeitpunkte können wir entgehn. – Sie nehmen in aller Stille Ihren Abschied, und wir reisen in ein fremdes Land.

Hauptm. (äußerst betroffen.) Gnädige Frau!

Schönh. Nun?

Hauptm. Ihr — Ihr Scherz geht mir durch die Seele.

Schönh. Noch immer Scherz? — Nach dem Schritte, den ich gethan habe, muß ich darauf bestehen, daß Sie mir aufs bestimmteste antworten. — Lieben Sie mich?

Hauptm. Ich bete Sie an.

Schönh. (ihm die Hand reichend.) Und ich gebe Ihnen meine Hand.

Haupt. (weicht bestürzt zurück.)

Schönh. (ihm nachgehend) Werden Sie mein Gemahl.

Hauptm. (wirft sich ihr zu Füßen.) Ich bete Sie an — aber ich kann nie der Ihrige werden.

Schönh. (sehr kalt.) Und konnten mir so oft von Liebe vorreden?

Schönh. Ich werde unwiderstehlich zu Ihnen hingerissen, und darf dennoch nicht — (aufspringend.) Ich bin der unglücklichste aller Menschen!

Schönh. (vor sich) Endlich habe ich auch Dich erforscht, Nichtswürdiger?

Hauptm. Ich sehe Ihren Zorn, Ihre Verachtung —

Schönh. Sie irren sich. Im Gegentheile ersuch' ich Sie um eine Gefälligkeit.

Hauptm. Befehlen Sie!

Schönh. Graf Klingsberg hat mich in Paris mit Briefen und verliebten Possen bestürmt! bringen Sie ihm diese Briefe zurück; die Art der Demüthigung überlasse ich Ihnen.

Hauptm. Göttliche Frau! Sie zürnen nicht mit mir?

Schönh. Ich hole die Briefe. (vor sich.) Ich will den Bösewicht durch den Narren, und den Narren durch den Bösewicht strafen. (sie geht in ihr Kabinet)

Elfter Auftritt.

Hauptmann Selting. Mariane.

Hauptm. (steht in tiefen Gedanken)

Mar. (vor sich.) Das heißt eine Frau! Der ist auch der klügste Mann zu dumm. Hätte man nicht schwören sollen, sie liebte ihn! — Sie hat ihn erwischt, den fei-

nen Herrn, der nur so á la militaire heyrathen will. Wie er da steht!

Hauptm. (vor sich.) Was muß sie von mir denken!

Mar. (vor sich.) Er wird sicher auch zum Rendezvous eingeladen werden.

Hauptm. (vor sich.) Unglückliche Leidenschaft! wohin hast Du mich geleitet!

Mar. (vor sich.) Wie er da steht, der arme Sünder!

Hauptm. Ich muß mich ihr entdecken; nicht ihre Verachtung, ihr Mitleid soll mich begleiten.

Mar. (vor sich.) Ich muß den armen Narren nur aufmuntern. (laut.) Wollen Sie sich nicht setzen?

Hauptm. Ich danke.

Mar. Wissen Sie nicht, Herr Hauptmann! ob wir Krieg bekommen?

Hauptm. Nein.

Mar. Im Kriege muß es wohl recht gefährlich zugehn!

Hauptm. Zuweilen in den Antichambern noch gefährlicher.

Mar. In den Antichambern?

Hauptm. Wenn man unter die Zungen der Kammerjungfern kommt.

Mar. So, so. (vor sich.) Der Grobian!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Baronin Schönhelm.

Schönh. (ihm ein versiegeltes Packet gebend) Hier, Herr Hauptmann, ist ein ganzes Magazin der Liebesartillerie. Gebrauchen Sie es so, daß mir der Feind nicht wieder zu nahe kommt.

Hauptm. Gnädige Frau! — ich kann Sie nicht eher verlassen, bis ich Ihnen erklärt habe —

Schönh. Zu dieser Erklärung wünschten sie ja wohl ein tête-á-tête?

Hauptm. Wenn ich bitten dürfte —

Schönh. Gut; ich erwarte Sie diesen Abend um sieben Uhr. Ich muß überdieß von Ihrer Verrichtung Rapport haben.

Mariane. (vor sich.) Recht so.

Hauptm. (stutzend.) Diesen Abend?

Schönh. Punkto sieben Uhr.

Hauptm. (verbeugt sich. Vor sich.) Was soll ich denken?

Schönh. Leben Sie wohl, Herr Hauptmann. Suchen Sie den Grafen gleich auf.

Hauptm. (verbeugt sich.) Habe ich auch recht verstanden? Ihro Gnaden sagten — Diesen Abend um sieben Uhr —

Schönh Erwarte ich Sie.

Hauptm. Ich werde die Ehre haben.

(er geht sehr verwirrt ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Baronin Schönhelm. Mariane.

Schönh (vor sich.) Bin ich denn bestimmt, nur die verächtlichsten dieses Geschlechts kennen zu lernen? oder giebt es keine andre? — Der Nichtswürdige! wodurch habe ich ihn zu diesem Betragen berechtigt? (laut.) Mariane! so unmerklich als möglich, bring' meine Sachen in Ordnung; nur dem Kammerdiener vertrau es — wir verreisen morgen.

Mar. Was, Ihro Gnaden?

Schönh. Morgen in aller Stille.

Mar. Ach das wolle der Himmel verhüten! Wohin denn?

Schönh. Das kümmert Dich nicht. Zuerst geh zum Fräulein Darring — ich lasse sie bitten, diese Ohrgehänge zu meinem Andenken zu tragen.

Mar. Sehr wohl, Ihro Gnaden.

Schönh. Unterdessen will ich das Billet an den jungen Holm schreiben. Wenn Du wiedet kömmst, werd'

ich dich unterrichten, wie Du Dich bey dem heutigen Rendezvous zu nehmen hast.

Mar. O ich freue mich schon herzlich darauf. Aber die Reise, Ihro Gnaden, die Reise —

Schönh. Geh! geh!

Mar. (geht ab)

Schönh. Männer! Männer! die Natur wollte euch Edelmuth und Stärke geben — aber sie besann sich; und zur Strafe unsers Geschlechts gab sie euch — Stolz und Betrug.

(sie geht in ihr Kabinet.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Zimmer der Frau von Darring.)

Erster Auftritt.

Frau von Darring. Henriette.

Henr. Ganz gewiß, liebe Mama, der Baronin Kummer stammt von ihrer Ehe her.

Darring. Woraus kannst Du das schließen?

Henr. Aus dem heutigen Gespräche, und daß sie immer den Fragen wegen ihres Gemahls ausweicht.

Darring. Man muß nie andrer Geheimnisse ergründen wollen.

Henr. Ich bin nur neugierig aus Freundschaft zur Schönhelm, und meiner Belehrung wegen.

Darring. Ueberlaß die der Zeit.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Jacob.

Jacob. Die Kammerjungfer der Baronin Schönhelm.

Darring. Sie soll nur kommen.

Jacob. (öfnet Marianen die Thüre und gehet ab.)

Dritter Auftritt.

Frau von Darring. Henriette. Mariane.

Darring. Guten Morgen, Jungfer Mariane! was bringen Sie?

Mar. Ein schönes Kompliment von meiner Herrschaft. Sie läßt das gnädige Fräulein bitten, diese Ohrgehänge zu ihrem Andenken zu tragen.

Henr. (sie besehend.) Ei, liebe Mama, das ist ein theures Geschenk!

Darring. Sehr schön! sehr schön! — Wie kommt es, Jungfer Mariane, daß die Baronin es ihr heute nicht selbst gab, oder wartete, bis wir wieder zu ihr kommen.

Mar. Ach! es geht gar verwirrt bey uns zu.

Darring. Wie so?

Mar. Wenn mich Ew. Gnaden nicht verrathen wollten —

Darring. Gewiß nicht.

Henr. (zu Mar.) Hat Ihnen die Baronin Stillschweigen geboten?

Mar. Das glaub ich.

Henr. So ist's ja unschicklich, liebe Mama, wenn wir die Jungfer ausfragen.

Darring. Vielleicht ist es zum Besten der Baronin.

Mar. Ganz gewiß. Ew. Gnaden würden sie sicher auf andre Gedanken bringen.

Henr. Nein, nein, wir wollen nichts wissen.

Darring. Aber Henriette —

Henr. (ihr die Hand küssend.) Sie haben mich eben erst gelehrt, daß man nie andrer Geheimnisse erforschen müsse.

Mar. Ach! Sie werden meine liebe Herrschaft nicht lange mehr sehn!

Darring. Mein Gott! wie so?

Mar. Heute ist vielleicht der letzte lustige Tag ihres Lebens.

Henr. Wir wollen nichts wissen —

Darring. Aber Henriette! —

Mar. Gott weiß, was ihr auf einmal in den Kopf gefahren ist!

Henr. (sie nach und nach zur Thüre drängend) Unsre gehorsame Empfehlung! Ich würde die Ehre haben, mich persönlich zu bedanken.

Mar. Ja, dann muß es noch heute —

Henr. Leben Sie wohl, Jungfer Mariane!

Mar. Und wenn Sie den heutigen Spaß wüßten —

Henr. Ich danke Ihnen für Ihre Bothschaft,

Mar. O ich will Ew. Gnaden nichts aufdringen —

Henr.

Henr. Sie erzeigen sich selbst den größten Dienst.

Mar. Es war blos aus Liebe für meine Herrschaft. —

Henr. (sie völlig hinaus drängend.) Leben Sie wohl.

Mar. (draussen.) O ich will Ew. Gnaden nicht beschwerlich fallen.

Vierter Auftritt.

Frau von Darring. Henriette.

Darring. Nicht lange mehr sehn? — sie wird also verreisen wollen.

Henr. Das würde mich sehr bekümmern.

Darring. Hättest Du das Mädchen nur ausreden lassen.

Henr. Ich bin Ihren Lehren gefolgt, liebste Mama.

Darring. Es ist ein Unterschied zwischen erforschen und anhören.

Henr. Ich halt es für unsre Pflicht der Baronin noch heute zu entdecken, in wiefern sie sich auf das Mädchen verlassen kann.

Darring. Das verbiete ich Dir. — Mach die Ohrgehänge ein, Henriette; ich muß sehn, wie sie Dir stehn.

Henr. Liebe Mama —

Darring. Muß man denn alles von Dir erzwingen?

Henr. (macht sie ein.)

Darring. Recht schön — unvergleichlich — allerliebst!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jakob. Graf Klingsberg will Ew. Gnaden aufwarten.

Henr. Ohne uns zu kennen?

Jakob. Er hat einen Brief abzugeben.

Darring. Laßt ihn kommen.

Jakob. (geht ab.)

Darring. Ich kenne ihn dem Namen nach; er ist ein sehr reicher Kavalier.

Henr. Ich will Sie allein lassen.

Darring. Warum? vielleicht kommt er bloß Deinetwegen.

Henr. (im Abgehn.) Um desto eher.

Darring. Wenn Du so leuteschen bleibst, wirst Du nie einen Mann bekommen.

Henr. (in der Thüre.) Mein künftiger Mann muß mich suchen, und ich nicht ihn. (sie geht ins Kabinet.)

Darring. Lauter Maximen der Schönhelm; und doch handelt jene grade ihren Lehren entgegen. Sie sieht jedermann; hat Liebhaber zu Dutzenden, und bleibt doch tugendhaft.

Sechster Auftritt.

Frau von Darring. Graf Klingsberg.
(angekleidet.)

Klingsb. Gehorsamster Diener, Ma—Ew. Gnaden.

Darring. Was steht zu Ihrem Befehle, Herr Graf?

Klingsb. Dieser Brief wird Ew. Gnaden unterrichten. Ich bin ein Abgesandter des jungen Holm, der sich Ihnen empfehlen läßt.

Darring. Von meinem Cousin?—Warum hat er Sie nicht herbegleitet?

Klingsb. Er hat vermuthlich Geschäfte. (vor sich.) Cousin! ein schöner Cousin!

Darring. Haben Sie die Güte, sich zu setzen.
(sie setzen sich und sie liest den Brief heimlich.)

Klingsb. (vor sich) Holm hat Recht; der Henker sehe das Haus für das an, was es ist—Es freut mich, daß meine Landsleute auch in diesem Punkte Geschmack bekommen. (nach der Darring schielend) Die Alte aber kann die cara Mama nicht verläugnen.

Darring. (nachdem sie gelesen.) Herr Graf, Ihr Name allein öfnet Ihnen den Zutritt in jedes Haus; aber das Zeugniß meines rechtschaffenen Cousins von Ihren Sitten und Absichten macht mir Ihren Zuspruch um so viel angenehmer.

Klingsb. Gehorsamer Diener. — Kann ich die Ehre haben, das gnädige Fräulein zu sehn?

Darring. (lachend.) Ei, ei, Herr Graf! ein schlechtes Kompliment für die Mutter, wenn man so geschwind nach der Tochter fragt! — Ich will sie holen.

(sie geht ins Kabinet.)

Klingsb. Entweder das Mädchen ist häßlich, oder dreyßig Dukaten sind zu wenig; das seh ich aus allen Anstalten. Daß ich auch so dumm war, nicht mehr zu mir zu stecken! (sieht ins Kabinet, von dem die Thüre offen blieb.) Träum ich, oder wach ich! — Das ist ein Engel: das lebendige Portrait der Unschuld! O ihr elenden dreyßig Dukaten! — Das Mädchen kann unmöglich frey seyn — elle est surement entretenue.

Siebenter Auftritt,

Klingsberg. Frau von Darring. Henriette.

Klingsb. (Henrietten die Hand küssend.) Ich begreife nicht, wodurch ich meinem Freunde danken soll, daß er mir den Anblick eines solchen Engels verschafte!

Henr. (die Hand zurückziehend.) Herr Graf!

Darring. Belieben Sie sich zu setzen.

Klingsb. (indem er einen Stuhl holt, vor sich.) Welche Unschuld! — Wer zum Henker wird der Tugend nach-

gehn, wenn das Laster so reizend aussieht! (er setzt sich in die Mitte, laut.) Sind sie schon lange in Wien?

Darring. Zwey Jahre. — Ihr Vater starb im Dienste unsers Monarchen, der seinen Werth kannte, und uns großmüthig durch eine Pension erhält.

Klingsb. (vor sich.) Die Alte kann sich nicht verläugnen. (laut.) Erlauben Sie mir, mein Engel! Sie ohne alle weitere Umstände zu fragen, ob Sie frey sind?

Henr. Diese Frage von einem Manne, den ich zum erstenmale sehe, ist sehr befremdend.

Klingsb. Wie so?

Darring. Ei, ei, Herr Graf, Sie gehn sehr eilfertig zu Werke.

Klingsb. Das kommt von meiner großen Oekonomie her; man muß keine Zeit verschwenden. Und wie kann ich mich näher erklären, wenn ich das nicht weiß?

Darring. Ihre Freymüthigkeit verdient, daß ich von der Etikette etwas nachlasse, und Ihre Frage beantworte.

Henr. (will aufstehn.) Mama!

Klingsb. (hält sie.) Stille, mein Engel! lassen Sie die Mama antworten; das ist eine kluge Dame, die wohl weiß, was Brauch und Sitte ist.

Darring. Meine Tochter ist völlig frey.

Klingsb. (Henriettens Hand küssend.) Das ist eine entzückende Antwort!

Henr. (will aufstehn.) Erlauben Sie mir, mich zu entfernen.

Klingsb. (sie haltend.) Um alles in der Welt nicht!

Darring. Bleib doch, Henriette!

Henr. So bitte ich Sie, das Gespräch zu ändern.

Klingsb. Das wäre sonderbar, wenn ich grade nicht von der Ursache reden sollte, die mich zu Ihnen bringt.

Darring. Ei nun, Herr Graf! beym ersten Besuche pflegt man gewöhnlich sich nur kennen zu lernen, eh man von seinen Absichten spricht.

Klingsb. Dann müßte Ihre Tochter nicht so bezaubernd schön, und ich nicht Klingsberg seyn. (Henr. Ohrgehänge erblickend, vor sich.) Was für süperbe Ohrgehänge! (aufspringend.) Mit Erlaubniß! ich bin gleich wieder da.

Darring. Wohin, Herr Graf?

Klingsb. Ich muß meinen Bedienten nach Hause schicken. (er läuft ab.)

Achter Auftritt.

Frau von Darring. Henriette.

Henr. Lassen Sie mich gehn, liebe Mama! der Mensch ist unerträglich frey.

Darring. Er ist kein Jüngling, mein Kind, er ist ein Mann; und bey rechtschafnen Absichten kann man schon etwas freyer, als gewöhnlich seyn.

Henr. Auch die rechtschaffensten Absichten sprechen nicht von Hochachtung und Bescheidenheit frey.

Darring. Höre diesen Brief und urtheile! (sie liest.) „Verehrungswürdige Tante! ob ich gleich der Hof„nung leider entsagen muß, meiner theuern Cousine „Herz und Hand zu erlangen, so liegt mir dennoch „ihr Glück nichts desto weniger am Herzen. Der „Ueberbringer dieses Billets ist der Graf Klingsberg, „ein Herr von vielen Gaben, und dreißig tausend „Gulden jährlicher Einkünfte. Er betet meine Cou„sine an, und ist unabänderlich entschlossen, sie zu „heyrathen. Heute Morgen wollte ich meiner lie„benswürdigen Cousine dies bekannt machen, aber „ich erhielt meinen Brief unerbrochen zurück. Kömmt „diese Verbindung zu Stande, so will ich mich glück„lich preisen, etwas zum Glücke so vortreflicher Ver„wandten beygetragen zu haben. Meiner gnädigen „Tante unterthäniger Diener, Louis von Holm.“ — Nun, mein Kind?

Neunter Auftritt.

Vorige. Graf Klingsberg.

Klingsb. Hier bin ich wieder, zu Ihrem Befehle. — Sie haben da ein Paar sûperbe Ohrgehänge!

Darring. Sie ist erst heute damit beschenkt worden.

Klingsb. Was? erst heute?

Darring. Es ist noch keine Stunde.

Klingsb. (leise zur Darring.) Und Sie sagen mir, daß sie kein Engagement hat?

Darring. (lächelnd leise.) Es ist das Geschenk einer Freundin.

Klingsb. So! (vor sich.) Die Alte versteht ihr Handwerk.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jakob. (leise zur Fr. v. Darring.) Der Hofrath Seebach will Ew. Gnaden auf ein paar Minuten sprechen.

Darring. Ich komme.

Jakob. (geht ab.)

Klingsb. (vor sich.) Aha! sie läßt sich abrufen.

Darring. Verzeihen Sie, Herr Graf, daß ich Sie einen Augenblick verlasse.

Klingsb. Thun Sie sich keinen Zwang an.

Henr. (aufstehend.) Der Herr Graf wird uns wohl ein andermal die Ehre seiner Gegenwart gönnen.

Klingsb. O ich lasse Sie wahrhaftig nicht fort.

Darring. Bleib, Henriette! ich komme gleich wieder (leise zu Henr.) Sey nicht unbesonnen, mein Kind! dergleichen Parthien finden sich nicht alle Tage.

(sie spricht heimlich mit ihr fort)

Klingsb. (vor sich.) Hm! hm! die Alte instruirt sie; desto besser! Ob ich gleich weiß, daß des Mädchens Sittsamkeit Heucheley ist, so flößt sie mir doch eine Art von Zurückhaltung ein.

Darring. (leise zu Klingsb.) Herr Graf! das Betragen meiner Tochter wird Sie schon belehrt haben, wie man mit ihr umgehn muß.

(sie geht ab.)

Elfter Auftritt.

Klingsberg. Henriette.

Klingsb. (vor sich.) Ich verstehe alle Worte. Wäre nur mein Bedienter mit den Dukaten schon da! (laut.) So wären wir denn allein, mein englisches Kind! und können uns nach Herzenslust offenherzig gegen einander erklären.

Henr. Ihre Ausdrücke sind sehr vertraut, Herr Graf! Sie belieben zu vergessen, daß ich die Tochter des Obersten Darring bin.

Klingsb. Sie verdienten die Tochter eines Königs zu seyn! (vor sich.) und wer weiß! — (laut.) O diese holde, unschuldige Mine! —

Henr. Ihr Betragen ist mir unbegreiflich, Herr Graf!

Klingsb. So bald mein Bedienter zurück kömmt, soll es Ihnen sehr verständlich werden. — Aber Ihr Betragen ist befremdend, da unser Freund —

Henr. Ihr Freund ist nicht der meinige.

Klingsb. Nun gut — Mein Freund und Ihr Cousin hat Ihnen geschrieben —

Henr. Mir nicht; meiner Mutter.

Klingsb. Ei zum Henker! — hat also Ihrer Mutter geschrieben, wer ich bin, und daß ich Sie liebe.

Henr. Wahrheit ist sonst Ihrem Freunde fremd; und Ihr Benehmen läßt mich zweifeln —

Klingsb. Nur einen Blick in den Spiegel, und dann zweifeln Sie! — Brennt das Feuer? Lieben Wucherer Gold? Minister Schmeicheleyen? Cosaken Plünderung? — Zweifeln Sie an diesen Dingen, und dann verzeih ich Ihnen den Zweifel an meiner Liebe.

Henr. Ich erstaune, Worte von Ihnen zu hören, die ich nur für das Eigenthum junger flüchtiger Leute von zwanzig Jahren hielt. — Mir kann nur Bescheidenheit gefallen.

Klingsb. O zum Henker, mein Engel! Sie sprechen —

Henr. Wie ein Frauenzimmer von Stande. Ihnen scheint diese Sprache fremd zu seyn. Haben Sie so viel Lehrbegierde zu lernen, was Ihnen so nothwendig fehlt; dann wird mir Ihr Besuch angenehm seyn — aber nicht eher.

(sie geht ins Kabinet und verschließt die Thüre.)

Zwölfter Auftritt.

Graf Klingsberg.

(der erstaunt da stand, läuft ihr nach.)

Hören Sie doch! hören Sie doch! — Sie hat die Thüre verschlossen. — Nun, beym Himmel! der Auftritt ist bey einem Mädchen solcher Art ziemlich neu. — Ist sie ungehalten, daß ich nicht mit der Börse in der Hand sprach? — Ich kann's ja nicht wagen, ihr die lumpigten dreißig Dukaten — Wo der Schurke von Bedienten bleibt! — Hm! das kann es doch nicht seyn. — Ich glaube, es ist eine listige Hexe, und diese Sprödigkeit ist eine Angel, mich desto fester zu halten. — Ich

fahre nach dem Augarten; Holm muß mir die Sache ins Reine bringen. Das Mädchen ist bezaubernd, aber der Teufel hole die Umstände! Es ist mir warlich lieb, daß sie das nicht ist, wofür sie sich ausgiebt; das wäre das erste Mädchen, das mich zu einer Narrheit verleiten könnte! — Sie hat eine Art — Wahrhaftig! ich finde, daß der Schein der Ehrbarkeit, den sich solche Mädchen geben, Ursache ist, daß manche Damen die Ehrbarkeit ein wenig vernachläßigen, um mit ihnen nicht in einer Parallele zu stehen.

(er geht, in der Thüre begegnet ihm Fr. v. Darring.)

Dreyzehnter Auftritt.

Klingsberg. Frau von Darring.

Darring. Nun, Herr Graf, schon fort? Wo ist meine Tochter?

Klingsb. Dort, in dem Kabinette. — Sie ließ mir gar keine Zeit, mich recht zu erklären — hat sie mich verstanden; hat sie mich nicht verstanden, das weiß der Himmel! — Sie sind eine kluge Frau! machen Sie es ihr begreiflich, daß diese Ziererevyen bey einem Manne von Erfahrung zu nichts dienen. Ich bin reich; ich will sie glücklich machen, und daß Sie als Mama nicht zu kurz kommen müssen, versteht sich von selbst. —

Ich will Ihren Cousin herschicken, um alles in Ordnung zu bringen. Adieu, Mama, Adieu!

(er geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Frau von Darring. Hernach Henriette.

Darring. Das eigensinnige Mädchen! einen solchen Mann zu verachten! — Mir gefällt er ausserordentlich, und grade darum, weil er so offenherzig und ungezwungen ist. Wie sehr ist ein solcher Mann, den schmeichelnden, jungen Gecken vorzuziehen! (sie klopft an) Henriette! Henriette!

Henr. (herauskommend.) Was befehlen Sie?

Darring. Warum hast Du den Grafen verlassen?

Henr. Weil mir seine Unbescheidenheit unerträglich ward.

Darring. Henriette! stoß Dein Glück nicht von Dir — mehr will ich Dir nicht sagen.

Henr. Nie sah ich einen Mann von Stande, sich beym ersten Besuche so frey, so vertraut betragen!

Darring. Es ist seine Art so —

Henr. Ich hasse diese Art!

Darring. Er ist kein junger Stutzer; Ein Graf mit dreißigtausend Gulden Einkünfte.

Henr. Und käm' ein Prinz mit Millionen Einkünfte, so würd' er mir bey solchen Sitten unausstehlich seyn.

Darring. Thun Sie, was Sie wollen, Mademoiselle!

Henr. O liebste Mama, zürnen sie nicht!

Darring. Henriettte, denk an unsre Umstände! Durch des Cousins Abweisung hast Du vielleicht die Gunst des Onkels verscherzt.

Henr. Auch der Onkel wird ihn kennen lernen.

Darring. Ich zweifle, daß er an Sittsamkeit und Ordnung seines gleichen hat — und Du! eine so große Lobrednerin der Bescheidenheit. —

Henr. Aber nicht der Heucheley.

Darring. Schon gut. Ich habe mich seinetwegen so oft geärgert, daß ich gern das Gespräch abbreche. — Worin besteht denn die Unbescheidenheit des Grafen? Was hat er gesagt? gethan?

Henr. Er sprach mit einer Vertraulichkeit. —

Darring. So, so! — Er warf sich nicht zu Deinen Füßen: und nur knieend muß man sich Dir nähern, merk' ich!

Henr. Liebste Mama!

Darring. Muß denn auch bey meiner Tochter das bürgerliche Sprichwort eintreffen: daß Stolz und Ar=

muth Geschwister sind! — Die Schönhelm hat Dir mit der besten Absicht viel Schaden gethan.

Henr. Gebe der Himmel, daß ich nie von ihren Lehren abweiche!

Darring. Gebe der Himmel, daß ihre Lehren Dir ersprießlicher seyn mögen, als die Lehren Deiner Mutter!

Henr. Ihre Lehren, liebste Mama! sind rechtschaffen, wie Sie selbst; aber —

Darring. Nun?

Henr. Sie kennen die Sitten der heutigen Welt nicht so, wie die Schönhelm. — Der Blick, der Ton, die Art des Grafen war so erniedrigend für uns —

Darring. Morgen wird wohl ein Fürst um Dich werben, und bis dahin leb wohl, mein Kind! (sie geht ins Kabinet.)

Henr. Mama, liebste Mama! Sie verstehn mich falsch.

(sie geht nach)

(Das Theater verändert sich in einen Theil des Augartens.)

Funfzehnter Auftritt.

Hauptmann Selting. Louis von Holm.
(auf und abgehend.)

Hauptm. Der Graf kommt nicht.

Louis. Er kommt gewiß. Er ist in der Nachbarschaft, und hat mir Nachricht von einer gewissen Expedition zu bringen.

Hauptm. Sie lobten heute den Grafen so sehr, und ich habe viel Ursache, ihn für einen Erzwindbeutel zu halten.

Louis. Sie irren sich, seine Aussenseite betrügt. — Da kömmt er!

Hauptm. Lassen Sie mich doch einen Augenblick mit ihm allein.

Louis. Mit ihm allein? warum das?

Hauptm. Wenn Sie es wissen sollten, würd' ich nicht unter vier Augen mit ihm sprechen wollen.

Louis. Aber —

Hauptm. (zornig) Gehn Sie doch!

Louis. Gut, gut. (vor sich) Weit geh ich gewiß nicht. (geht ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Hauptmann Selting. Graf Klingsberg.

Klingsb. He! Holm! wohin? wohin?

Hauptm. Lassen Sie ihn, Herr Graf! ich habe ein paar Worte mit Ihnen zu reden.

Klingsb.

Klingsb. Und ich habe warlich nicht viel Zeit übrig, Herr Hauptmann! Sollten Sie überdies jetzt nicht in besserm Humor seyn, als diesen Morgen, so fürchte ich eine langweilige Unterhaltung.

Hauptm. Sie sind ein glücklicher Mann, Herr Graf! immer in gleicher Laune! Ich glaube, nichts in der Welt kann Sie verdrießlich machen.

Klingsb. Nur eine einzige Sache, die aber zum Glück unmöglich ist.

Hauptm. Welche?

Klingsb. Mein Vater müßte wieder lebendig werden, und mich enterben.

Hauptm. Gesetzt, Sie hätten eine Geliebte verloren?

Klingsb. Dann such' ich mir eine andre.

Hauptm. Aber wenn Sie von Ihrer Geliebten den Abschied erhielten; das würde Sie doch kränken?

Klingsb. Nicht im geringsten. Meine Liebe ist nur hohe Dankbarkeit. So lange mich ein Mädchen liebt, lieb' ich sie wieder; ändert sie sich, so hört die Verbindlichkeit auf.

Hauptm. Wenn aber die Baronin Schönhelm Sie verabschiedete — ich setze diesen Fall — und Sie diesen Abschied durch mich erhielten?

Klingsb. Aufrichtig zu bekennen — wenn's möglich wäre, so würde es mich verdrießen.

Hauptm. Es scheint Ihnen also nicht glaublich?

Klingsb. Nein; so wenig, als daß mein Vater wieder lebendig werden kann. (vor sich.) Er ist mein Nebenbuhler und vielleicht begünstigt, aber ich will ihn dafür peinigen.

Hauptm. Lassen Sie sich gefallen, diese Papiere durchzusehn.

Klingsb. Sind es etwa Regimentslisten, Herr Hauptmann?

Hauptm. Das Regiment selbst, das in Paris für Sie focht, und nun ohne alle Gnade abgedankt wird.

Klingsb. Darf ich fragen, mein metaphorischer Herr Hauptmann, was Sie damit meinen?

Hauptm. Lesen Sie, Herr Graf, lesen Sie! es sind sibillinische Blätter, die Ihr Schicksal enthüllen werden. Wafnen Sie sich mit Standhaftigkeit.

Klingsb. Wenn es nicht eine falsche Handschrift ist, die mich um mein Vermögen bringt, so — (er öfnet das Paket.) Was Teufel! meine Hand? A Madame la Baronne de Schönhelm — la Baronne de Schönhelm — la Baronne de Schönhelm — (vor sich, indem er einen Brief öfnet.)

Nie hab ich mich meines Namens geschämt, als itzt! — Das ist zu arg; das verdien' ich nicht von ihr.

Hauptm. Nun, Herr Graf! den nichts in der Welt verdrießlich machen kann! Ha, ha, ha! armer Liebhaber! — Balsamische Lippen, die er nie berührte, sprachen sein Urtheil — die sanfteste Hand, die je aus Fleisch und Blut gemacht ward, gab ihm den Abschied. — Unglücklicher Corydon! dessen Briefe man nicht einmal des Aufbehaltens werth schätzt! — Was sagen Sie dazu?

Klingsb. (gezwungen gleichgültig.) Man läßt sie wandern, wohin sie will.

Hauptm. Ihre Gleichgültigkeit ist verhenkert gezwungen. Ha, ha, ha!

Klingsb. Sollt' ich darüber verdrießlich werden, daß ein Frauenzimmer Launen hat? — Ich hab' ihr doch viel schöne Sachen geschrieben — auch Verse? (sich wegwendend vor sich, indem er ein Billet ansieht) Was ist das? — Schönhelm? — „Ich habe die Gelegenheit „genutzt, Ihnen durch den Hauptmann sagen zu lassen, „daß ich am Fleischmarkt, Nr... wohne, und Sie die„sen Abend bey mir erwarte. Schönhelm. (laut.) Ha, ha, ha! tausend Dank, lieber Hauptmann, für Ihre gütige Bemühung! ha, ha, ha! (will gehn.)

Hauptm. Warten Sie Herr Graf! ich habe erst die Hälfte meines Auftrages ausgerichtet.

Klingsb. Nicht doch; Sie haben wahrhaftig ausgerichtet, was auszurichten war. Ha, ha, ha!

Hauptm. Bravo, Herr Graf, Sie wissen Ihren Verdruß ziemlich zu verbergen; denn ich bin überzeugt, daß Sie bersten möchten. Ha, ha!

Klingsb. Ja, vor Lachen! ha, ha, ha!

Hauptm. Sie zwingen sich! ha, ha ha!

Klingsb. Warlich nicht. Lauter Natur! ha, ha, ha!

Hauptm. Nun noch ein ernsthaftes Wort — Sie sehen aus diesen zurückgesendeten Briefen, daß sie sich auf immer Ihre Besuche verbittet.

Klingsb. Das ist sehr deutlich; ha, ha, ha!

Hauptm. Und da sie mich zum Ueberbringer gewählt hat —

Klingsb. So geschieht es Ihretwegen —

Hauptm. Das nicht, aber —

Klingsb. O sie hat vortreflich gehandelt, Ihnen das Geschäft aufzutragen; pünktlicher hätt' es niemand ausgerichtet.

Hauptm. Weil ich das Paket nicht eröfnet habe?

Klingsb. Richtig; denn es ist so eins und das andre darin, das Sie nicht sehen mußten. Ha, ha, ha!

Hauptm. Ist Ihre Munterkeit nicht verstellt, so sind Sie im Ernste ein glücklicher Mann, sich über dergleichen Dinge wegzusetzen. Leben Sie wohl! ich will ein paarmal auf und ab gehn.

Klingsb. Und mich bedauern?

Hauptm. Und jeden Mann bedauern, den eine Leidenschaft quält. (er geht ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Graf Klingsberg.

Und ich möchte aus vollem Herzen einen braven Officier bedauern, den ein Weib zum Narren hat. — Wenn ich mich recht genau untersuche, so ist mir diese Einladung der Baronin, so viel schmeichelhaftes sie auch hat, nicht einmal angenehm. — Das Henriettchen sitzt mir im Kopfe; und ich fürchte, auch im Herzen. Dem ungeachtet werd ich die Einladung der Baronin nicht ausschlagen — ah, das wäre contre le bon ton.

Achtzehnter Auftritt.

Graf Klingsberg. Louis von Holm.

Klingsb. Gut, daß Sie kommen!

Louis. Nun, haben Sie das Mädchen gesehn?

Klingsb. Ja wohl hab ich; und ich fürchte, schon zu viel. Aber der Henker werde aus dem Mädchen klug! Sie hat mich in einer Ehrfurcht gegen sie erhalten, die ich itzt nicht begreifen kann. Die cara Mama ist ganz auf meiner Seite, aber das Mädchen ist ein kleiner Teufel.

Louis. Nun, wie ist es denn eigentlich gegangen?

Klingsb. Auf Ehre! ich war so bescheiden, als möglich; dem ungeachtet rieth sie mir, bessere Sitten zu lernen, ging fort, und verschloß sich in ein Nebenzimmer.

Louis. Und Sie gingen nicht nach?

Klingsb. Nachgehn? sie verschloß die Thüre, sag' ich Ihnen.

Louis. Ei, was sind Sie unerfahren!

Klingsb. Aber —

Louis. Sie nahm also kein Geld?

Klingsb. Ich hatte nur dreißig Dukaten bey mir, und ich schämte mich, ihr die anzubieten, da ich ein paar brillantne Ohrgehänge an ihr sah. Ich schickte meinen Bedienten nach hundert Dukaten, aber das Mädchen ging eher fort, als er wieder kam. Ueberdies möchte ich gern ein längeres Engagement mit dem Mädchen knüpfen.

Louis. Hm, hm! brillantne Ohrgehänge! — Vielleicht ist Ihnen jemand zuvorgekommen. Aber das thut

nichts; man wird auch Sie nicht abweisen, wenn Sie sich nur gehörig benehmen.

Klingsb. Und wie denn?

Louis. Sie sind zu blöde; stärken Sie Ihren Muth durch ein paar Bouteillen Burgunder; werfen Sie hundert Dukaten auf den Tisch, und man wird nicht mehr davon laufen. Vor allen Dingen aber suchen Sie mit dem Mädchen allein zu seyn.

Klingsb. Freund! Ihrem Rathe kann ich nicht gänzlich folgen. Ich bin ein sehr mäßiger Trinker, und mag mich nicht in die Klasse des Viehes setzen.

Louis. So zweifle ich am guten Erfolge; denn Sie sind wirklich zu schüchtern.

Klingsb. Zu schüchtern? den Vorwurf hat mir noch kein Mensch gemacht. — Wissen Sie was? ich will mich betrunken stellen.

Louis. Schöner Einfall! wir bedürfen nicht den Schein, sondern die Wirkung des Weins.

Klingsb. Nun, ich will sehn, was ich thun kann. Nur Schade, daß ich heute kaum Zeit haben werde —

Louis. Warum nicht?

Klingsb. Ich bin zur Baronin Schönhelm bestellt.

Louis. (erstaunt.) Zur Schönhelm?

Klingsb. Ha, ha, ha! und auf die sonderbarste Art. — Ich habe mich nicht geirrt; der Hauptmann ist mein Nebenbuhler.

Louis. Wirklich?

Klingsb. Um mir zu schaden, hat er der Baronin unser heutiges Gespräch wieder erzählt; aber er ist in die Grube gefallen, die er mir grub. Er brachte mir mit dem Anstande und dem Ton eines Ueberwinders alle Briefe zurück, die ich der Baronin in Paris schrieb.

Louis. Und er ist in die Grube gefallen?

Klingsb. Ja, denn unter diesen Briefen lag ein Billet der Baronin, in welchem sie mich auf heute zu sich beschied.

Louis. Um welche Zeit?

Klingsb. Das sag' ich nicht; man muß bescheiden seyn.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Aufwärter.

Aufwärter. Es ist angerichtet, wenn Ew. Hochgräfl. Gnaden befehlen —

Klingsb. Ich komme.

Aufwärter. (geht ab.)

Louis. Sie haben noch nicht gegessen?

Klingsb. Wann hätt' ich Zeit dazu gehabt? Kommen Sie mit herein.

Louis. Ich folge Ihnen den Augenblick.

Klingsb. Auf Wiedersehn also! (er geht ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Louis von Holm.

Eine allerliebste Entdeckung! Klingsberg wäre der begünstigte Liebhaber — was bedeutet also meine Bestellung um sieben Uhr? Daraus werde der Henker klug! — Sollt' ich mich so sehr in der Baronin geirrt haben, und diese tugendsam scheinende Dame noch mehr, als Kokette seyn? — Nun, das werd' ich noch heut erfahren. Wenn ich nur verhindern könnte, daß der Graf gar nicht hinkäme! — Da ist der Hauptmann! — Beym Himmel! so geht's. Ich will ihm die Bestellung des Grafen entdecken. Ich kenne den Hauptmann; im Guten geht es nicht ab, und wer übrig bleibt, muß flüchten. — Da die Ehre diese Leute verbindet, die Narren zu spielen, und sich die Hälse zu brechen; warum soll ich nicht aus Nothwendigkeit die Rolle des Spitzbuben übernehmen.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Hauptmann Selting. Louis von Holm.

Louis. Kommen Sie, lieber Hauptmann, ich hab' Ihnen wichtige Dinge zu sagen. Sie sind betrogen, schändlich betrogen! — Versprechen Sie mir aber zu schweigen.

Hauptm. Ich verspreche nichts im voraus.

Louis. Sagen Sie nur, Sie hätten es im Vorbeygehn gehört.

Hauptm. Was denn? was denn?

Louis. Ich würde Ihnen kein Wort sagen; aber das höhnische Gelächter des Grafen verdrießt mich.

Hauptm. Zur Sache!

Louis. Sie haben ihm Briefe von der Schönhelm gebracht!

Hauptm. Ja.

Louis. Unter diesen Briefen war ein Billet von der Baronin, durch welches sie ihn heute zu sich bestellt.

Hauptm. (mit dem Fuße stampfend.) Nun versteh ich sein Lachen. Wo ist der Graf?

Louis. Im Saale; er speist.

Hauptm. (will fort.)

Louis. Sie werden doch keine Händel anfangen wollen?

Hauptm. Lassen Sie mich!

Louis. Nicht doch; es giebt Aufsehn im Saale.

Hauptm. So rufen Sie ihn her.

Louis. Mit der Bedingung, daß Sie mich nicht nennen.

Hauptm. Das versprech ich Ihnen.

Louis. Gut, er soll gleich da seyn. (vor sich.) Das geht vortreflich. (er geht ab.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Hauptmann Selting.

(nachdem er einigemale im heftigsten Kampfe mit sich auf und ab gegangen.)

Wie schwach ist die Vernunft im Streit mit der Liebe! Diese kühne Vernunft, die sich erdreistet, die Werke der Allmacht zu ergründen, unterwirft sich dennoch unsrer elendesten Leidenschaft. Ich darf nicht lieben, und liebe. Ich habe beleidigt, und will nicht wieder beleidiget werden. — Ich verzeihe der Baronin; ich verdiene diese Demüthigung. — Aber das Hohngelächter des Grafen — Sie hat vermuthet, daß ich die Briefe öfnen würde — so muß es seyn. Nimmermehr hätte sie das geschrieben, wenn es in seine Hände kommen sollte; aber es ist gekommen, und ich bin durch seinen Spott beschimpft. — Er kömmt!

Drey und zwanzigster Auftritt.

Hauptmann Selting. Graf Klingsberg.

Klingsb. Was Teufel ist Ihnen, Herr Hauptmann, daß Sie mich so eilig vom Essen rufen lassen?

Hauptm. Sie haben mich beleidigt; ich fodre Genugthuung. Folgen Sie mir!

Klingsb. Ist das Ernst?

Hauptm. Ich will Sie bald davon überzeugen. Folgen Sie mir!

Klingsb. Wenn ich werde gegessen haben; denn ich bin erst mit der Suppe fertig. (er will gehn.)

Hauptm. Nicht von der Stelle, Herr Graf! Sie müssen mir folgen.

Klingsb. Müssen? — das Wort ist mir etwas fremd. — Sie wollen sich also durchaus schlagen?

Hauptm. So scheint es.

Klingsb. Ich will Ihnen den Gefallen erweisen.

Hauptm. So kommen Sie!

Klingsb. Aber der Teufel soll mich holen, wenn ich mich eher schlage, als bis ich weiß, ob es der Mühe lohnt, daß ich mein Essen darüber versäume.

Hauptm. Unter Leuten unsrer Art kommen die Erläuterungen zeitig genug.

Klingsb. Um Vergebung! bey Gelegenheit eines Duells finde ich, daß wir nicht Leute einerley Art sind. — Es kann Ihnen unmöglich so schwer seyn die Welt zu verlassen, als mir; Sie haben Ihr Vermögen verloren, und ich habe dreyßigtausend Gulden Einkünfte.

Hauptm. Ist das die Sprache eines Kavaliers?

Klingsb. Eines reichen. Habe übrigens auch alle Eigenschaften eines armen Kavaliers. Ich kann tanzen, reiten, singen, fechten, schiessen, verstehe allerhand Sprachen — Oder soll ich dadurch ein besserer Kavalier werden, wenn ich Ihnen den Degen durch den Leib jage?

Hauptm. (die Hand an den Degen legend.) Herr Graf! den Scherz beiseite; oder ich vergesse, wo wir sind.

Klingsb. (ernsthaft.) Herr Hauptmann! ich bin so ernsthaft, daß ich ich es nicht vergessen werde. — Was betrift die Sache?

Hauptm. Ein Frauenzimmer.

Klingsb. Nehmen Sie sie hin.

Hauptm. Damit ist's nicht genug — meine Ehre ist verflochten.

Klingsb. Mit dem Frauenzimmer? — Nehmen Sie sie zurück, sobald Sie können. Die Ehre des Mannes ist nicht in jedes Frauenzimmers Händen gut aufgehoben.

Hauptm. Herr Graf! treiben Sie mich nicht weiter:

Klingsb. Ganz ernstlich, Herr Hauptmann. — Die Sache betrifft allem Anschein nach, die Schönhelm?

Hauptm. (unschlüssig.) Es ist nicht meine Sitte, ein Frauenzimmer zu nennen, um das ich mich in eine Ehrensache einlasse.

Klingsb. Es ist aber auch nicht meine Sitte, mich um ein Frauenzimmer zu schlagen, das vielleicht im Monde wohnt.

Hauptm. Nun ja, es betrift die Schönhelm. — Ich habe vorhin Ihr Gespräch mit Holm gehört —

Klingsb. Sie? — und Sie sind der Mann, der nicht gleich hervor getreten wäre, um das zu thun, was Sie itzt Willens sind? Holm ist ein schlechter Mensch, daß er —

Hauptm. Zur Sache; ich will wissen, ob ich Ihnen ein Billet von der Schönhelm gebracht habe?

Klingsb. Und ich will es Ihnen sagen, wenn Sie mir versprechen gelassen zu seyn. Auf Ehre! ich bin lieber Ihr Freund als Feind! und das wahrhaftig nicht aus Furcht; sondern aus Achtung.

Hauptm. (auffahrend.) Achtung? — Und Ihr Hohn, Ihr Lachen —

Klingsb. Wozu das Aufbrausen? — Lassen Sie uns die Sache kaltblütig untersuchen. Sie haben mir bey der Schönhelm schaden wollen, indem Sie ihr wahrscheinlich mein Gespräch von diesem Morgen wieder erzählten. Sie bringen mir meine Briefe mit einer Mine — grade so muß Cäsar ausgesehn haben, als er den ersten Triumph in Rom hielt — Unter diesen Briefen ist eine Bestellung an mich; ein deutlicher Beweis, daß ich ihr werth bin, daß Sie aufgeopfert werden — und ich soll nicht lachen? — Setzen Sie sich in meine Stelle!

Hauptm. Sie sind der Graf Klingsberg, der über alles lacht; um wie viel mehr über einen vermeinten Sieg. Aber so gewiß ich bin, daß die Baronin mich beschämen wollte; so gewiß ich diese Beschämung verdiente, die doch vielleicht nicht so weit gehen sollte — so gewiß sind Sie nicht der Mann, der ihr Herz besitzt.

Klingsb. Lieber Hauptmann! die Eigenliebe ist ein vortreflicher Advocat! — So sehr ich Sie schätze; so sehr ich von Ihren Verdiensten überzeugt bin; so gewiß taugen Sie doch nicht für unsre Damen nach der Welt. Lassen Sie uns zu ihr gehn; und Sie sollen auf der Stelle erkennen, wer von uns am mehresten bey ihr gilt. — Sprechen Sie von den Wunden, die Sie im Felde erhielten; ich spreche von den Wun-

den, die mir der Baronin Augen versetzten. Handeln Sie bescheiden und zärtlich; ich verliebt und unbesonnen. Sehn Sie stolz auf mich herab; ich schiele unterdessen die Schönhelm an. Seufzen Sie; ich singe. Reden sie von Treue und Beständigkeit; ich tanze unterdessen eine Menuet. Und wenn sie mir nicht den Vorzug giebt, so war mein Tanzmeister ein Erzschurke.

Hauptm. Sagen Sie mir doch, wie man es anfangen muß, eine ernsthafte Antwort von Ihnen zu erlangen?

Klingsb. Man muß mir Zeit lassen — Wenn ich sage daß ich besser bey ihr stehe, als Sie; so folgt daraus noch nicht, daß ich Gunstbezeigungen erhalten habe —

Hauptm. Aber die balsamischen Lippen —

Klingsb. Façon de parler — weiter nichts. In Paris hab ich ihre Sittsamkeit manchmal zum Henker gewünscht. Das Billet aber beweist mir, daß sie es nun wohlfeiler giebt. Wollt ich vollends ein Wort von Heyrath fallen lassen — wie bald würde die Spröde in meinen Armen seyn!

Hauptm. Daran zweifle ich.

Klingsb. Weil Sie die Weiber nicht kennen.

Hauptm. Sie auch nicht alle.

Klingsb. Es giebt nur eine Ausnahme des Geschlechts, und die lebt nicht mehr — Penelope.

Hauptm. (zuckt die Achseln.)

Klingsb. Unter der Bedingung, daß Sie mich nicht verrathen, wette ich tausend Dukaten, sie trägt morgen einen Ring von mir.

Hauptm. Ich habe keine tausend Dukaten zu verwetten; ist Ihnen aber an der Ruhe eines ehrlichen Kerls gelegen, so bringen Sie es dahin; und ich bin geheilt.

Klingsb. Von Herzen gern! — Es müßte mit dem Teufel zugehn, wenn sie ein Heyrathsvorschlag nicht kirre machte.

Hauptm. (als wenn ihm etwas einfiele, zieht einen Ring in einer Kapsel hervor.) Verzeihen Sie mein Mißtrauen, Herr Graf! Um lachen zu können, dürften Sie leicht den ersten besten Ring der Baronin für den Ihrigen ausgeben. — Diesen Ring möcht' ich an der Schönhelm Hand sehen, um gewiß zu seyn.

(er giebt ihm den Ring.)

Klingsb. Desto besser, so kostet er mir nichts (er steckt ihn ein.) Und nun Adieu, lieber Hauptmann! Sie haben mich vom Essen gestört, und ich bin rasend hungrig. — Schlagen Sie sich die Schönhelm aus dem Sinn; ein so braver Officier muß kein Spott der Weiber seyn. (er geht ab.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Hauptmann Selting.

Um sieben Uhr soll ich sie besuchen! (nachdenkend.) Nein, ich will sie nicht eher wiedersehn, bis ich den Grafen gesprochen habe. — Soll ich mich gegen ein Weib rechtfertigen, das vielleicht meiner Achtung unwerth ist? — Ich wünsch' es beynahe! — Um so mehr kann ich mich über den Verlust jener trösten, die ich für die einzige hielt, und vielleicht um nichts besser war, als diese. (er geht ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Zimmer der Baronin Schönhelm.)

Erster Auftritt.

Baronin Schönhelm. Frau von Darring.

Schönh. Nein, beste Freundin, mein Entschluß ist unwandelbar — ich reise morgen. Ist Ihnen mit ruhigen Tagen, mit Entfernung von dem Geräusche der Welt gedient, so begleiten Sie mich. Was ich habe, will ich redlich mit Ihnen theilen.

Darring. Vortrefliche Frau! Ihre Güte beschämt mich. — Ich würde Ihre Großmuth annehmen, wenn ich nicht den Ausgang einer gewissen Sache erst abwarten müßte.

Schönh. So kommen Sie nach, Sie wissen mich zu finden. — Daß ich's nicht vergesse! hier ist die Quittung der bezahlten Ohrgehänge; sie sind von Ihrem Verwandten, dem Herrn von Holm.

Darring. Um so weniger bedarf es einer Quittung.

Schönh. Man kann nicht wissen.

Darring. Soll mir auch die Ursache Ihrer Reise ein Geheimniß bleiben?

Schönh. Nein. — Ich sagte Ihnen diesen Morgen, daß ich Ruhe in der Zerstreuung gesucht hätte: und aufrichtig, es hat mich einige Jahre belustigt, einen Haufen Thoren um mich herum schwärmen zu sehn, die alle Künste der Verführung anwendeten, und sich am Ende betrogen sahen. Ich schäme mich dessen, und fühle itzt, wie nichtig, wie eitel dieser Zeitvertreib war; weil ich dadurch einige bis zur Unverschämtheit gereizt habe.

Darring. Ist denn unter diesen Anbetern nicht Einer Ihrer Hand und Ihres Herzens werth?

Schönh. Wenn ich auch wieder heyrathen könnte — Nein.

Darring. Sie können nicht wieder heyrathen? Der Baron Schönhelm ist ja todt.

Schönh. Und eher, als ich geboren ward.

Darring. Sie scherzen.

Schönh. Nein. — Noch unglaublicher wird es Ihnen seyn, wenn ich Ihnen schwöre, daß ich meinen Mann nicht kennen würde, wenn er vor mir stünde.

Darring. Das ist unbegreiflich.

Schönh. Ich kannte ihn nur vier und zwanzig Stunden.

Darring. Nun versteh' ich — dann starb er?

Schönh. Dann entfloh er, der Nichtswürdige! brachte mich dem Tode nahe, und meinen guten Onkel ins Grab.

Darring. Arme Frau! — O nun lasse ich nicht nach, bis Sie mir alles entdecken.

Schönh. So hören Sie denn einen der sonderbarsten Vorfälle im menschlichen Leben. — Mein Geschlechtsname ist Lindhelm; ich ward von meinem Onkel auf seinem Gute bey Cleve erzogen. Es war ein vortreflicher Mann! aber ach! auch zugleich ein Mann von sonderbarer origineller Laune. Jedes ofne Gesicht erhielt seine Freundschaft; jeder erste Eindruck blieb fest in seiner Seele; er kannte keinen Betrug, denn noch nie war er hintergangen worden. Eben diese Güte des Herzens hat mich unglücklich gemacht. — Sie können von seinem Charakter auf meine Erziehung schliessen. Ausser meinen Lehrmeistern kannte ich keine Männer. Meine Tage verstrichen unter Wohlthun bey unsern Landleuten, und meinen Uebungen, bis ich mein sechszehntes Jahr erreichte. — Mein Onkel reisete um diese Zeit ungewöhnlich oft nach Antwerpen — endlich nahm er mich mit; führte mich unter Lachen und Scherzen auf eine Promenade; zeigte mir

einen jungen Herrn, der mir leider nur zu wohl gefiel! Nach meiner Erklärung lief er zu ihm, sprach einige Worte, setzte sich mit mir in den Wagen, und fuhr nach unserm Gute zurück.

Darring. Warlich eine sonderbare Laune!

Schönh. Sie kostet mich das Glück meines Lebens. — Im Nachhausefahren erzählte er mir, daß er den Baron Telsing — so hieß der Verräther — schon seit einiger Zeit kenne: daß er ein Mensch vom besten Charakter und Herzen, aber arm sey; daß er ihn seiner Armuth wegen für mich bestimmt habe, indem nicht allein Neigung, auch Dankbarkeit ihn seinen Pflichten getreu erhalten würden; daß er diese Zusammenkunft darum so veranstaltet habe, weil Telsing sich weigerte, auf unser Gut zu kommen. — Mit einem Worte — in vierzehn Tagen ward alles zur Hochzeit veranstaltet, ohne daß ich unterdessen meinen Bräutigam sah. — Er kam; wir wurden denselben Tag getraut, und den folgenden verschwand er.

Darring. Gütiger Himmel!

Schönh. Meinen armen Onkel traf der Schlag; auch ich lag ohne Hofnung. Nach meiner Genesung war ich eine reiche Erbin, aber Ruhe und Zufriedenheit war dahin. Ich machte alles zu Gelde, und

suchte den Verräther, den ich eben so sehr liebe als hasse, in allen Ländern; aber vergebens! — sein Name war erdichtet.

Darring. Was in aller Welt konnte den Mann bewegen Sie zu verlassen?

Schönh. Vermuthlich war es ein Wollüstling von großem Range und Vermögen. Seine vorgebliche Armuth erwarb ihm meines Onkels Freundschaft; ohne Heyrath durft er nichts hoffen; er erhielt seinen Zweck, und verschwand.

Darring. Abscheulich! — Aber warum nahmen Sie den Namen Schönhelm an?

Schönh. Mußte ich nicht einen Namen haben, ich, die weder Fräulein, Frau noch Witwe ist? Der Name Telsing war mir ein Abscheu; drum nahm ich den Namen eines Mannes, der der letzte seines Hauses war und unbekannt gelebt hatte. Nun wissen Sie die traurige Geschichte meines Lebens. Urtheilen Sie, ob ich, die so grausam hintergangen ward; die nur Betrüger, Thoren oder Dummköpfe unter den Männern fand, nicht das einzige übrige Mittel zur Ruhe — Einsamkeit suchen soll!

Darring. Nur noch einige Tage Aufschub. —

Schönh. Warum?

Darring. Um meiner Tochter willen. Es hat sich eine vortrefliche Parthie für sie gefunden; sie bedarf Ihres Rathes.

Schönh. Sie hat eine zärtliche Mutter. Wie nennt sich die Parthie?

Darring. Graf Klingsberg.

Schönh. Klingsberg? Meine gute Darring, dies ist grade einer von meinen unverschämten Liebhabern, die ich heute beschämen und demüthigen will.

Darring. Unmöglich! — Giebt es etwa zwey dieses Namens?

Schönh. So viel ich weiß — Nein. Seit wann sind Sie mit ihm bekannt?

Darrring. Seit heute.

Schönh. Und durch wen?

Darring. Durch meinen Cousin.

Schönh. Durch ihn? — sonderbar! — Bey dieser Gelegenheit muß ich Ihnen sagen, daß Henriettens Haß gegen ihn nur allzugegründet ist. Er ist ein Heuchler und Verläumder der ersten Klasse; aber zum Glück für seine Bekannte, eben so dumm als boshaft.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Mariane.

Mar. Ihro Gnaden, der Graf Klingsberg —

Schönh. Nun muß ich Sie bitten, mich zu verlassen, das Schauspiel beginnt. — Ueberzeugen Sie sich, ob es der nemliche ist, und ich will seine Gesinnungen gegen Henrietten erforschen. (zu Marianen.) Laß ihn kommen.

Mar. (geht ab.)

Darring. Hätte ich mich auch in dem Manne geirrt?

Schönh. Er hat viele Verdienste; aber ein Stutzer in seinen Jahren verspricht einen Ehemann nach der Mode, und wehe dann Ihrer guten Tochter!

Dritter Auftritt.

Vorige. Graf Klingsberg.

Klingsb. (zur Schönhelm eilend.) Endlich, meine schöne Baronin, seh' ich Sie wieder! Lassen Sie mich Ihnen für das Glück — (die Darring erblickend.) Was zum Teufel! — ich irre doch nicht? — Nein, wahrhaftig nicht. (sehr erstaunt.) Gehorsamer Diener!

Darring. Wundern Sie sich, mich hier zu finden? — Leben Sie wohl, Herr Graf! ich will meiner Tochter sagen, daß ich Sie in angenehmer Gesellschaft verlasse. (sie sagt der Baronin etwas leise und geht ab. Die Baronin begleitet sie bis zur Thüre.)

Vierter Auftritt.

Baronin Schönhelm. Graf Klingsberg.

Klingsb. (vor sich.) Ey, ey, meine spröde Baronin, sind Sie mit dieser Frau bekannt — und so genau? — Nun weiß ich, woran ich bin.

Schönh. (setzt sich.) Setzen Sie sich, Herr Graf! — Ich muß mir über verschiedene Dinge Erläuterung ausbitten.

Klingsb. Ich auch, meine schöne Baronin. Sterben will ich, wenn ich beym ersten Anblicke Ihrer Schönheit so sehr erstaunte, als jetzt, da ich diese Frau bey Ihnen finde.

Schönh. Das glaub ich.

Klingsb. Sie wird sich zwar wohl vermummen; aber man könnte sie doch leicht erkennen.

Schönh. Und wenn man sie erkennt?

Klingsb. So — aber weg mit der alten Mama!

Schönh. Bis hernach; erst muß ich von mir selbst mit Ihnen reden.

Klingsb. Auch bin ich ja blos darum hier, meine englische Baronin.

Schönh. Wodurch gab ich Ihnen Gelegenheit, Herr Graf, sich irgend einer Vertraulichkeit mit mir zu rühmen?

Klingsb. Ich habe einen prophetischen Geist, Madame! ich sah in die Zukunft, und gab sie für gegenwärtig aus.

Schönh. Ernsthaft, wenn ich bitten darf.

Klingsb. So ernsthaft, als möglich. Ich bin fest überzeugt, daß Sie Ihrer Sprödigkeit müde sind, und Liebe mit Liebe erwiedern werden.

Schönh. Sie sind ein unerträglicher Geck!

Klingsb. Weil ich Ihren Befehl erfülle, und mich beym herrlichsten Rendezvous einstelle?

Schönh. Ich habe Sie zu mir kommen lassen, um Sie der unbescheidenen Ausdrücke wegen zur Rede zu stellen, die Sie heute im Augarten äußerten.

Klingsb. Das glaube, wer da will. Und übrigens — was hab' ich gesagt? daß Ihre Lippen balsamisch sind? — Ueberzeugen Sie mich vom Gegentheile, wenn Sie können. Auch bin ich sicher, sie noch heute zu kosten.

Schönh. In der That?

Klingsb. So wahr als ich Sie liebe.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Mariane.

Mar. (spricht leise mit der Schönhelm.)

Schönh. Herr Graf! ich muß Sie bitten, auf einen Augenblick in ein andres Kabinet zu gehn.

Klingsb. Allein?

Schönh. Ich bekomme Besuch.

Klingsb. Und ich sollte Platz machen? Nein Madam, das thu' ich nicht.

Schönh. Es sind Frauenzimmer.

Klingsb. Um so mehr bleib' ich, den Besuch abzukürzen; denn wenn die Damen einmal in's Plaudern kommen —

Schönh. Hernach ist der ganze Abend Ihnen gewidmet.

Klingsb. Ey, ich will ihn von nun an genießen. Sie sollen Ihre Freude haben, wie geschwind ich die Damen fortschaffen werde.

Schönh. Entweder Sie gehen den Augenblick in ein andres Zimmer, oder aus meinem Hause; ohne Hofnung mich je wieder zu sehn.

Klingsb. (aufstehend.) So ernsthaft? — Nun gut ich gehe; aber unter einer Bedingung.

Schönh. Nun?

Klingsb. (zieht das Futteral mit dem Ringe aus der Tasche.) Daß Sie diesen Galanteriering von mir annehmen, und ihn morgen tragen.

Schönh. Sie unterstehn sich? —

Klingsb. (setzt sich.) Sonst wank' und weich' ich nicht aus dem Zimmer.

Schönh. (vor sich.) Was soll ich mit dem Narren anfangen! (laut.) Gut, ich nehm ihn. (er giebt ihr den Ring mit dem Futteral.) Aber nun gehn Sie!

Klingsb. (ihr die Hand küssend, steht auf.) Sie werden den Besuch doch bald abkürzen?

Schönh. Sehr bald.

Mar. Kommen Sie nur, Ihro gräfliche Gnaden.

Klingsb. Ist es wirklich weiblicher Besuch?

Schönh. Können Sie zweifeln?

Klingsb. (vor sich.) Sehr stark.

Schönh. Gehn Sie! gehn Sie!

Mariane. (ihn in ein Seitenkabinet ziehend.) Kommen Sie! kommen Sie!

Klingsb. Man entführt mich! man entführt mich!

(er geht mit Marianen ab.)

Sechster Auftritt.

Baronin Schönhelm. Hernach Franz.

Schönh. (legt den Ring auf den Tisch, und klingelt.) So ungesittet war er doch nie in Paris.

Franz. Ihro Gnaden!

Schönh. Thut jetzt, was euch befohlen ist.
(sie geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Mariane. Franz. Bediente.

Franz. (ruft noch zwey Bedienten, die ihm helfen, die Fensterladen zumachen und die Vorhänge zuziehn.)

Mar. (kommt aus dem Kabinette.) Leise und geschwind! (sie geht durch die Hauptthüre. — Alles muß äusserst geschwind gehen. — Das Theater verfinstert sich nach und nach. Die Bedienten gehen tappend der Baronin nach.)

Achter Auftritt.

Herr von Holm. Mariane, mit zwey Lichtern.

Holm. Que Diable! warum ist das Zimmer finster? Es ist ja noch heller Tag auf der Straße.

Mar. Nur leise, Ihro Gnaden, recht leise!

Holm. Kein Athemzug soll mir entwischen, und sollt' ich darüber ersticken.

Mar. (ihm einen Stuhl setzend.) Setzen Sie sich in diese Ecke, und lassen Sie sich die Zeit nicht lang werden. (sie nimmt die Lichter und will gehen.)

Holm. Warum nimmt sie die Lichter weg?

Mar. Auf Befehl.

Holm. Ich verstehe. — Ah que je suis heureux! Tiens mon enfant, prens çela! (er giebt ihr eine Börse.)

Mar. Gehorsamen Dank, Ihro Gnaden! — Aber nur ja still! recht sehr still. (sie geht mit den Lichtern durch die Hauptthüre.)

Neunter Auftritt.

Herr von Holm.

(setzt sich, und nach einer Pause, in welcher er sich sehr unruhig umgesehn, und gehorcht hat.)

Mich friert! Es ist doch ein wenig fürchterlich, so im Dunkeln zu seyn — und wenn man vollends nicht auf guten Wegen ist — (er schaudert.) Puh! — Gott sey bey mir, da steht jemand! — Nein, es ist der Schatten durchs Fenster. (er fängt nach einer Pause unwillkührlich zu singen an.) St! bald hätt' ich mich vergessen. — Puh! ich bin starr und kalt wie Eis. — Wär' ich doch zu Hause! — Was ist da? — ein Geräusch! — Man kömmt! — Puh! —

Zehnter Auftritt.

Herr von Holm. Mariane. Louis von Holm.

Mar. (leise.) Nur mir nach, Ihro Gnaden.

Louis. (stößt sich an einen Stuhl.)

Mar. Stoßen Sie sich nicht!

Louis. Warum ist das Zimmer finster gemacht?

Mar. Das mögen Sie sich selbst beantworten. Mir däucht, der Umstand sollte Ihnen nicht unangenehm seyn.

Louis. O mein gutes Kind, nur die Bösen suchen die Finsterniß, dagegen —

Mar. O heben Sie diese Sprache für Ihren Onkel auf; hier ist sie übel angebracht.

Holm. (vor sich.) Que Diable! mein Neffe!

Louis. Sie haben recht, Jungfer Mariane!

Mar. Wissen Sie wohl, daß Ihr Onkel gefährlich ist? daß meine Baronin nicht weiß, wem sie von Ihnen beyden den Vorzug geben soll?

Louis. Ist es möglich? Mein Onkel, der Bauer!

Mar. Hm! der Bauer ist reich, und also —

Louis. Jungfer Mariane! wenn ihnen der gute Name der Baronin am Herzen liegt; wenn Sie sie vor einem beträchtlichen Geldverluste bewahren wollen, so warnen Sie sie vor diesem Manne.

Mar. Vor Ihrem Onkel?

Louis. Er spricht aufs nachtheilichste von der Baronin; rühmt sich erschrecklicher Dinge; und wird sie ganz gewiß, da er ihre Geldgeschäfte führt, um eine ansehnliche Summe prellen.

Mar.

Mar. Nicht möglich.

Louis. O es ist ein Mensch ohne Treu und Glauben. — Er kam in den elendesten Umständen nach Wien; mein Vater war ein gutherziger Narr, und verschuldete sich, um diesen elenden Bruder zu helfen. Er ward ein Unterhändler der Wucherer, und gewann nach und nach so viel, daß er diesen abscheulichen Handel ganz an sich riß Das Glück strömte ihm zu, und er erwarb unglaubliche Summen. Anstatt meinen Vater an seinem Glücke Theil nehmen zu lassen, ersetzte er ihm nicht einmal sein Darlehn. Durch die niederträchtigsten Kunstgriffe und den schändlichsten Geiz ist er so reich geworden; und nun wird der alte Narr ein Verschwender, und vernachläßigt seine Geschäfte; verzehrt vielleicht noch vor seinem Tode ein Vermögen, das eigentlich mir gehört.

Mar. Ach! wenn er Sie doch hören könnte!

Louis. Das wäre mir äußerst ungelegen.

Mar. Oder wenn ihm jemand das alles wiedersagte!

Louis. Das mag geschehen. Er würde es seinem Beichtvater nicht glauben; so sehr ist er von der Frömmigkeit und Liebe seines Neffen überzeugt. — Aber mein Engel, die Zeit vergeht —

Mar. Sie haben recht; es ist jetzt alles geschehen, was geschehen sollte, nun will ich Sie melden. (sie führt ihn in die Ecke, Holm gegen über.) Halten Sie sich nur ganz still, damit Sie nicht von den Bedienten bemerkt werden.

(sie geht in das Kabinet, in welchem der Graf ist.)

Elfter Auftritt.

Herr von Holm. Louis von Holm.

Holm. (vor sich.) Wart Spitzbube, das sollst du mir bezahlen!

Louis. (vor sich.) Ich hoffe, meine Schilderung soll den Herrn Onkel hier wohl wegbringen.

Holm. (vor sich.) Die Baronin hat mich zum Besten, das ist richtig. Wollte Gott, ich wäre nur mit Ehren fort, denn ich besorge noch ärgere Auftritte. — Vielleicht finde ich den Ausgang. —

(er tappt leise herum.)

Louis. (vor sich.) Mich däucht, ich höre etwas —

Holm. (vor sich.) Könnt' ich dem Schurken nur ohne Geräusch den Kopf einschlagen! (er schleicht weiter.)

Louis. (halb laut.) Wer ist da?

Holm. (steht still, und ziehet den Athem ein.)

Louis. (vor sich.) Es ist nichts; ich habe mich geirrt.

Holm. (schleicht weiter.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Graf Klingsberg. Mariane.

Mar. (führt ihn herein, leise.) Suchen Sie ihr Glück, aber leise. (sie schleicht nach der Baronin Zimmer.)

Louis. (vor sich.) Ich höre wieder etwas.

Holm. (vor sich.) Ich finde die verfluchte Thüre nicht.

Klingsb. (herumtappend, vor sich.) Wo steckt denn mein Glück? (er kommt zum alten Holm, und ergreift dessen Hand.) Ah meine englische Baronin!

Holm. (in der Meinung daß es sein Neffe ist, schlägt nach ihm.) Wart verdammter englischer Schurke!

Louis. Mein Onkel? ich bin verloren!

Klingsb. (den Degen ziehend.) Tod und Teufel! wer ist da?

Holm. Ein Fremder? Gott steh mir bey!

Klingsb. Antwort! Was für ein Schurke unterstand sich nach mir zu schlagen?

Louis. (vor sich.) Das ist Klingsberg!

Holm. (entfernt sich zitternd und leise von Klingsberg.)

Klingsb. (suchend, nähert sich dem jungen Holm.) Antwort! oder Du bist des Todes.

Louis. (halb laut.) Klingsberg!

Klingsb. (giebt ihm eine Ohrfeige.) Wer bist Du?

Louis. (halb laut.) O weh! — Louis von Holm.

Klingsb. Und Sie haben sich unterstanden? —

Louis. (halb laut.) Nicht doch; es ist noch jemand hier. — Gott weiß, was für ein Kerl!

Klingsb. (ihn suchend.) Den soll der Teufel holen!

Holm. Hülfe! Mörder! Hülfe! (er befindet sich bey diesen Worten an der Thüre, aus welcher die Baronin kommt.)

Louis. (an der Thüre des Kabinets, in welchem der Graf war.)

Klingsb. (in der Mitte des Theaters.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Baronin Schönhelm. Mariane. Bediente.

(mit Lichtern, welche sie auf den Tisch setzen und abgehn.)

Schönh. (nach einer kleinen Pause.) Nun, meine Herren! sind Sie mit dem Rendezvous zufrieden?

Holm. Ich weiß nicht, gnädige Frau, wodurch ich verdient habe —

Schönh. Daß ich so gemäßigt mit Ihnen verfahre? Recht, mein Herr! Sie haben eine weit empfindlichere Züchtigung verdient.

Klingsb. (wirft sich in einen Stuhl, und lacht aus Leibeskräften.)

Schönh. Was konnte Sie zu dem Unsinne verleiten, einer Frau von Stande solche erniedrigende Vorschläge zu thun? — Lernen Sie, mein Herr, daß der Abstand zwischen Ihnen und dem Adel, trotz Ihrem Vermögen noch immer sehr groß ist; daß ein erkaufter Adel keine Vorzüge giebt; daß er Belohnung einer rühmlichen That für's Vaterland, Belohnung wahrer Verdienste seyn muß, um von uns geachtet zu werden. Bescheidenheit öfnet Leuten Ihres Gleichen unsre Thüren; Unverschämtheit setzt sie in die Klasse des Pöbels. Danken Sie mir übrigens, daß Sie nun Ihren vortreflichen Neffen kennen; und befreien Sie mich sogleich von der Ehre Ihrer Gegenwart.

Holm. (verwirrt.) Ich — ich — Ah Coquin! tu me le païera. (läuft ab.)

Louis. Gnädige Frau! Sie haben mich unglücklich gemacht!

Schönh. Nur arm, glaube ich; und Armuth ist für einen Heuchler, für einen Bösewicht Ihres Gleichen, Gelegenheit zur Besserung. Dank sey dem Himmel, daß er Ihnen nicht Verstand genug gab, Ihre Bosheit zu unterstützen, die kaum weiter gehen kann. Seines

nächsten Verwandten Ehre zu verläumden; einen Mann verächtlich zu machen, der trotz seinen Thorheiten sich doch als der liebreichste Vater gegen Sie beträgt! — Gehn Sie, mein Herr, unter allen schändlichen Menschen ist der Heuchler der schändlichste. — Fort!

Louis. (geht höchst verwirrt und niedergeschlagen ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Bar. Schönhelm. Graf Klingsberg. Mariane.

Schönh. Und Sie, mein feiner Herr Graf —

Klingsb. (sich zurechtsetzend.) Aha! nun kommt meine Tour.

Schönh. Dessen Geburt Sie weit von diesen Leuten unterscheiden sollte — (ihn verächtlich anblickend.)

Klingsb. Belieben Sie nur fortzufahren.

Schönh. Unbescheidener, thörichter Geck! der sich der Gunst eines Frauenzimmers rühmt, das ihm nie anders, als gleichgültig begegnete; dessen Narrheit so gränzenlos ist, jede Höflichkeitsbezeigung für Liebe, oder wenigstens Koketterie auszulegen. — Ich bemitleide einen jungen Thoren; aber ein Thor Ihres Alters ist mir verächtlich.

Klingsb. Aber glauben Sie denn, meine schöne Frau, mich auf eben die Art fortzuschicken, als die beyden Narren?

Schönh. Sie scheint wirklich für Sie zu glimpflich zu seyn. Gehn Sie, mein Herr!

Klingsb. Ah! Sie scherzen!

Schönh. Ich befehle Ihnen zu gehen, oder —

Klingsb. Piano, meine gnädige Frau, Piano! — ich will Ihren Befehl erfüllen. Ich sehe nun wohl, daß ich nicht der geliebte Gegenstand bin; und auf Ehre! es verdrießt mich eben so wenig, als das lächerliche Rendezvous. Sie sind schön; drum suchte ich Ihre Liebe. Sie weisen mich ab; drum such' ich eine andre — nous voila quite. — (etwas leise zu ihr.) Wenn Sie aber die Welt überreden wollen, daß Sie gegen das ganze männliche Geschlecht Stahl und Stein sind — so lassen Sie die alte Mama nicht so öffentlich aus- und eingehn. (er geht.)

Schönh. Erklären Sie sich —

Klingsb. Gehorsamer Diener! (er geht ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Baronin Schönhelm. Mariane.

Schönh. Was will er damit sagen? der Unverschämte! ich glaube, er spricht von der Darring — und bewirbt sich doch um ihre Tochter. — Was für ein Mensch!

Mar. Das war ein herrlicher Auftritt, Ihro Gnaden! Ich habe Mühe gehabt, das Lachen zu verbeissen.

Schönh. Wie weit bist Du mit dem Einpacken gekommen?

Mar. Ach, Ihro Gnaden, ich habe ja kaum Zeit gehabt — Ei, da liegt ja auch noch das Präsent des Grafen, der Ring —

Schönh. Hurtig Mariane! gieb ihn zurück; vielleicht ist er noch im Hause.

Mar. (läuft ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Baronin Schönhelm.

Ich begreife nicht, was den Hauptmann abgehalten hat, sich einzufinden? — Warlich! trotz seinen unredlichen Absichten, unterscheidet dieser Mann sich sehr von seinen Mitbuhlern.

Siebzehnter Auftritt.

Baronin Schönhelm. Mariane.

Mar. Er ist schon über alle Berge, Ihro Gnaden! Wie der Wind ist er davon gefahren.

Schönh. Schicke sogleich einen Bedienten damit nach seinem Hause.

Mar. Ich muß doch die Galanterie erst betrachten. (sie öfnet die Kapsel.) Hm! ein sehr magres Geschenk! ich glaube, es ist nicht funfzig Gulden werth. Dafür lob' ich den alten Banquier. Hm! hm! — da sind Buchstaben — es ist französisch — (sie liest mit Mühe.) Amour & Honneur —

Schönh. Was sagst Du? — O Gott! diese Worte erwecken eine traurige Erinnerung! — Laß sehen! — (sie nimmt den Ring.) Was seh ich! — Soll ich meinen Augen trauen? — Er ist es! — Gerechter Himmel! wie soll ich das erklären? — Lauf! — schick alle Bediente! — er soll kommen — den Augenblick — ich muß ihn sprechen —

Mar. Um des Himmels willen? wen Ihro Gnaden?

Schönh. Den Grafen — den Grafen Klingsberg. — Ist er nicht zu Hause, so soll man ihn suchen. — Ein Bedienter soll ihn erwarten — ich muß ihn noch heute sehen — noch heute, und wenn es Mitternacht wäre.

Mar. (erstaunt.) Ihro Gnaden!

Schönh. Lauf — eile — thu, was ich Dir sage.

Mar. (läuft ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Baronin Schönhelm.

Wär' es möglich! — Ja, seine Jahre, sein Hang zur Verführung, seine Glücksumstände — Und bin ich nicht unglücklicher, als jemals, wenn dieser ausgeartete Mann — Nein, er ist es nicht; mein Herz würde für ihn sprechen. Gütiger Himmel, in welcher Verwirrung bin ich! — Ich zittre, das zu finden, was ich seit zehn Jahren so unabläßig gesucht habe.

(sie geht in ihr Kabinet.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünf=

Fünfter Aufzug.

(Zimmer im Hause der Frau von Darring. Lichter auf dem Tische.)

Erster Auftritt.

Henriette. (arbeitend.)

Wo meine Mutter so lange bleibt! — schon acht Uhr vorbey! — Ich bin so unruhig, so verwirrt, und ohne zu wissen, warum? (nach einer Pause.) Der Graf ist reich, von großem Hause — hat blendende Annehmlichkeiten — aber so wenig Feinheit der Empfindungen; so wenig — Nein, ich würde nie glücklich mit ihm seyn, nie. — Die Schönhelm muß sich für mich ins Mittel schlagen, und meine Mutter auf andre Gedanken bringen.

Zweyter Auftritt.

Henriette. Jakob.

Jakob. Ihro Gnaden! der Graf Klingsberg will aufwarten.

Henr. Um diese Zeit? — Sag' Er ihm, meine Mutter sey nicht zu Hause, und ich nähme keine Besuche an.

Jakob. Er will sich nicht abweisen lassen —

Dritter Auftritt.

Vorige. Graf Klingsberg.

Klingsb. Nein, das will er nicht, und wird er nicht, Geh, mein Sohn, geh!

Jakob. (geht ab.)

Henr. Ruft meine Mutter! sie mögte gleich nach Hause kommen.

Klingsb. Lassen Sie die Mutter nur weg; ich kann die alten Mamachens nicht leiden.

Henr. Es ist sehr unbescheiden, Herr Graf, sich um diese Zeit, und auf solche Art einzudrängen.

Klingsb. Schreiben Sie diese Kühnheit der Allgewalt des Burgunders und der Liebe zu. Ich habe in unglaublicher Geschwindigkeit vier — ich wollte sagen, vier und zwanzig volle Gläser auf Ihre Gesundheit ausgeleert; und mit jedem Glase schluckte ich eine Portion Liebe ein — der Wein ging in den Kopf; die Liebe ins Herz — und ich hab' es mir zur Regel gemacht, immer meinem Kopfe und Herzen zu folgen.

Henr. Betrunkenheit ist elende Entschuldigung für Ungezogenheit; denn die Entschuldigung ist so schändlich, als das Vergehen. — Vergessen Sie nicht, wo Sie sind, Herr Graf!

Klingsb. Wo? Beym liebenswürdigsten Mädchen, das ich je sah — das aber eben so verdammt eigensinnig, als schön ist.

Henr. Jakob! Jakob!

Klingsb. O zum Teufel, machen Sie mich nicht böse! Glauben Sie, daß ich so unerfahren bin, Komödie mit mir spielen zu lassen? — Ich bin sehr in Komödien und Romanen bewandert.

Henr. Welcher Wahnsinn, welche Raserey kann Sie verleiten, mir so zu begegnen? Sehn Sie mich an, mein Herr! ich hoffe, die Reinigkeit meiner Seele leuchtet in meinem Gesichte, und sollte Sie aus dem schändlichen Irrthume ziehen, den Sie von mir gefaßt haben.

Klingsb. Sie haben ein herrliches Gedächtniß, mein Engel! das ist eine ganze Stelle aus einem französischen Trauerspiele — Schade, daß sie nicht in gereimten Versen war!

Henr. Abscheulicher Mensch! ist Ihnen die Sprache der Tugend so wenig bekannt?

Klingsb. Ha, ha, ha! Tugend! Tugend! — Das weiß der Teufel — sobald ich mich in ein Weib verliebe, wird es tugendhaft. — Ich bin wahrscheinlich auch nicht nach Ihrem Geschmacke, mein Kind! drum ergreifen Sie die Trompete der Tugend. — Nehmen Sie sich in Acht; Ihre Tugend, oder im eigentlichen Verstande, Ihr Eigensinn wird Ihnen erschrecklich schaden. — Kann Ihr Eigensinn Ihnen Pferde und Wagen halten? Kann Ihr Eigensinn Ihnen ein Haus schaffen? Kann Ihr Eigensinn Ihnen herrliche Soupees liefern? Kann Ihr Eigensinn Ihren Keller mit köstlichen Weinen versehn? Kann Ihr Eigensinn Ihnen Schmuck und schöne Kleider kaufen? Hol mich der Teufel! nicht. Aber zwey hundert Dukaten monatliches Einkommen können Ihnen das alles, und sogar ein Air de Qualité geben. — Also, meine Prinzessin, sind hier zwey hundert Dukaten, als der erste monathliche Zoll meiner Liebe —

(er giebt ihr eine Börse.)

Henr. (wirft sie ihm vor die Füße.) Elender, niederträchtiger Mensch! denn nur ein solcher kann sich so sehr vergessen. Du schändest den Namen, den Du trägst.

Vierter Auftritt.

Vorige. Frau von Darring.

Klingsb. Der Teufel sitzt in dem Mädchen!

Henr. (der Mutter entgegen eilend.) O liebste Mama! gut, daß Sie kommen!

Klingsb. Ja, recht gut, daß Sie kommen! Nun wollen wir sehen, ob die Mama Ihre Caprizen billigen wird.

Darring. Was giebts? und was wollen Sie zu dieser Zeit hier?

Klingsb. Zu dieser Zeit? — Erwarten Sie etwa andern Besuch? — Kurz, Mama, die kleine eigensinnige Prinzessin ist mir äußerst verächtlich begegnet; ob ich gleich sehr honnet mit ihr umging.

Darring. Wie so?

Klingsb. Wie so? (er nimmt die Börse auf.) Ich habe ihr monatlich zwey hundert Dukaten offerirt.

Darring. (erstaunt.) Zu was Ende?

Klingsb. Ha, ha, ha!

Henr. Bedarf es denn noch mehrerer Deutlichkeit, Mama?

Darring. (erschreckend.) Ist es möglich! — Wie, Herr Graf! haben Sie vergessen, wer wir sind?

Klingsb. Ha, ha, ha! nein, warlich nicht. Sie sind ein gutes dienstfertiges Mütterchen —

Darring. Das geht zu weit. Unverschämter Mensch! wer gab Ihnen Anlaß zu dieser schändlichen Meinung von uns?

Henr. Ein Niederträchtiger seinesgleichen.

Klingsb. Bravissimo! — Es ist, als ob sich alle Weiber beredet hätten, mir heute Sottisen zu sagen. — Meine Prinzessinnen! lassen Sie sich Ihre nicht allzu höfliche Fragen durch Holms Billet beantworten.

Darring. } Durch Holms Billet?
Henr. } Durch Holms Billet?

Klingsb. Ja; denn ich bin wahrhaftig zu bescheiden, so zu reden, als er schrieb.

Darring. Ohne die edeln Gesinnungen, die mein Cousin Ihnen in diesem Billette andichtet, würden Sie nie dies Zimmer betreten haben.

Klingsb. Edle Gesinnungen? Ha, ha, ha! — Er hat mir das Billet vorgelesen.

Henr. Wo ist es, Mama? wo ist es?

Darring. (sucht das Billet)

Klingsb. Ha, ha ha! — Nun, edler sind auf alle Fälle meine Gesinnungen, als die seinigen. Er sprach von zwanzig, dreyßig Dukaten, und ich komme mit zwey hundert.

Darring. (ihm den Brief gebend.) Mässigen Sie Ihre Unverschämtheit, bis Sie gelesen haben.

Klingsb. (liest) „Verehrungswürdige Tante!„— Zum Henker! er las — er las — Guten Morgen, alte Mama! Hm! — „Ob ich gleich der Hofnung leider „entsagen muß, meiner theuern Cousine Herz und Hand „zu erlangen, so liegt mir dennoch ihr Glück nichtsdesto„weniger am Herzen.„ — Hm! hm! — (die Frauenzimmer von der Seite anschielend) „Der Ueberbringer die„ses Billets ist Graf Klingsberg, ein Herr von vielen „Gaben, und dreissig tausend Gulden jährlicher Ein„künfte.„ Das hat er gelesen. — „Er betet meine „Cousine an, und ist unabänderlich entschlossen, sie zu „— heyrathen.„ — Plagt den Menschen der Teufel! (er liest mit größter Schaam, Verwirrung und stockender Stimme fort, so, daß ihm das letzte Wort erstirbt) „Heute Mor„gen wollt' ich meiner liebenswürdigen Cousine dies be„kannt machen, aber ich erhielt meinen Brief unerbrochen „zurück. Kömmt diese Verbindung zu Stande, so will „ich mich glücklich preisen, etwas zum Glücke so vor„treflicher Verwandten beygetragen zu haben. Meiner „gnädigen Tante unterthäniger Diener, Louis von Holm.

Darring. (nach einer Pause.) Sind Sie nun anders unterrichtet?

Klingsb. (in äußerster Verlegenheit, ohne die Augen aufzuschlagen.) Ja, gnädige Frau!

Henr. Und von der uns erwiesenen Beschimpfung durchdrungen?

Klingsb. (wie vorhin.) Ja, gnädiges Fräulein.

Darring. So werden Sie wissen, welche Genugthuung uns gebührt.

Klingsb Ja, gnädige Frau.

Henr. Ihn zu verachten — das sey unsre Genugthuung.

Klingsb. Ja, gnädiges Fräulein.

Darring. Ich fodre von Ihnen, daß Sie den niederträchtigen Verläumder vor aller Welt beschämen.

Klingsb. Ja, gnädige Frau.

Henr. Ihn so verächtlich zu machen, als Sie es in meinen Augen sind.

Klingsb. Ja, gnädiges Fräulein.

Darring. Ein Mann von Ihrem Stande und Alter sollte seine Zeit zu edlern Beschäftigungen anwenden.

Klingsb. Ja, gnädige Frau.

Henr. Nicht auf Wegen gehn, die Sie zum Abscheu jedes tugendhaften Frauenzimmers machen.

Klingsb. Ja, gnädiges Fräulein.

Darring. Bessern Sie Ihr Herz und Ihre Sitten.

(sie geht ab.)

Klingsb. Ja, gnädige Frau.

Henr. Leider sind Sie über die Jahre der Besserung hinaus. (sie geht ab.)

Klingsb. Ja, gnädiges Fräulein.

Fünfter Auftritt.

Graf Klingsberg.

(nachdem er sich gesammelt hat, geht er heftig auf und ab.)

Der Schurke! der elende Bube! mich so zu hintergehn! mich solcher Beschämung auszusetzen! — die herrliche Figur, die ich gespielt habe! — Ich will ihn aufsuchen; ich will — (er geht einige Schritte, und bleibt wieder stehn) Fortgehn, ohne erst hier Verzeihung erhalten zu haben? — Erst muß ich ihnen Genugthuung schaffen, dann kann ich von Verzeihung reden. (er geht wieder einige Schritte und kehrt zurück.) Mir ist, als wenn mich jemand zurückhielte! — und ein Gedanke fährt mir durch den Kopf — ein Gedanke — Besser könnte ich den Schurken nicht bestrafen, als wenn ich das Mädchen hey=rathete — Heyrathen? Sachte, Herr Graf! machen Sie nicht einen dummen Streich durch einen noch dümmern wieder gut! — Doch hab' ich nur zwey Mittel, den Damen Genugthuung zu geben; entweder dem Buben eine Kugel durch den Kopf zu jagen, oder

zu — heyrathen. — Und bey welchem Mittel ich am mehresten wage, das weiß der Himmel! — Schwerlich wird sich ihr Eindruck wieder in meinem Herzen verlöschen — das kömmt von dem Ungewöhnlichen des Auftritts — das weiß ich — das weiß ich, und doch — Sie ist schön, jung, tugendhaft — aber nicht munter, und dem Ansehn nach sehr herrschsüchtig — Und ein herrschsüchtiges Weib! — Klingsberg! Klingsberg! — Entweder ich bin nüchterner, als ich je war, oder von den vier Gläsern entsetzlich betrunken; denn so habe ich noch nie philosophirt,

Sechster Auftritt.

Herr von Holm. Graf Klingsberg.

Holm. Que Diable! Herr Graf, wie kommen wir hier wieder zusammen? Es scheint beynahe, daß Sie auf alle mögliche Weiber Beschlag legen wollen. Haben Sie das Rendezvous bey der Schönhelm schon vergessen?

Klingsb. Herr von Holm! Sie finden mich in einer verdammten Situation.

Holm. Es war mir auch nicht wohl ums Herz, als Sie mich mit dem bloßen Degen suchten. Ich bin zwar nicht furchtsam, aber es war Nacht, und die Nacht ist keines Menschen Freund. Ich bin indessen der Baronin

doch verbunden, weil ich durch das Rendezvous meinen Coquin von Neveu kennen gelernt habe.

Klingsb. (der in Gedanken stand, auffahrend.) Der elende, schlechte Kerl! daß er sich ja nicht vor mir sehen läßt! —

Holm. Ah le Fripon! Hat er Ihnen auch einen Streich gespielt?

Klingsb. Den abscheulichsten, der sich denken läßt. Vorher sagen Sie mir doch die Umstände der Frauenzimmer hier.

Holm. Hm! ihre Umstände sind eben nicht die besten; aber sie sollen es werden.

Klingsb. Nicht das — ihre Familienumstände möchte ich gern recht genau wissen.

Holm. Frau von Darring ist die Wittwe eines braven Obersten und eine Stiefschwester meiner seeligen Frau.

Klingsb Also wirklich Ihre Verwandtin?

Holm. Meine Verwandtin und Erbin.

Klingsb. Wie?

Holm. Nicht die Mutter; die Tochter. Ich komme darum her, es dem guten Mädchen anzukündigen.

Klingsb. (geht tiefsinnig auf und ab.)

Holm. Was ist Ihnen, Herr Graf?

Klingsb. Bedenken Sie den verdammten Streich, den mir Ihr sauberer Neffe gespielt hat! — Heute früh — im Augarten — ich schäme mich beynahe, es Ihnen zu sagen.

Holm. Ein Graf, und sich schämen! Pah!

Klingsb. Es ist das erstemal, daß ich's Ursache habe. — Ich erkundigte mich bey ihm — ob — ob er nicht ein hübsches Mädchen wisse, mit — mit dem man sich die Zeit vertreiben könne, und —

Holm. Und? —

Klingsb. Er wies mich an Ihre Niece.

Holm. Que Diable!

Klingsb. Er gab mir ein Billet, das mir den Zutritt verschaffen sollte, in welchem gradezu von Heyrathsanträgen meinerseits gehandelt war. — Mir las er ganz etwas anders vor. — Ich ging mit Ihrer Niece um — wie man mit einem zeitverkürzenden Geschöpfe umgeht; und eben kam die Sache zur Erklärung.

Holm. Que Diable! grade mit seinen Verwandten macht es der Spitzbube am ärgsten. Das bestärkt mich in meinem Vorsatze, ihn zu enterben, und dem Mädchen mein ganzes Vermögen zu vermachen.

Klingsb. (der wieder tiefsinnig auf und abging.) Herr von Holm!

Holm. Monsieur le Comte!

Klingsb. Ihre Niece ist also von guter Familie?

Holm. Parbleu! sie hat wenigstens vier und sechszig Ahnen. Ich wollte, ich hätte nur den achten Theil!

Klingsb. Und ist von unbescholtenen Sitten?

Holm. Eine Nonne! sur mon honneur!

Klingsb. So will ich Sie bitten — (sich wegwendend.) Klingsberg! Klingsberg!

Holm. Que Diable! was ist Ihnen, Herr Graf!

Klingsb. Ver — versöhnen Sie mich mit Ihrer Niece.

Holm. De tout mon cœur!

Klingsb. Und — Klingsberg! Klingsberg!

Holm. Mais, qu'avez vous donc?

Klingsb. Und sagen Sie ihr, daß ich — um meine Unverschämtheit wieder gut zu machen, bereit bin —

Holm. Sie um Verzeihung zu bitten — cela s'entend.

Klingsb. Bereit bin — sie zu heyrathen; so sehr ich auch den Ehestand fürchte.

Holm. (vor sich.) Parbleu! Onkel eines Grafen! (laut.) Mais — vous plaisantez!

Klingsb. Mein völliger Ernst. Ich weiß freylich, wie viel ich bey meinem Temperamente wage, aber ich bin in der Schlinge; ich kann mich nicht herausziehn,

— und will mich nicht herausziehn. — Ich verlasse mich auf Ihre Unterstützung, sie zu besänftigen.

Holm. Kleinigkeit! es war ja nur ein Misverstand.

Klingsb. Wohl wahr! — aber ein Mensch, der Mädchen einer gewissen Klasse aufsucht, empfiehlt sich eben nicht für den Ehestand, und Ihre Niece hat so delikate Begriffe —

Holm. Laissez moi faire!

Klingsb. Ich wünschte auch, daß Sie ihr nichts von der Erbschaft sagten, die Sie ihr zudenken.

Holm. Fort bien!

Klingsb. Kann ich darauf bauen, daß Sie sich meiner aufs eifrigste annehmen werden?

Holm. Oui, mon cher Neuveu! Ich will gleich hineingehn, und die Sache zu Stande bringen.

Klingsb. Ich fürchte —

Holm. Laissez moi faire, mon Neuveu! (er klopft an.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Frau von Darring.

Darring. Ei sieh da! Sie hier, und so spät? (zum Grafen.) Und Sie noch nicht fort, Herr Graf?

Holm. Er hat Ihnen eine wichtige Sache zu entdecken. Bleiben Sie bey ihm; ich muß mit der Niece allein reden.

Darring. Aber —

Holm. Entre nous — ich will ihr ankündigen —

Klingsb. Herr von Holm! —

Holm. Votre Oncle, mon cher Neuveu! — laissez moi faire! (er geht ins Kabinet.)

Achter Auftritt.

Frau von Darring. Graf Klingsberg.

Darring. (ihm nachsehend.) Sonderbar! — Nun, Herr Graf!

Klingsb. (verwirrt.) Gnädige Frau! — ich — haben Sie die Gnade sich zu setzen. (er setzt ihr einen Stuhl.)

Darrring. Ich danke. — (Pause.) Die Verwirrung, in der ich Sie sehe, gereicht Ihnen zur Ehre.

Klingsb. In der That, gnädige Frau! — was Sie auch von mir glauben mögen — es ist das erstemal, daß ich in der Verlegenheit bin, eine schlechte Sache wieder gut machen zu müssen; ob es mir gelingen wird, weiß der Himmel!

Darring. Auch ich zweifle.

Klingsb. Die Unverschämtheit, mit welcher ich Ihnen begegnete, kann ich hoffentlich durch die Schelmerey Ihres Cousins entschuldigen, aber —

Darring. Nur weiter.

Klingsb. Aber — aber — daß ich überhaupt auf einem Wege angetroffen ward, der nicht von den feinsten Empfindungen zeugt, das — das — das weiß ich auf Ehre nicht zu entschuldigen, so gern ich auch wollte.

Darring. Vortreflich!

Klingsb. Denn, daß man in meinen Jahren, bey Reichthum und Unabhängigkeit dem Vergnügen nachjagt, und dadurch leicht die Unterscheidung des erlaubten und unerlaubten verliert — das rechtfertigt mich nicht.

Darring. Nein gewiß nicht; und grade in Ihren Jahren nicht.

Klingsb. So ergreife ich denn mein letztes Mittel, und wenn mir auch das Ihre Verzeihung und Achtung nicht verschaft, so bin ich morgen nicht mehr in Wien.

Darring. Nun?

Klingsb. Erlauben Sie mir den Inhalt des Billets wahr zu machen, das ich Ihnen von Ihrem unwürdigen Verwandten brachte. Ich war bis itzt ein Feind des Ehestandes; aber ich fühl es — ich hatte noch nicht geliebt.

Darring. (nach einigem Besinnen.) Herr Graf! so angenehm mir das Billet war, so gleichgültig ist mir Ihr jetziger Antrag, ich sag es Ihnen unverholen. Was soll ich von der Bewerbung eines Mannes denken, der, nach seiner eigenen Aussage bis jtzt den Ehestand haßte; in einer Viertelstunde sein System ändert, und um meine Tochter wirbt. Wären Sie zehn Jahre jünger — ei nun — aber nach dem dreißigsten Jahre ändert man seine Grundsätze schwerlich, wenn man sich's auch überreden will. Die Art unserer Bekanntwerdung flößt mir, und vorzüglich meiner Tochter, ein gerechtes Mistrauen ein, welches —.

Klingsb. Welches meine Aufführung bald austilgen wird. Nehmen Sie mir nicht alle Hofnung, gnädige Frau! und bedenken Sie, daß — daß — daß ich der letzte meines Hauses bin; daß es mit mir ausstirbt; denn Ihre Tochter, oder keine —

Darring. (lächelnd.) Ein treflicher Beweggrund für uns!

Neunter Auftritt.

Vorige. Jakob. Hernach Baronin Schönhelm.

Jakob. (öfnet die Thüre, und ruft herein:) Baronin Schönhelm! (geht gleich zurück.)

Darring. Was bedeutet das?

Klingsb. (vor sich.) Daß dich der Henker! die wird mir alles verderben.

Schönh. (in heftiger Bewegung.) Ach meine Freundin! Sie sehn mich in einem Zustande — (den Grafen erblickend, außer sich.) Ha! Sie hier, mein Herr? — Ich gab schon alle Hofnung auf, Sie heute noch zu sehen.

Klingsb. Wie so, gnädige Frau?

Darring. Was ist Ihnen, beste Schönhelm?

Schönh. Mir ist — Lassen Sie mich doch einen Augenblick mit dem Grafen allein.

Darring. Sehr gern; aber Sie sind in einer Bewegung —

Schönh. Und mit Recht.

Klingsb. (zur Fr. von Darring.) Glauben Sie nicht etwa, gnädige Frau —

Darring. Ich weiß, was sie sagen wollen. (zur Schönhelm.) Eben hat der Herr Graf in vollem Ernste um Henrietten angehalten.

(sie geht ins Kabinet.)

Zehnter Auftritt.

Baronin Schönhelm. Graf Klingsberg.

Schönh. (halb vor sich) Gerechter Himmel! ich erinnre mich — (laut.) Ist es wahr, was sie sagt? ist es wahr?

Klingsb. So wahr, als ich wünsche erhört zu werden.

Schönh. (heftig.) Und dürfen Sie an eine Heyrath denken, Sie?

Klingsb. Nun zum Henker! ich bin doch wohl alt genug?

Schönh. (den Ring am Finger zeigend; bedeutend:) Kennen Sie diesen Ring?

Klingsb. O ja. Es ist der, den Sie vor dem geistreichen Rendezvous von mir anzunehmen die Gnade hatten.

Schönh. (in heftiger Bewegung.) Von wem haben Sie diesen Ring?

Klingsb. Er paßt an einen Damenfinger, und muß also natürlich von lieben Händen kommen.

Schönh. (vor sich.) Ich zittre, ihn weiter zu fragen. (laut.) Seit wann besitzen Sie diesen Ring?

Klingsb. Seit — (ihre Unruhe erblickend.) Das ist ein Geheimniß, gnädige Frau.

Schönh. Geheimniß? (vor sich.) Was soll ich thun?

Klingsb. (vor sich.) Hinter dem Ringe steckt etwas. Ich will Ihre Worte nützen, um mich für das schöne Rendezvous zu rächen.

Schönh. Herr Graf! — Sie müssen sich deutlicher erklären. Meine Fragen betreffen eine Freundin, die — Waren Sie nie in Antwerpen?

Klingsb. O ja. (vor sich.) Nur immer Ja gesagt.

Schönh. (mit zunehmender Bestürzung.) Ist das lange her?

Klingsb. Ja ziemlich lange.

Schönh. Zehn Jahre?

Klingsb. So ohngefähr.

Schönh. (vor sich.) Gerechter Himmel! (laut.) Kannten Sie dort einen gewissen Lindhelm?

Klingsb. Ja.

Schönh. Und Sie erhielten diesen Ring von seiner Niece?

Klingsb. Ich kann es nicht läugnen.

Schönh. (vor sich.) Großer Gott! er ist's (laut.) Elender, nichtswürdiger Mensch! Sie unterstehn sich, alle göttliche und menschliche Gesetze zu übertreten, und um ein Mädchen anzuhalten, da Sie schon verheyrathet sind?

Klingsb. Verheyrathet?

Schönh. Wagst Du dieß zu leugnen? — Ich kenne das unglückliche Schlachtopfer Deiner Bosheit—

Klingsb. Der Teufel, das wird ernsthaft!

Elfter Auftritt.

Vorige. Herr von Holm. Frau von Darring.

Holm. Entrez, mon Neveu! — Ah Serviteur très-humble. Ihro Gnaden! Danke nochmals fürs Rendez-vous, und für richtige Bestellung der Ohrgehenge!

(er zieht den Grafen fort.)

Schönh. (zu Klingsb.) Bleiben Sie!

Klingsb. Ich kann nicht, liebe Baronin! Fassen Sie sich; ich will Ihnen hernach alles erklären. (im Abgehn.) Es war nur Scherz,

Holm. (indem er ihn fortzieht.) Das Rendezvous? den Henker auch!

Zwölfter Auftritt.

Baronin Schönhelm. Frau von Darring.

Schönh. Nichtswürdiger!

Darring. Um des Himmelswillen, was ist Ihnen?

Schönh. O meine Freundin! ich bin die unglücklichste Frau auf Erden.

Darring. Mein Gott!

Schönh. Der Elende, der sich eben um Ihre Tochter bewirbt, ist mein Gemahl.

Darring. Ihr Gemahl?

Schönh. Hier ist der Beweiß. Diesen Ring — den er mir heute gab, erhielt er von mir an unserm Verlobungstage. — Ueberdies sein Geständniß — er ist's! er ist's —

Darring. Fessen Sie sich, liebste Schönhelm, Es kann nicht seyn — er sagte ja im Hineingehen; es sey nur Scherz.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Hauptmann Selting.

Hauptm. (erstaunt, da er die Baronin sieht) Sie hier, gnädige Frau? (zur Fr. v. Darring.) Verzeihen Sie! ein sonderbares Mißverständniß verleitet mich zu dieser Freyheit. Ich sah unten die Equipage des Grafen Klingsberg.

Darring. Er ist hier.

Hauptm. Ich würde mich nicht unterstanden haben, ihn hier aufzusuchen; aber der unverschämte Kerl, sein Bedienter sagte: er sey bey Frauenzimmer, bey denen man füglich gradezu gehen könnte.

Darring. (lächelnd.) Es ist heute nicht das erste Mißverständniß dieser Art.

Hauptm. (er sieht nach den Händen der Baronin.) Ich bitte nochmals um Verzeihung! — Ich wär ungeduldig eine Erklärung vom Grafen zu haben, die — (er nähert sich der Baronin.) Was seh ich? — So, nun ist mir alles erklärt.

Schönh. (die sich bey des Hauptmanns Eintritt von ihm gewendet hat, blickt auf.)

Darring. Was ist Ihnen?

Schönh. Was sollt' er erklären? wodurch ist Ihnen alles erklärt?

Hauptm. (mit einer etwas verächtlichen Beugung.) Durch diesen Ring an Ihrer Hand.

Schönh. Ha, der Unverschämte! er hat Ihnen entdeckt? —

Hauptm. Ohne Zorn, gnädige Frau! er hat mich von einer großen Thorheit geheilt. — Ich weiß nun, wie man sich gegen spröde Damen zu betragen hat.

Schönh. Sind Sie von Sinnen, mein Herr? — Gehn Sie!

Hauptm. Den Augenblick; nur erbitte ich mir zuvor diesen Ring zurück. Die Hand, die ihn trug, ist zu sehr von der unterschieden, die ihn trägt.

Schönh. (äußerst erstaunt.) Dieser Ring? —

Hptm. Ist mein; ich gab ihn dem Grafen, um mich von Ew. Gnaden Tugend zu überzeugen — ich bin überzeugt.

Schönh. (wie vorhin.) Dieser Ring gehört Ihnen?

Hauptm. Mir, Ihro Gnaden, mir.

Schönh. (außer sich, umarmt die Darring.) O meine Freundin! (zu Hauptm.) Nannten Sie sich je Telsing?

Hauptm. (erschrickt und sieht sie erstarrt an.)

Schönh. Und bekamen diesen Ring an Ihrem Hochzeittage vom Fräulein von Lindhelm?

Hauptm. Gütiger Himmel! lebt sie noch? lebt meine Amalia noch? — Reden Sie! Reden Sie! und machen Sie mich zum Glüchlichsten aller Menschen.

Schönh. Zum Glücklichsten?

Hauptm. Ja, zum Glücklichsten, wenn sie noch lebt. Wo soll ich sie finden? Haben Sie Mitleid mit mir, und reden Sie!

Schönh. Hier ist die Unglückliche, die Sie so schändlich verliessen.

Hauptm. Sie? Sie? — (er will sie umarmen, sie hält ihn zurück, er wirft sich zu ihren Füßen.) O entzückende Freude! mein Weib, mein theures Weib! —

Schönh. Weg Grausamer! Ihre Flucht hat meinem armen Onkel das Leben gekostet, und mir —

Hauptm. (aufstehend.) Meine Flucht? — Klagen Sie das Schicksal an, nicht mich. Nie hat ein Mensch einen seeligen Tag so theuer gebüßt, als ich. Ein unglückliches Duell, in welchem ich den Sohn eines Generals erlegte, nöthigte mich zur Flucht. Darum hielt ich mich in Holland auf. Der Familie des Getödteten war es nicht genug, daß der Uebermuth ihres Verwandten mich um Vaterland und Vermögen gebracht — sie forschte meinen Aufenthalt aus; ich ward aufgehoben, und nach Berlin gebracht. Die Gnade des Königs rettete mein Leben; er veränderte das Todesurtheil in ewige Festungsstrafe. So brachte ich vier Jahre zu, bis mir, wahrscheinlich auf höhern Befehl, die Mittel zur Flucht erleichtert wurden. In den elendesten Umständen bin ich, so weit ich es wagen durfte, Deutschland nach Ihnen durchirrt. Umsonst waren unzählige Briefe; umsonst jede Nachforschung. Als ich alle Hofnung verloren hatte, ging ich in hiesige Dienste. Meiner Gleichgültigkeit gegen das Leben hab' ich die Hauptmannsstelle zu danken. Ich liebte Sie, trotz meinen Grundsätzen; trotz meiner Vernunft! aber ob ich Amalien vergessen hatte; ob alle Vortheile des Glücks und der Liebe mich zu einer andern Heyrath bewegen konnten — das, mein theuerstes Weib, mögen Sie aus unserer heutigen Unterredung schließen.

Schönh. Armer Unglücklicher! — Diese Thränen der Freude mögen Ihnen sagen, was ich empfinde. Auch ich habe zehn bittre Jahre durchlebt, und hätt ich Sie gar unschuldig geglaubt, so wär ich verzweifelt.

Darring. Tausend Glück, meine liebste Freundin! — auch Ihnen, Herr Hauptmann! Sie wissen nicht, welchen Schatz Sie in dieser Frau bekommen.

Hauptm. Er ist so groß, als ich dessen unwerth bin.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Hr. v. Holm. Henriette. Gr. Klingsberg.

Holm. Venez Madame, venez! Reden Sie Ihrer Tochter zu. Selbst meine ganze Erbschaft kann das Mädchen nicht vernünftig machen.

Darring. Ich habe Henrietten zugestanden, nach ihrem Willen zu handeln.

Henr. Und Sie sollen es nie bereuen, beste Mama. Herr Onkel! die Frau Baronin soll für mich entscheiden; ihrem Ausspruche unterwerfe ich mich.

Schönh. Worin?

Henr. Der Herr Graf erzeigt mir die Ehre, um mich anzuhalten. — Ich schlage seine Hand nicht aus; aber eben so wenig kann ich sie auf der Stelle annehmen. Ich verlange für ihn und mich Bedenkzeit, weil ich ihn

leider von einer Seite kennen lernte, die mich für die Zukunft zittern macht.

Schönh. Vermuthlich von der Schmetterlingsseite.

Henr. (schlägt die Augen nieder.)

Darring. (lächelnd.) Ja, ja.

Schönh. Henriettens Verfahren ist so vernünftig, daß ich nicht begreife, wie der Graf es misbilligen kann — wenn er seine Grundsätze geändert hat.

Klingsb. Es vergrößert meine Hochachtung, und trotz meiner Liebe, bescheide ich mich.

Holm. Ce sont des Caprices, nicht anders. Sie kennt den Ehestand nur aus Büchern, und solche Büchereheſtände giebt es in der wirklichen Welt nicht.

Schönh. Sie irren, Herr von Holm. Es geschehen in der wirklichen Welt Dinge, die man im Buche für Erdichtung halten würde. Zum Beyspiel: es giebt ein paar Eheleute, die sich nicht kannten?

Holm. Nicht kannten?

Schönh. Nicht kannten. Sie finden sich nach zehn Jahren zusammen. Der Mann liebt seine Frau, und wird ihr untreu; die Frau liebt ihren Mann, und haßt ihn, weil er sie liebt. Ein kleiner schlechter Ring — Bey dieser Gelegenheit dank' ich Ihnen für das Mährchen, Herr Graf!

Klingsb. Belieben Ew. Gnaden nur an das Rendezvous zu denken!

Holm. Still von dem Rendezvous! — (zur Schönhelm.) Nun? — ein kleiner schlechter Ring? —

Schönh. Ein kleiner schlechter Ring lehrt sie einander kennen, und vereinigt sie auf ewig. Sie lieben einander, wie am Tage ihrer Hochzeit.

Holm. Nun das Ehepaar mögte ich kennen!

Schönh. Hier steht die Frau.

Hauptm. Hier steht der Mann.

Holm. Mais, c'est curieux!

Klingsb. Et très curieux!

Ende.

Der Ring

oder

Die unglückliche Ehe durch Delikatesse.

Ein Lustspiel in vier Aufzügen.

Eine Fortsetzung des Lustspiels: Der Ring.

Coburger Landes-Bücherei

Personen:

Major von Selting.

Die Majorin, seine Gemahlin, gewesene Baronin Schönhelm.

Caroline von Selting, seine Schwester.

Herr von Holm.

Frau von Holm.

Comtesse von Wildheim.

Graf von Klingsberg.

Baron Birk.

Eine Unbekannte.

Mariane, Kammerjungfer der Majorin.

Feu, Bedienter des Grafen.

Philip, Bedienter der Frau von Holm.

Zwei Männer.

Die Handlung ist in Wien, in einem gemeinschaftlichen Hause der Majorin und des Herrn von Holm.

NB. Die Personen stehn in der Ordnung, die bei den Auftritten angemerkt ist. Die erste Person auf der linken Seite des Theaters.

Erster Aufzug.

(Großes Zimmer mit zwei Thüren im Hintergrunde und zwei Seitenthüren.)

Erster Auftritt.

Frau von Holm. Herr von Holm.

Hr. v. Holm. (heftig.) Mais c'est curieux, Madame!

Fr. v. Holm. (schmeichelnd.) Es wird schon beim Dejeunee gespielt werden — und —

Hr. v. Holm. Wie gewöhnlich — Aber es ist entsetzlich, daß Du mit dem vielen Gelde nicht auskommst!

Fr. v. Holm. Haben Sie Nachsicht mit meinem Unglücke, mein liebster Mann!

Hr. v. Holm. Ich glaube, daß Du in den sechs Monaten unsrer Verheirathung, schon zweitausend Dukaten verlohren hast. Warum spielst Du? Warum spielst Du?

Fr. v. Holm. Muß ich nicht? Muß ich nicht der leidigen Mode folgen? Die Majorin kann ohne Spiel nicht leben.

Hr. v. Holm. Und Du ohne Spiel nicht sterben. Es ist nur der kleine Unterschied dabei, daß die Baronin ihr eignes, Du mein Vermögen verspielst.

Fr. v. Holm. Nur diesmal haben Sie Nachsicht! — Es wird sehr groſses Spiel sein — Vielleicht kommt auch Graf Klingsberg heute von Berlin zurück.

Hr. v. Holm. Kommt schon zurück? Er ist ja erst sechszehn Tage fort.

Fr. v. Holm. Er hat uns sein Wort gegeben, heute die Bank zu halten, und er ist sehr pünktlich — — —

Hr. v. Holm. Weiber im Spiel und in der Liebe anzuführen. Der Teufelskerl stellt noch immer jeder Schürze nach.

Fr. v. Holm. Hätte er nicht das Unglück gehabt, seine Frau zu verliehren — —

Hr. v. Holm. Die gute Cousine! — Glaubst Du denn, daß er ihr treu war?

Fr. v. Holm. Nein, aber wahrscheinlich ihre Schuld. Wäre sie ihm so mit Liebe und Sanftmuth zuvor gekommen, wie ich Ihnen mein liebster Mann — —

Hr. v. Holm. Fort bien! Wenn nur Deine Liebe und Sanftmuth mich nicht so viel Dukaten kosteten. Du solltest wohlfeiler damit sein.

Fr. v. Holm. Ich bewundre Sie! — Sie werden täglich witziger.

Hr. v. Holm. (lachend.) C'est vrai, c'est vrai! Ich habe zuweilen verteufelt witzige Einfälle.

Fr. v. Holm. Die arme Majorin wird es oft gewahr.

Hr. v. Holm. O, das ist ein böses Weib! Wohl mir, daß Du Dich (das Spielen ausgenommen) nicht von ihr anstecken läßst. In meinem Leben vergeß ich ihr das Rendezvous nicht.

Fr. v. Holm Ja, sie war damals ein großes Weltkind.

Hr. v. Holm. Und itzt ist sie eine große Weltfrau. Was sie war, ist sie noch; und hat leider nicht mehr den Vorwand, daß sie sich über seinen Verlust zerstreuen muß.

Fr. v. Holm. Wissen Sie wohl, mein liebster Mann, daß sie seit acht Wochen in diesem Zimmer schläft? Daß der Eingang jedem Sterblichen, ausser Marianen, untersagt ist? — Daß sie auch bei Tage einige Stunden auf die geheimnißvollste Art dort zubringt.

Hr. v. Holm. Que Diable!

Fr. v. Holm. Der arme Major! mein Herz blutet um ihn.

Hr. v. Holm. Und meins möchte für Galle bersten! So ein Mann, und so hintergangen! — Gieb

Acht, auch mit Klingsberg wird sie wieder ein Spielchen treiben. Sie hat ihm nicht umsonst das Quartier aufgedrungen.

Fr. v. Holm. Sie sehn den Unterschied zwischen mir und ihr, und doch schlagen Sie mir jede Bitte ab.

Hr. v. Holm. Weil Du alle Minuten bittest — Ich erwarte den Major! laß mich allein — —

Fr. v. Holm. Mein gütiger, lieber Mann! — Die heutige Spielgesellschaft — —

Hr. v. Holm. Nun, da sind 30 Dukaten, und nun geh.

Fr. v. Holm. Ich danke, mein lieber, guter Mann. (geht ab durch die Hinterthüre linker Hand.)

Hr. v. Holm. Ja, lieb und gut, so lang ich gebe.

Zweiter Auftritt.

Major von Selting. Herr von Holm.

Major. (kommt aus der Hinterthüre linker Hand, und begrüßt im Vorbeigehn die Fr. von Holm.) Guten Morgen! Herr von Holm!

Hr. v. Holm. Bon jour; bon jour, mon ami! Ei, ei, so finster?

Major. Keinesweges.

Hr. v. Holm. Wissen Sie schon, daß Ihre Gemahlin heut Dejeunee, Dinee, Supee und Spiel giebt?

Major. So?

Hr. v. Holm. Klingsberg kommt heute von Berlin zurück.

Major. Schon?

Hr. v. Holm. Ich an Ihrer Stelle hätte den Zeisig wahrlich nicht ins Haus genommen.

Major. Das Haus gehört meiner Frau.

Hr. v. Holm. Hm! der Mann bleibt immer Herr!

Major. Nach dem er ist.

Hr. v. Holm. Ja wohl. Es ist sonderbar, daß Sie an mir kein Exempel nehmen.

Major. Wir stehn im umgekehrten Verhältnisse. Meine Frau ist reich.

Hr. v. Holm. Und meine arm. Freilich macht das einen Unterschied in der Regierung. Mais que Diable! warum nehmen Sie eine solche Frau?

Major. Ich heirathete aus Liebe, und — — —

Hr. v. Holm. Nu, ich auch; aber doch mehr um der Bequemlichkeit willen. Die alte Darring und die Klingsberg starben. Meinen Coquin von Neveu hat vermuthlich die heilige Justiz in ihre liebreiche Arme aufgenommen. Da saß ich denn nun ganz allein in der Welt, bis über die Ohren im Golde, und ohne Erben. Drum kaufte ich mir eine Frau; denn daß sie mich nur des Geldes wegen nahm; ist natürlich. Unterdessen, ich bin zufrieden.

Major. Wohl Ihnen! — Meine Schwester beunruhigt mich! wenn ich nicht irre, so hat Klingsberg ein Verständniß mit ihr.

Hr. v. Holm. Der Mensch ist des Teufels! je älter er wird, jemehr stellt er den Weibern nach.

Major. Alter schützt für Thorheit nicht. Wie lange ist es seit dem berühmten Rendezvous, da Sie — — —

Hr. v. Holm. Erinnern Sie mich, um alles in der Welt, nicht an das verwünschte Rendezvous. Ja, ja, sie zeigte sich schon damals in ihrer ganz eignen Gestalt.

Major. Und was ist das für eine Gestalt?

Hr. v. Holm. Eine Dame nach der Mode. Hm! Eine solche Dame ist ein sonderbares Geschöpf! Sie kann sich über den Tod ihres Mannes durch Rendezvous zerstreuen, und über den Tod eines Schoßhündchens acht Wochen jammern. Sie hat jeden Morgen Vapeurs, und jeden Nachmittag Migraine. Sie ist ohne Ursache verdrüßlich, und aufgeräumt, ohne zu wissen, warum? Sie geht der Mode wegen in die Kirche, und aus Andacht zum Spieltisch. Sie ist mit der ganzen Welt vertraut, nur nicht mit ihrem Manne. Ihre Leidenschaft für's Spiel geht sogar über den Reiz zu widersprechen, und über die Eitelkeit tugendhaft zu scheinen.

Major. Herr von Holm, ich muß bitten, meine Frau nicht in die Classe solcher Geschöpfe zu stellen.

Hr. v. Holm. Sie wollen also nicht glauben, was die ganze Welt sagt?

Major. (etwas auffahrend.) Die Welt? Was sagt die Welt?

Hr. v. Holm Nichts mehr noch weniger, als daß sie die größte Kokette, und Ihr Teufel ist.

Major. Sie ist ein Engel, und mir ein Paradies.

Hr. v. Holm. Sie ist eine Eva, und Ihnen die Schlange.

Major. Sie ist die Wahrheit selbst, und Ihre ganze Welt lügt.

Hr. v. Holm. So? Nun so will ich's auch noch heute ausbreiten, daß Sie ein sehr glücklicher Ehemann sind, und den soll der Teufel holen — —

Major. Ersparen Sie sich die Mühe! Wer jede Verläumdung und Lästerung ahnden wollte, müßte alle Narren umbringen, und die Hälfte der Weiber vergiften. Wer sonst nichts zu sagen weiß, erzählt Histörchens. Weinnarren und Theenärrinnen müssen ihr Getränk mit Bosheit würzen, damit ihre Unterhaltung ihnen nicht selbst unerträglich wird. Wer will mit diesem Haufen anbinden?

Hr. v. Holm. Warum nicht? wenn uns der Haufe beleidigt!

Major. Würden Sie einen Tieger fressen wollen, weil der Tieger Sie fressen will?

Hr. v. Holm. Wenn ich's könnte — o ja.

Major. Ganz recht, wenn Sie's könnten. Da Sie aber weder den Rachen, noch die Krallen zu diesem Unternehmen haben, so legen Sie sich ruhig nieder, und erwarten Sie, ob das wüthende Thier nicht über Sie hinweg rennt.

Hr. v. Holm. Non, parbleu! ich kann nicht gelassen über Sie lästern hören. Wenn Sie nur wüßten, wie es gestern über Sie herging! Man sagte — — —

Major. (immer gelassen.) Machte Ihnen die Lästerung Vergnügen?

Hr. v Holm. Non, ma foi, pas.

Major. Wie können Sie also glauben, daß sie mich vergnügen kann? Geben Sie Ihren Freunden, was Sie sich selbst wünschen. Wenn die Schmähung Sie mißvergnügt machte, so muß sie mich peinigen, den sie näher angeht.

Hr. v Holm. Ist Ihnen denn nicht daran gelegen, Ihre Feinde zu kennen?

Major. Nein; denn ich fürchte unter denen, die Böses von mir reden, viele Bekannte, Freunde, und wohl gar sogenannte Herzensfreunde zu finden.

Hr. v. Holm. Nun, denn hole der Henker alle Ihre Bekannte und Freunde!

Major. (bitter lächelnd.) Freunde! — Ein Freund dieses Zeitalters gleicht einem schönen Landhause, das keine Revenüen trägt, und viel zu unterhalten kostet.

Hr. v. Holm. Wenn Sie die hönischen weissen Zähne gesehn hätten, mit denen sie an dem guten Rufe Ihrer Gemahlin nagten —

Major. Unter den Zähnen dieser Leute bleibt die Ehre meiner Gemahlin unverletzt.

Hr. v. Holm. Sie wollen also nicht wissen, was die Schandmäuler sagten?

Major. (gelassen.) Nein, nein! Lästerungen wissen wollen, heißt Schlangen fangen, um sich vergiften zu lassen. Mögen sie ihren Gift unter sich aussprudeln, so schadet er niemand.

Hr. v. Holm. Que Diable! Aus Ihnen werde der Henker klug! Ein Mann, der den naseweisen Sohn eines Generals aus der Welt schafte; der sich durch Bravour von unten auf zum Major schwingt, wird mit seiner Frau zum Stadtgeschwätz, und schweigt.

Major. Weil es Stadtgeschwätz ist. Den einzelnen Verläumder kann ein Mann zur Rechenschaft ziehen; aber Zahl und Gewalt begünstigen jede Schandthat. Kurz, Herr von Holm! lassen Sie meinen Grundsätzen Gewissensfreiheit. (vor sich.) O ehliche Geduld! unterstütze mich!

Hr. v. Holm. Votre Serviteur très humble! (geht ab durch die Hinterthüre linker Hand.)

Dritter Auftritt.

Major (allein.)

Beim Himmel, das ist mehr, als ein Mann ertragen kann. Bin ich so tief gesunken! zum Gegenstande des Stadtgeschwätzes gesunken! Alter Dummkopf! ich weiß mehr, als Du mir sagen kannst. Diese verdammte Thüre! — Wie wahr hat Klingsberg gesprochen: die Ehre des Mannes ist nicht in jedes Frauenzimmers Händen gut aufgehoben. Aber leider achtet niemand auf die Weisheit eines Thoren. — Ha! die Thüre öfnet sich! das Grab meiner Ehre wird geöfnet!

Vierter Auftritt.

Major. Mariane.

(die die Seitenthüre rechter Hand vorsichtig öffnet, und schnell an sich zieht.)

Mariane. Sieh da! — Guten Morgen, Ihro Gnaden! (will gehn.)

Major. Guten Morgen, Mariane. Wohin so schnell?

Mariane. Zum Galanteriehändler. Ich muß einen neuen Kopfputz für die gnädige Frau bestellen.

Major. Ich fürchte, Sie besorgt einen Kopfputz — (wegwendend für sich.) für den gnädigen Herrn.

Mariane. Wie befehlen Sie?

Major. Nichts — Ist die Baronin schon sichtbar?

Mariane. Welche Baronin?

Major. Nun — meine Frau.

Mariane. In der That, gnädiger Herr, Sie sind der erste Eheman, der sich so fremder Benennungen von seiner Gemahlin bedient.

Major. (sieht sie verächtlich an.) — Melde Sie mich bei ihrer Herrschaft.

Mariane. Das hat mir die gnädige Frau verboten.

Major. Verboten?

Mariane. Ja. Sie äusserte dabei: es mache sie lächerlich, daß ihr Mann sich bei ihr melden liesse.

Major. (gelassen.) So? Hab ich mich denn seit unsers erneuerten Hochzeittages anders betragen?

Mariane. Und eben so lange ist es, daß Sie die gnädige Frau kränken.

Major. (strenge.) Ich hoffe doch nicht, daß Jungfer Mariane mit mir scherzen will?

Mariane. Weinen möcht ich, gnädiger Herr! weinen! daß ein paar so vortrefliche Menschen sich selbst unglücklich machen.

Major. Theilnehmendes Geschöpf! — Nun wenn meine Bescheidenheit ihrer Herrschaft miß-

fällt, so will ich zudringlicher sein. Oefne Sie die Thüre.

Mariane. Die gnädige Frau werden gleich herauskommen.

Major. (mit spottendem Ernst.) Wunderbar! ich darf nicht gradezu in ihre Zimmer gehn, und dennoch kränkt es sie, wenn ich mich melden lasse? — Ihre Herrschaft ist eine zweite Melusine. Sie bedarf vielleicht auch geheimer Zimmer, um ihre mir bekannte Gestalt abzulegen, und zur Schlange zu werden.

Mariane. Sie wissen aber auch, gnädiger Herr, daß Melusinens Gemahl sehr glücklich geworden wäre, hätt' er mehr Vertrauen in seine Frau gesetzt. — St! — die gnädige Frau! (sie läuft durch die Thüre linker Hand ab.)

Fünfter Auftritt.

Major. Majorin.

(kommt aus der Hinterthüre rechter Hand.)

Major. (mit äusserster Höflichkeit.) Guten Morgen, gnädige Frau!

Majorin. (stutzt bei der Benennung! — sieht ihn einen Augenblick an und verbeugt sich.) Guten Morgen, Herr Major!

Major. Ich hoffe, daß Sie wohl geruht haben.

Majorin. (bitter aber höflich.) So ziemlich, ich hörte keine Complimente.

Major. Freilich müssen die täglichen häufigen Complimente Sie ermüden, und Ihren Schlaf befördern.

Majorin. Für den größten Theil der Complimente hab' ich kein Gehör. Es sind nur einige, die sehr stark auf mich würken.

Major. Darf ich Sie bitten, mir einige Augenblicke zu schenken?

Majorin. Sie sind so bescheiden in Ihren Bitten, daß es grausam wäre, Ihnen eine abzuschlagen.

Major. (vor sich.) Wie bitter! — Ich besorge, daß meine Schwester Ihnen zur Last fällt.

Majorin. Zur Last? Wie so? In wie fern?

Major. (mit einiger Zurückhaltung.) Theils der Kosten wegen — — —

Majorin. (vor sich.) Erschrecklich!

Major. Auch muß es Ihnen an Bequemlichkeit fehlen, seit Sie den Grafen Klingsberg in Ihr Haus nöthigten.

Majorin. Fragen Sie Ihre Schwester, ob sie nicht mit dem Tausche der Zimmer zufrieden war. Ueberdies bezieht Klingsberg in vier Wochen sein eignes Haus.

Major. Diese vier Wochen könnten doch mir und meiner Schwester theuer werden.

Majorin. Wie so?

Major. Er spinnt nach seiner gewöhnlichen Art einen Liebeshandel mit ihr an.

Majorin. (lächelnd.) Sein Sie unbesorgt. Klingsberg wird Ihrer Schwester nie gefährlich werden.

Major. Ich kenne den Herrn Grafen; ihn gnügt selten an einer Aventüre, und wenn sie noch so interessant ist. — Die Gräfin Eichhelm will die Gefälligkeit haben, sie bei sich aufzunehmen.

Majorin. Und was wird die Stadt dazu sagen, daß eine andere als ich die Versorgung Ihrer Schwester auf sich nimmt?

Major. (immer bitter und böslich.) Bis itzt hat die Stadt noch wichtigern Stof zu verhandeln; sie wird diese Kleinigkeit nicht bemerken.

Majorin. (in demselben Tone.) Womit beschäftigt sich denn itzt die Stadt? Sie waren vor unserer Erkennung so gütig, mich von manchem Stadtgeschwätz zu unterrichten. — Dürft ich auch itzt bitten?

Major. Ich mag Niemanden unangenehme Augenblicke machen.

Majorin. (etwas auffahrend.) Wollte Gott! Sie sagten die Wahrheit! — (sich fassend.) Sie bleiben also bei dem Entschlusse, Ihre Schwester zur Eichhelm zu bringen?

Major. Ich muß.

Majorin.

Majorin. Sie halten folglich die Ehre Ihrer Schwester bei mir nicht gesichert.

Major. Sie selbst, mit so vieler Menschenkenntniß — konnten sich ja nicht vor Unverschämtheit sichern; und mußten zu dem berühmten Rendezvous Ihre Zuflucht nehmen.

Majorin. (vor sich.) Welche Bitterkeit!

Major. Auch giebt die Gräfin Eichhelm keine Gesellschaften.

Majorin. Denn sie ist acht und sechszig Jahr alt.

Major. Man denkt dort nicht ans Spiel.

Majorin. Weil sie die tödlichste Langeweile durch Singen und Beten vertreibt. Ich nehme in solchen betrübten Umständen meine Zuflucht zum Spiel.

Major. Ich danke Ihnen aufs verbindlichste für die Güte, die Sie meiner Schwester erzeigten, und — —

Majorin. (vor sich.) Kaum kann ich es länger aushalten!

Major. Nun liegt mir noch ein Punkt auf dem Herzen — der — ich weiß es leider zum voraus, Ihre Delikatesse beleidigen wird; und doch erlaubt mir die Empfindlichkeit meiner Ehre nicht, ihrer schonen zu können. — Sie waren vor acht Monaten so gütig, mir zur Reise meiner Schwester zweihundert Dukaten zu leihen. Hier sind sie, mit meinem innigsten Dank. (er legt das Geld in ihre Hand, und geht schnell ab, durch die Seitenthüre linker Hand.)

Sechster Auftritt.

Majorin. (allein.)

(Nach einer Pause.)

Wach ich, oder träum ich. Ist dies Selting, der Kummer und Elend ertrug, um seine Amalia aufzusuchen. Der sie endlich fand, um sie durch Zurückhaltung, Mistrauen und Eifersucht so empfindlich zu quälen? O Männer! Männer!

Siebenter Auftritt.

Majorin. Caroline.

(Aus der Hinterthüre linker Hand.)

Caroline. (durchgehends im unschuldigen naiven Tone.) Guten Morgen, liebste Schwester!

Majorin. Guten Morgen!

Caroline. Himmel! was ist Ihnen?

Majorin. Haben Sie Ihren Bruder schon gesprochen?

Caroline. Vor einer Stunde.

Majorin. Sprach er von seinem Vorhaben mit Ihnen?

Caroline. Mich zur Gräfin Eichhelm zu bringen? Ach ja.

Majorin. Sind Sie mit seinem Entschlusse zufrieden?

Caroline. Wie kann ich das? Ich soll mich von Ihnen trennen, und mein Leben bei einer alten Heuchlerin verschmachten?

Majorin. Gab er Ihnen keine Ursachen an?

Caroline. Allerdings! Aber Ursachen, deren er sich schämen sollte.

Majorin. Nun?

Caroline. Es sei wider seine Ehre, Ihnen für meine Versorgung verpflichtet zu sein; kein rechtschaffener Mann müsse von seiner Frau Wohlthaten annehmen.

Majorin. (vor sich.) Beinah dieselben Worte, die er mir als Liebhaber sagte, da ich seine Redlichkeit prüfen wollte. Aber wie höchst ungereimt sind diese Worte in dem Munde eines Ehemanns. (zu Carolinen.) Führte er keine weitere Gründe an?

Caroline. O ja. Die zahlreichen Spielgesellschaften könnten mein Herz verderben; und vor allen müsse er mich von Klingsberg trennen.

Majorin. Ist denn sein Verdacht mit Klingsberg gegründet? Wie stehn Sie mit ihm?

Caroline. O, recht gut. Er betheuert, daß er mich aufs zärtlichste liebt; daß nur die Trauer und die Besorgniß mich eben so schnell als seine erste Gemahlin zu verlieren, ihn abhält, bei meinem Bruder um mich anzuhalten.

Majorin. Lieben Sie ihn?

Caroline. Nein, das eben nicht, aber — —

Majorin. Sie möchten gern Gräfin werden. — — Wissen Sie denn nicht, daß er sich auch um die Comtesse Wildheim bewirbt?

Caroline. O ja. Aber er sagte, ich sollte mich daran nicht kehren, das sei eine Maske — —

Majorin. Um Sie zu bethören. Der Wildheim sagt er dasselbe, und endlich lacht er beide aus — Ueberlegen Sie nur mit kalter Vernunft sein ganzes Betragen! Er kommt von England; macht in einer Zeit von vierzehn Tagen Ihnen und der Wildheim die feurigsten Liebeserklärungen; hört von einem Luftballon in Berlin; läßt Postpferde vor seinem Reisewagen spannen, den Kammerdiener einpacken; der Wagen fährt vor, und er reist, ohne sich umzukleiden, mit einem einzigen Bedienten davon. Große Beweise der Zärtlichkeit.

Caroline. Auch darüber hat er sich erklärt. Auch das ist eine Maske. (geheimnisvoll.) Er ist in einer sehr wichtigen Staatsangelegenheit verreist.

Majorin. Ich weiß in der That nicht, mein Kind, ob ich Sie bedauren oder belachen soll. Ich bitte Sie um Ihrer selbst willen, seyn Sie behutsam, und setzen Sie sich nicht dem Gespötte aus. Ich versich're Sie auf meine Ehre, Klingsberg kann Sie nicht heirathen.

Achter Auftritt.

Comtesse Wildheim. Majorin. Caroline.

Comtesse. (aus der Hinterthüre linker Hand. Zur Maj.) Bon jour, ma chere! (grüßt Carolinen nachläßig, die es eben so erwiedert.) Sie haben befohlen —

Majorin. Willkommen Comtesse! Ist es schon so spät?

Comtesse. Zehn Uhr vorbei — Ist Klingsberg noch nicht angekommen?

Majorin. Nein; haben Sie wirklich auf ihn gerechnet?

Comtesse. O, er kömmt gewiß, er hat es mir viel zu fest versprochen.

Caroline. (die nun das Betragen der Comtesse nachahmt.) Ihnen Comtesse?

Comtesse. (mit spottender Verbeugung.) Mir, mein Fräulein!

Caroline. Klingsberg scherzt zuweilen.

Comtesse. Das ist wahr; aber nur mit gewissen Leuten.

Caroline. Hat er Ihro Gnaden denn auch die eigentliche Ursache seiner Reise entdeckt?

Comtesse. Ja wohl — Aber — aber — ich begreife nicht, woher Sie das wissen können?

Caroline. Vermuthlich daher, weil er nicht mit mir, sondern mit gewissen andern Leuten gescherzt hat.

Comtesse. Hab' ich denn etwa meinen Brief verloren, oder — (sie sucht.) Nein, da ist er, Sie müssen zaubern können, mein Fräulein.

Caroline. Das nun wohl nicht; aber ich kann lesen? Wissen Euer Gnaden auch etwas vom Kriege?

Comtesse. Allerdings — Aber woher wissen Sie etwas davon?

Caroline. Weil ich lesen kann.

Comtesse Lesen? — Ha, ha, ha! Hat er Ihnen etwa auch geschrieben?

Caroline. Auch? — Comtesse werden mir den Zweifel vergeben, daß er Ihnen schrieb.

Comtesse. Und die Ursache, mein Fräulein?

Caroline. Läßt sich nicht füglich sagen.

Comtesse. Es wäre doch sehr leicht, das Fräulein zu überzeugen.

Caroline. Nur nicht durch Worte.

Comtesse. Durch geschriebene Worte.

Caroline. Von Klingsberg geschrieben?

Comtesse. Ja, und aus Iglau.

Caroline. (erschrocken.) Aus Iglau? — O sicher hat mir jemand meinen Brief gestohlen.

Comtesse. Ha, ha, ha!

Caroline. Nein, da ist er! — Sie kennen doch seine Hand, liebste Schwester.

Majorin. Ha, ha, ha! sehr genau.

Caroline. Wollen Comtesse auch Ihren Brief in die Hände der Majorin geben?

Comtesse. O ja, sehr gerne. (Sie geben beide der Majorin einen Brief, und jede guckt schnell auf den andern Brief.)

Caroline. } (zugleich.) { Das ist nicht seine Hand.
Comtesse. } { Das ist seine Hand nicht.

Majorin. Doch einerlei Hand, obgleich nicht seine. Wir wollen das Innere betrachten. (Sie macht beide Briefe etwas auf, jede guckt in den Brief der andern.)

Caroline. } (zugleich.) { Wahrhaftig seine Hand!
Comtesse. } { Ah mon Dieu, seine Hand!

Majorin Ha, ha, ha! Nun, hatte ich Unrecht, Schwester?

Caroline. (steht beschämt.)

Comtesse. Hm! es kommt doch darauf an, was er einer jeden schrieb!

Caroline. (lebhaft.) Ja, darin haben Sie Recht, Comtesse! alles kommt darauf an.

Majorin. So seht, und hört denn. (sie liest den Brief der Comtesse.) „Die Liebesgötter zogen — —

Caroline. (schreit laut auf.) Das ist zu arg!

Comtesse. Sie erschrecken? Ja ich glaub's wohl, daß in Ihrem Briefe keine Liebesgötter zu finden sind — Nur weiter, liebe Majorin.

Majorin. (liest.) „Die Liebesgötter zogen mich „in Iglau an den Schreibtisch, um Ihnen, mein „Engel, die eigentliche Ursache meiner schnellen Reise „zu melden. Glauben Sie ja nicht, daß ein Luft„ballon vermögend sey, mich so plötzlich von Ihnen „zu trennen. Geheime, wichtige Staatsbefehle zwin„gen mich. Es betrift nichts geringeres als den „Krieg. — Dafür lassen Sie uns desto eher Frie„denstraktaten schließen.“ Ewig Ihr

Klingsberg.

Comtesse. Haben das gnädige Fräulein auch einen Brief dieser Art aufzuzeigen?

Majorin. Wir wollen sehen. (liest.) „Die Lie„besgötter zogen mich — —

Comtesse. Sie scherzen! (springt hastig zu, und sieht in den Brief.) O ich bin des Todes. (setzt sich Carolinen gegen über.)

Majorin. (liest.) „Die Liebesgötter zogen mich „in Iglau an den Schreibtisch, um Ihnen, mein En„gel, die eigentliche Ursache meiner schnellen Reise zu „melden. Glauben Sie ja nicht, daß ein Luftbal„lon“ — — Wort für Wort dasselbe, was er Ihnen

schrieb. Darf ich wohl fragen? welche von den Damen die Siegerin ist?

Caroline. Das ist ein abscheulicher Mensch!

Comtesse. (springt auf) Mein Vetter soll ihn herausfodern.

Majorin. Ha, ha, ha! Wenn ich Ihnen rathen soll, meine Damen, so schweigen Sie wie die Mäusgen, von der ganzen Sache, und begegnen ihm übrigens mit der Gleichgültigkeit, die er verdient.

Neunter Auftritt.

Baron Birk. Herr v. Holm. Frau v. Holm. Majorin. Comtesse. Caroline.

Fr. v. Holm. Klingsberg ist da! Klingsberg ist da!

Majorin. Wirklich?

Hr. v. Holm. Der Mensch hat den Teufel im Leibe! Auf die Nachricht, daß achtzig Meilen von hier ein Luftball zu sehen ist, reist er ab, ohne sich umzukleiden, und ist in sechszehn Tagen wieder da.

Birk. Das sieht ihm ähnlich, nachdem was man in Spaa von ihm erzählte.

Klingsb. (inwendig) Feu! Feu! gieb ihn her.

Hr. v. Holm. Da ist er!

Zehnter Auftritt.

Baron Birk. Herr v. Holm. Frau v. Holm. Klingsberg. Die Majorin. Die Comtesse. Caroline.

(Klingsberg mit einer Montgolfiere, die Jeu mit einem Wachslicht anzündet. Jeu beschäftigt sich mit dem Ballon, bis er niedersinkt, der ihn alsdann forttrágt.)

Klingsb. Gehorsamer Diener, meine werthe Gesellschaft! — Da bin ich Wort für Wort, wie ich Sie vor sechszehn Tagen verließ. Meine Damen, hier bring ich Ihnen etwas zum lehrreichen Zeitvertreib, und zum Andenken meiner Reise mit.

Majorin. Sind Sie nicht klug, Graf? Was sollen wir damit?

Klingsb. Was sie damit sollen? In diesem Ballon sind alle Tugenden der Erde, in ihrer höchsten Vollkommenheit. Die Wissenschaft des Arztes; die Beständigkeit des Weibes; das Gewissen des Advokaten; die Gerechtigkeit des Richters; die Menschlichkeit des Fürsten; die Tapferkeit des Soldaten; die Treue des Dienstboten; die gesunde Vernunft des Poeten — Alles das ist — wohlzumerken — in seiner höchsten Vollkommenheit, in dem Eingeweide dieses Ballons.

Hr. v. Holm. In der Luft? Mais c'est curieux!

Majorin. Das ganze sinnreiche Geschwätz heißt auf gut Deutsch: es giebt keine Vollkommenheit in der Welt.

Klingsb. Ei, ei, Sie sind noch immer so penetrant, als ehemals. — Nun, wie haben Sie seit den sechszehn Tagen gelebt?

Majorin. So, so!

Klingsb. Verlust im Spiele gehabt?

Majorin. Unersetzlichen Verlust, im Spiele der —

Klingsb. (halb leise zu ihr.) Im Spiele der Ehe? Ihre Schuld. Wollt ich mich doch für Ihr Glück aufopfern — Meine schöne Comtesse haben sich doch wohl befunden?

Comtesse. O ja; besonders da ich weiß, wie's mit dem Kriege zusammenhängt.

Fr. v. Holm. Mit dem Kriege?

Alle. (ausser Majorin und Caroline.) Mit dem Kriege?

Klingsb. Ha, ha! der Krieg bezieht sich auf ein Bonmot von mir.

Caroline. Auf ein Bonmot über die Ehrlichkeit,

Klingsb. Sieh da, mein charmantes Fräulein! Werd ich Sie doch itzt erst gewahr. Bitte tausendmal um Verzeihung. (vor sich.) Sie haben Conferenz gehalten. (laut.) Darf ich bitten, mich mit diesem Herrn bekannt zu machen.

Majorin. Baron Birk.

Klingsb. Baron Birk? Birk?

Birk. Ich habe das Vergnügen gehabt, Sie in Spaa kennen zu lernen.

Klingsb. Wo mir recht ist, so haben Sie einigemale gegen mich pointirt?

Birk. Es kann seyn.

Klingsb. Und ich habe auf Ehre nichts gewonnen; dessen kann ich mich genau erinnern, denn ich wurde immer gesprengt. — Sind Sie schon lange in Wien?

Birk. Seit acht Tagen. — Hat Ihre Gemahlin meiner nie gegen Sie erwähnt?

Klingsb. Nein.

Majorin. Sie haben sie gekannt?

Birk. Ich war so glücklich, ihr kurz vor ihrem Tode einige Dienste zu leisten.

Klingsb. Ich danke Ihnen, und besonders weil Sie die Dienste in der reinsten Absicht geleistet haben; denn ich verließ sie ohne Hofnung.

Majorin. Eine Frau, die ohne Hofnung liegt, zu verlassen! — Sie sind ein böser Mensch!

Klingsb. Daß ich nicht wüßte!

Hr. v. Holm. Mais parbleu! Warum sind Sie so zurückhaltend uns die nähern Umstände zu erzählen?

Klingsb. Unter den Lebendigen laß ich die Todten ruhen.

Majorin. Bedenken sie nur, daß diese Zurückhaltung Zweifel gegen Ihre Rechtschaffenheit erregt.

Comtesse. Welche durch andere Umstände schon ziemlich verdächtig ist.

Caroline. Noch etwas mehr als verdächtig.

Klingsb. Ich sehe wohl, ich spiele mein altes Spiel; die Damen sagen mir Sottisen.

Fr. v. Holm. Man giebt gewöhnlich zu solchem Spiele Anlaß.

Hr. v. Holm. C'est bien dit.

Klingsb. Wahrhaftig, meine Damen! Sie gehn mit mir um, als wenn ich einer jeden etwas weiß gemacht hätte.

Majorin. Bei mir haben Sie sich nur lächerlich gemacht.

Comtesse. Von Ihnen läßt man sich auch etwas weiß machen.

Caroline. Man stellt sich zuweilen so, um sich die Zeit zu vertreiben.

Fr. v. Holm. Ehrbare Frauenzimmer lassen sich nichts weiß machen.

Hr. v. Holm. Fort bien! très bien parlé!

Klingsb. Ich sehe wohl, um mir Ruhe zu schaffen, muß ich Ihnen nur die Geschichte erzählen. Es war einmal ein Mann —

Majorin Weg mit den Possen! —

Comtesse. Kann er denn etwas anders sagen?

Caroline. Ach! wenn es nur immer bei den Possen bliebe.

Fr. v. Holm. Durch Possen wird man nicht unterrichtet.

Hr. v. Holm. C'est parfaitement bien dit.

Klingsb. Ha, ha, ha! Sie deklamiren gegen Possen? und ich kenne doch keine Posse, die nicht lehrreicher wäre, als Ihre Spielpartien. — Und nun zu meiner Geschichte! — Daß ich meine Frau sehr liebte, versichre ich Sie! — Dispensire Sie aber sehr willig vom Glauben, weil ich, nun sie todt ist, Sie doch nicht überzeugen kann. Daß sie hier schon kränkelte, und ich sie deswegen auf Reisen führte, und endlich nach Spaa brachte, ist Ihnen bekannt. Ich nahm die geschicktesten Aerzte — die auf die rechtschaffenste Weise für den Apotheker sorgten, aber meine Frau ward schlechter. Nun erfuhr ich durch Zeitungen, daß in London ein Teufelstumult wegen einer Parlementswahl sey, der ausser dem vielen Gelde noch viele Nasen und Ohren kosten könne; daß die vortrefliche, zur Ehre der Menschheit abzweckende

Kunst des Boxens auf ihrem höchsten Gipfel sey! — und noch andere mir unerklärliche Dinge. — Das alles machte mich neugierig. Nachdem mich nun die Aerzte auf ihr medicinisches Gewissen versichert hatten, daß meine Frau unheilbar sey; und spätstens in sechs oder acht Wochen sterben müsse, so versorgte ich sie mit allen Notwendigkeiten, wünschte ihr in meinem Herzen entweder baldige Besserung, oder baldige sanfte Ruhe, gab eine Reise in geheimen Staatsgeschäften vor, und reiste nach London.

Majorin. Entsetzlich! eines Tumults wegen.

Klingsb. Ja, ich kannte französische, italienische, deutsche Tumulte, aber noch keine englische, die, unter uns, tausendmal amüsanter sind.

Fr. v. Holm. Liessen Sie denn wirklich Ihrer Gemahlin Geld genug?

Klingsb. (ernsthaft.) Madame de Holm! ich wüßte vor der Hand nichts, das mich erzürnen könnte, als ein Zweifel dieser Art.

Fr. v. Holm. Sie hätten ja Ursachen haben können —

Birk. Ohne Sie beleidigen zu wollen, Herr Graf! — Ich weiß, daß sich Ihre Gemahlin, kurz vor ihrem Ende in Verlegenheit befand.

Klingsb. (ernsthaft, doch höflich.) Herr Baron! ich hoffe, Sie werden beweisen, was Sie sagen.

Birk. Allerdings!

Klingsb. Sonderbar! Der Arzt, ein Mann von der strengsten Redlichkeit, meldete mir ihren Tod, bescheinigte, daß alles bezahlt sey; fragte um Verfügung ihrer Sachen — ich ließ mir nur den Schmuck zurück schicken, und alles übrige unter ihre Bedienten vertheilen, und doch —

Birk. Ein Stück des Schmucks wird Ihnen gefehlt haben.

Klingsb. Ganz recht, aber ein Stück meines Schmucks, den ich vergessen hatte — ein Ring mit ihrem Portrait.

Birk. Ist er das? (zeigt den Ring.)

Klingsb. Ja. Wie zum Henker — ?

Birk. Ich werde die Ehre haben mich zu erklären.

Klingsb. Ich muß bitten, auf der Stelle; denn ich bin ein tödtlicher Feind der Ungewisheit.

Fr. v. Holm. Lassen Sie uns indessen zum Dejeunee gehen, und die Partien arrangiren.

Hr. v. Holm. Que Diable! schon wieder spielen.

Majorin. Sie haben zu befehlen. (giebt Hrn. v. Holm den Arm.) Kommen Sie meine Damen!

(Sie gehen ab durch die Hinterthüre linker Hand. Klingsberg giebt erst der Comtesse, und dann Carolinen beruhigende Winke.)

Eilfter Auftritt.

Baron Birk. Klingsberg.

Klingsb. Nun, Herr Baron?

Birk. Ich hatte die Ehre Ihre Gemahlin kennen zu lernen, weil ich mich zwei Tage nach Ihrer Abreise in dasselbe Haus einmiethete. Nach einigen Wochen vertraute sie mir, daß sie um 400 Dukaten in Verlegenheit sey, die ich ihr sehr bereitwillig lieh. — Sie konnte nicht schreiben und gab mir diesen Ring — Sollte ich früher sterben, sprach sie, eh ich Unterstützung von meinem Manne erhalte, so zeigen Sie ihm diesen Ring. Er wird Ihnen ohne Versicherung glauben, daß das Portrait seines zärtlichen Weibes nur unter diesen Umständen aus ihren Händen kommen konnte. Er wird eine Schuld, die seine Nachläßigkeit veranlaßte, willig bezahlen. Kurze Zeit darauf mußte ich verreisen; bey meiner Zurückkunft war sie nicht mehr.

Klingsb. Sie haben keine andere Beweise? nichts Schriftliches?

Birk. Nichts, als diesen Ring, (mit festem Tone.) und mein Ehrenwort.

Klingsb. (nach einer kleinen Pause) Feu! Feu!

Feu. (tritt herein durch die Seitenthüre linker Hand.)

Klingsb. (giebt ihm Schlüssel.) Vierhundert Dukaten aus meiner Schatulle.

Feu. (geht durch die Seitenthüre linker Hand ab.)

Klingsb. Wenn ich das Geld bezahle, ist hoffentlich der Ring mein?

Birk. Ich möcht gern zum Andenken — — —

Klingsb. Daraus wird nichts. Sie bekommen vierhundert Dukaten, und ich den Ring.

Birk. Sie haben ein näheres Recht. (giebt ihm den Ring.)

Klingsb. Sie scheinen ein Mann zu seyn, der etwas in der Welt versucht hat.

Birk. Ich war Soldat; meine Blessuren brachten mich nach Spaa.

Klingsb. Blessuren, die Sie im Kriege erhielten?

Birk. In einem unglücklichen Duell.

Klingsb. So! — Man kann zuweilen in sonderbare Verlegenheiten kommen.

Birk. Ja wohl!

Klingsb. Wenn ich mich nicht sehr irre, sind Sie ein großer Freund von Offenherzigkeit.

Birk. O ja.

Klingsb. So will ich Ihnen denn meine Empfindungen mittheilen. Sie geben mir aber Ihr Wort, sich nicht zu erzürnen.

Birk. Wenn nicht Beleidigungen —

Klingsb. Ha, ha! Dadurch, daß ich bezahle, nehme ich ja alles für Wahrheit an. Die Rede ist nur von Empfindungen.

Birk. Lassen Sie hören.

Klingsb. Ich muß Ihnen dabey sagen, daß Ihr Alter, und Ihr offenes Gesicht, meine Empfindungen Lügen strafen: Meine Empfindung sagt: die ganze Erzählung ist eine Erfindung, mich um vierhundert Dukaten leichter zu machen; aber Ihr offnes Gesicht sagt das Gegentheil. Meine Empfindung sagt: wie sollte meine Frau einen Ring von ungefähr sechszig Dukaten werth, Ihnen als ein Unterpfand gegeben haben, da sie für vierzigtausend Gulden Schmuck hatte? Aber Ihr offnes Gesicht sagt das Gegentheil. Zuletzt sagt meine Empfindung: (Jeu bringt vier Rollen Gold, und geht wieder ab. Klingsberg giebt es Birk.) Es sey besser, Ihnen vierhundert Dukaten zu geben, als Ihnen das Portrait meines tugendhaften Weibes zu lassen — und Ihr offenes Gesicht sagt: Klingsberg hat Recht.

Birk. Sie vermengen Scherz und Ernst auf eine Art, daß ich nicht weiß — — —

Klingsb. Es sind ja nur Empfindungen. Sie haben das Geld, und ich ein Stück von meiner Frau.

Birk. Ich will Sie wenigstens ersuchen, Ihre Empfindungen nicht laut werden zu lassen, sonst — —

Klingsb. Das will ich sehr gern; aber wer ist Meister seiner Empfindungen?

Zwölfter Auftritt.

Birk. Comtesse. Klingsberg.

Comtesse. Wo bleiben Sie, meine Herren? man wartet!

Birk. Ich komme — Herr Graf! Ich danke Ihnen. (geht ab.)

Klingsb. (halb vor sich.) Für mein Geld, nicht für meine Empfindungen. (laut.) Mit dem größten Erstaunen hab' ich bemerkt, daß Sie gegen mich aufgebracht sind! Warum das, meine liebste Comtesse?

Comtesse. Weil Sie ein boshafter Verräther sind —!

Klingsb. O Himmel und Erde! ich ein Verräther? Ich, der Sie so unmenschlich liebt?

Comtesse. Gehn Sie! gehn Sie! nun kenn ich die Sprache. Mich so zu beschimpfen! mich mit einem simpeln Fräulein in eine Parallele zu setzen!

Klingsb. Ich falle aus den Wolken! Was hab ich gethan? Was ist vorgefallen?

Comtesse. Erschrecklich! anstatt mich um Verzeihung zu bitten, stellt er sich unwissend.

Klingsb. Ich bin in allem unwissend, nur nicht in meiner Liebe für Sie.

Comtesse. Davon haben Sie mich durch den Brief überzeugt, den Sie dem Fräulein Selting, aus Iglau schrieben.

Klingsb. Fräulein Selting? — O du verdammter Kerl! Feu! Feu!

Comtesse. Nun, was soll das?

Klingsb. Feu! Feu!

Dreizehnter Auftritt.

Feu. Klingsberg. Comtesse.

Klingsb. Dummkopf über alle Dummköpfe! Ist das mein Lohn? Ist das mein Dank? — Denken Sie nur, Comtesse! ich hab' ihn zu meinem Vertrauten gemacht; ich habe mir die Mühe gegeben, ihn umzutaufen; habe ihm anstatt des abscheulichen Namens Feuerbinder den schönen Namen Feu geschenkt! und er spielt mir solche Streiche.

Comtesse. (will gehen.) Sie sind nicht klug!

Klingsb. Bleiben Sie Comtesse! — Ich will ihn nicht ansehn — — (er wendet Feu den Rücken zu.) Schrieb ich nicht in Iglau zwey Briefe?

Feu. Ja, Ihro Hochgräflichen Gnaden!

Comtesse. Nun, da haben wir's!

Klingsb. Gedult! — Befahl ich Dir nicht, die Adresse zu machen?

Feu. Ja.

Klingsb. Sie müssen wissen Comtesse, daß ich nie selbst die Adressen auf gewisse Briefe schreibe, weil meine Hand zu bekannt ist — An wen adressirtest Du den Brief?

Feu. An das Fräulein von Selting.

Klingsb. Was sagte ich, als ich's gewahr ward?

Feu. Ich sey ein Esel, und ich sollte mich zum Teufel packen. Sie schrieben hierauf den Brief noch einmal; riefen mich herein, und ich mußte die Adresse an die Comtesse Wildheim schreiben.

Klingsb. Was sagen Sie nun?

Comtesse. Aber wie kam der andere Brief an das Fräulein Selting?

Klingsb. Ja, das möcht' ich auch wissen, Monsieur Feu!

Feu. Euer Gnaden warfen den Brief in einen Winkel. Ich vergaß ihn aufzuheben, weil wir so schleunig fortreisten; der Wirth wird ihn gefunden, und mit dem andern auf die Post gegeben haben.

Klingsb. Nun?

Comtesse. (giebt ihm die Hand, die er küßt.) Es bleibt beym alten — Kommen Sie zur Gesellschaft, und ziehn Sie das Fräulein aus ihrem lächerlichen Irrthume!

Klingsb. Nicht mehr wie billig. Ich folge Ihnen sogleich.

Comtesse. Noch eins: mein Onkel kommt zum Dinee. Sie werden hoffentlich Gelegenheit suchen, ihn allein zu sprechen. Adieu! (sie geht ab, er begleitet sie bis zur Hinterthüre linker Hand.)

Vierzehnter Auftritt.

Feu. Klingsberg.

Klingsb. Adieu, meine süße Comtesse! Die Mädchens sind rasend! Kaum sagt man einer ein paar Schmeicheleien, so denken sie gleich an den priesterlichen Seegen — — Nun Feu, ha, ha, ha! Hab ich nicht Wort gehalten? Habe ich mich nicht grade so heraus gewickelt, als ich's vorher sagte.

Feu. Ganz gut, gnädiger Herr! aber das wäre alles nicht nöthig gewesen, wenn Sie einer Jeden etwas anders geschrieben hätten.

Klingsb. Dummkopf! Du wirst nie Esprit du Jeu bekommen. Beide Närrinen sind in mein Vermögen verliebt, beide sind eitel und stolz auf ihre vermeinte Eroberung; folglich war es unmöglich, daß sie sich nicht necken, und endlich gegen einander erklären sollten. Um nun mein Amüsement mit Ihnen nicht zu verlieren, und mich herauswickeln zu können, mußte ich gerade so, und nicht anders handeln.

Feu. Aber war es überhaupt nöthig, ihnen zu schreiben?

Klingsb. Mußte ich sie nicht besänftigen, daß ich sie wegen des Luftballons verließ? Und muß ich nicht die Lacher auf meiner Seite haben, wenn's zur Erklärung kommt? Müssen sich die Mädchen nicht zu Tode schämen, daß ich sie auf eine so kindische Art bei der Nase herumgeführt habe! Ich will sie lehren, sich in mein Geld zu verlieben!

Feu. Es kann doch seyn, daß eine Sie wirklich liebt.

Klingsb. Das weiß ich besser. Ich glaube auf Ehre, daß mich, so lange ich auf der Welt bin, kein Frauenzimmer wahrhaft geliebt hat, als meine Mutter.

Feu. Ach gnädiger Herr! verzeihen Sie! bald hätt ich's vergessen. Ein fremder Mensch gab mir dies Billet.

Klingsb. Doch keine Ausforderung? — (er liest.) Ha, ha, ha! Feu, mach Dich fertig! Neues Amüsement! (er liest.) „Eine Dame von Stande und „Ehre liebt Sie! aber, ob sie gleich nicht zweifelt, „Eindruck auf Sie zu machen, so fürchtet sie doch „Ihren Leichtsinn. Halten Sie sich stark genug, „die Proben zu bestehen, die sie Ihnen vorschreiben „wird, so soll man in einer Stunde Ihre Antwort

„abholen. — Man hoft, Sie werden den Roman „mit der Comtesse Wildheim, und dem Fräulein „Selting, mit den Briefen von Iglau beschließen." — Was Teufel ist das? — Wo hat sie das erfahren? Was für ein Frauenzimmer ist das? Was für Proben fordert sie von mir? — Ei, wozu des Grübelns? — Ich will ihr in zwei Zeilen schreiben, daß ich sie anbete, mich allen Proben unterwerfe, und verzweifle, bis ich sie kennen lerne. Fort zum Schreibtisch, und dann zum Spiel. (gehn ab, durch die Hinterthüre linker Hand.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Baron Birk. Frau von Holm.

Fr. v. Holm. Rasendes, abscheuliches Malheur!

Birk. Euer Gnaden, haben nicht kalt Blut genug.

Fr. v. Holm. Meine schönen dreißig Dukaten! — Und noch fünf und zwanzig schuldig!

Birk. Klingsberg ist galant; er wird sie schwerlich fordern.

Fr. v. Holm. Was haben Sie denn für einen Handel mit ihm? Was wollte er mit der ewigen Wiederholung von seinen Empfindungen?

Birk. Ein wenig Verdruß, weil er mir vierhundert Dukaten bezahlen muste.

Fr. v. Holm. Vierhundert Dukaten, die er Ihnen schuldig war?

Birk. Er nicht, seine Frau.

Fr. v. Holm. Seine Frau? Sie setzen mich in Erstaunen. Wann lernten Sie sie kennen?

Birk. In Spaa, und zwar zehn Wochen vor ihrem Tode. Der Graf ließ ihr zu wenig Geld; sie kam in Verlegenheit, und ich lieh ihr vierhundert Dukaten. Sie konnte nicht mehr schreiben, gab mir einen Ring mit ihrem Portrait, den ich dem Grafen zum Beweise meiner Forderung zeigen sollte.

Fr. v. Holm. Und er bezahlte auf diesen Beweis?

Birk. Der gute Herr scheint kein Liebhaber vom Halsbrechen zu seyn.

Fr. v. Holm. Hm! hm! Sehr sonderbar! — Und sie gab Ihnen einen Ring mit ihrem Portrait! — O, so sind Sie auch wahrlich nähere Freunde gewesen, als Sie seyn sollten.

Birk. (vor sich.) Die Frau kann mir zu mehr verhelfen.

Fr. v. Holm. Nun, so will ich auch nie dem allgemeinen Rufe wieder trauen. Was war das hier für ein Aufheben von Henriettens Tugend! von Henriettens Frömmigkeit, von Henriettens Bescheidenheit! — Und die Heuchlerin war ein Weltkind!

Birk. Hm! das sind wir alle.

Fr. v. Holm. Sie glauben nicht, lieber Baron! welchen Gefallen Sie mir durch die Nachricht erzeigt haben. Sie glauben nicht, wie angenehm es einer tugendhaften Frau ist, das Laster entlarvt zu sehen. Sie war mitleidig! eingezogen! tugendhaft! o ja!

Sie ging täglich zweimal in die Kirche! o ja! — Es war ein größerer Lerm von ihrer Frömmigkeit, als alle Glocken der ganzen Stadt machen können.

Birk. Sie geben meinen Worten eine ganz besondre Deutung, gnädige Frau! und ich bitte Sie inständigst, nicht weiter davon zu sprechen. Man könnte den Grafen aufziehn, und er wäre so gut wie gezwungen, mich zur Rede zu stellen. Mir bliebe nichts übrig, als ihm ein paar Pistolen zu präsentiren, und der Hasenfuß würde sein Leben sehr theuer loskaufen müssen. Wie leicht könnte ich dann in den Verdacht kommen, daß das mein Plan gewesen wäre.

Fr. v. Holm. Hm! Sollte Klingsberg wirklich so furchtsam seyn.

Birk. Sehr vermuthlich; denn ein Mann, dem das Herz auf der rechten Stelle sitzt, giebt keinem Fremden auf sein bloßes Wort vierhundert Dukaten.

Fr. v. Holm. Nun, ich will auch keinem Menschen, ausser meinem Mann, etwas davon sagen: Er muß doch seine theure Cousine, der er sein ganzes Vermögen vermachen wollte, kennen lernen.

Birk. Was wollen Sie ihm sagen? Hab' ich das geringste Nachtheilige geäußert?

Fr. v. Holm. Schon gut, schon gut. — Lieber Baron, da Sie auf eine so leichte Art zu vierhundert Dukaten gekommen sind, könnten Sie mir

einen großen Dienst leisten, wenn Sie mir hundert Stück auf acht Tage leihen.

Birk. Gnädige Frau! ich habe es verschworen, Geld zu verleihen; auch weiß ich nicht, wie lange ich mich hier aufhalten werde. Ihr gehorsamer Diener.

(geht ab)

Zweiter Auftritt.

Frau v. Holm.

Das ist ein Erz — ! — Was soll ich nun anfangen? Nach der Tafel geht's wieder ans Spiel, und ich habe kein Geld. Meinen alten geizigen Mann darf ich heut nicht wieder ansprechen — Birk war meine einzige Hofnung! — Ach! ich bin recht unglücklich! — Was hilft es nun, daß ich mich aufgeopfert, und den alten Mann um seines Geldes willen genommen habe? Ich bekomme doch nicht so viel Geld, als ich brauche — Was soll ich anfangen?

Dritter Auftritt.

Frau von Holm. Klingsberg.

Klingsb. Tref ich Sie endlich einmal allein, charmantes Weibchen? Das ist ja ein ausserordentliches Glück, Sie ohne Ihren alten närrischen Mann zu sehen! — Warum so niedergeschlagen?

Fr. v. Holm. Hab' ich nicht mein Geld verloren?

Klingsb. Und hab' ich's nicht gewonnen?

Fr. v. Holm. Bin ich Ihnen nicht noch fünf und zwanzig Dukaten schuldig?

Klingsb. Und hoffe ich nicht, das es noch fünfhundert werden sollen?

Fr. v. Holm. Hm! es ist eben nicht galant von Ihnen, den Damen abzugewinnen.

Klingsb. Da ich gern jede hübsche Dame ganz gewinnen möchte, — warum soll ich nicht einen Theil von ihr zu gewinnen suchen? — Und bedenken Sie nur, welcher Zauber in den Dukaten steckt! (er zieht eine Handvoll heraus.) Ihr allerliebsten Dinger! Ihr Empörer und Bändiger der Leidenschaften! Des Verlierers Schmerz, und des Gewinners Entzücken! — Hinein mit euch! (er steckt sie wieder ein.)

Fr. v. Holm. So? Sie wollen meinen Verdruß über den Verlust noch vermehren.

Klingsb. Verdruß? Verdruß über Gold! bey solchen Augen? — Augen, die so hell scheinen, als die Sonne, haben auch der Sonne Eigenschaften: sie können alles in Gold verwandeln.

Fr. v. Holm. Meine Augen sind so kräftig nicht! O ich habe große Lust, die Karten auf Zeitlebens zu verschwören.

Klingsb. Verschwören? Das verhüte der Himmel! Das hieße, die Seele unserer Gesellschaften verschwören. Sogar die Andächtler, die das vernünftigste Vergnügen für höchst sündlich halten, sitzen mit Seelenfreude am Spieltische. Was für Menschen werden durch Karten vereinigt. Karten sind die Almosenpfleger des Glücks, die ihre gedankenlosen Gunstbezeigungen blindlings austheilen, und manchen Strohkopf mehr begünstigen, als den denkenden Kopf. Wie verehrungswürdig werden sie zwischen den weissen Fingern eines schönen Frauenzimmers! Nun erwägen Sie vollends die angenehme Furcht, die ängstliche Hofnung, die zweifelnde Freude, die sie uns mittheilen. Denken Sie an den Neunziger im Picket; an das Sept le va im Farao; an die fünf Matadors im Ombre.

Fr. v. Holm. Ich habe den Henker von dem Geschwätz!

Klingsb. Die so oft Gelegenheit geben, daß eine hübsche Frau in der Nacht ihren Mann bestiehlt, um den folgenden Abend an uns verlieren zu können. Denken Sie an unsere unbegreiflichen Fortschritte in der Gunst einer Dame, wenn sie uns erst ein paar hundert Dukaten schuldig ist, und nicht bezahlen kann.

Fr. v. Holm. O hören Sie auf!

Klingsb. Wir ledigen Leute sollten eigentlich unsern Gewinnst mit den Ehemännern theilen, die ihren Frauen das Spiel erlauben — Diese Erlaubniß giebt den Weibern Eigenschaften, die für uns von hohem Werthe sind: Gedankenlosigkeit, Nachläßigkeit gegen Mann und Kinder, Geitz, Heftigkeit.

Fr. v. Holm. (boshaft.) Spielte Ihre seelige Frau nicht auch?

Klingsb. Meine Frau? — Ei, die wollen wir ruhen lassen. Todte gehören in kein Tete a Tete, das zum Lebendigmachen bestimmt ist.

Fr. v. Holm. (spöttisch.) Man soll freilich von den Todten nichts als Gutes sagen.

Klingsb. Besonders, wenn man nichts Böses zu sagen weiß.

Fr. v. Holm. Ach! jede Wahrheit ist für den böse, den sie trift.

Klingsb. Ja wohl! Wenn ich Ihnen nun sagte: Arme Frau! Sie möchten gern spielen, und haben kein Geld.

Fr. v. Holm. Scherz beiseite! Liebten Sie Ihre Frau?

Klingsb. So sehr, so sehr — daß ich um ihrentwillen jedes hübsche Mädchen liebe, die mir begegnet.

Fr. v. Holm. Gefiel Ihnen der Ehestand?

Klingsb. So ausserordentlich! daß, wenn die Vielweiberei erlaubt wäre, ich jeden Tag ein neues Weib nähme.

Fr. v. Holm. Possen! Sie sollen mir von Ihrer Heirath erzählen.

Klingsb. Ha, ha, ha! — Was kann ich davon erzählen? Ich heirathete meine Frau durch Zufall — Sie war schön, durch Zufall, und ich liebte sie, durch ganz besondern Zufall. Der Zufall gab ihr Tugend, Erziehung, Anmuth, und mich. In der einen Stunde liebte ich sie; in der andern entzückte sie mich. Den einen Tag war sie meine Frau, den andern meine Geliebte. In einer ihrer guten Eigenschaften, fand ich fünfhundert sechs und vierzig neue, und so hatte ich fünfhundert sechs und vierzig Tage — so lange waren wir verheirathet — täglich eine neue vortrefliche Frau.

Fr. v. Holm. Ueber den Schwätzer! — War sie wirklich tugendhaft?

Klingsb. (vor sich.) Impertinente Frage! (laut.) Mein Reichthum gab meiner Liebe Glanz, und unserm Vergnügen Nahrung. Wir hatten die Freuden des Lebens in einen Ring gebannt, und liessen sie im ewigen Zirkel um uns tanzen.

Fr. v. Holm. Und Sie tanzen im ewigen Zirkel der Narrenspossen. Ich frage noch einmal: war sie tugendhaft?

Klingsb. (vor sich.) Boshafter Teufel! (laut.) Ich puderte mich stärker, um ihr zu gefallen; sie puderte sich weniger, um mir zu gefallen. Wir verplauderten den Morgen in verliebtem Unsinn; verfuhren den Nachmittag in Promenaden; verspielten den Abend in Karten; vertanzten die Nacht auf Bällen —

Fr. v. Holm. Wenn Sie nicht bald vernünftig antworten.

Klingsb. Nie sah man ein solch Modell der Einigkeit. Mein Herz wisperte mir immer ihre Wünsche zu, weil sie sich immer in meinem Herzen aufhielt. Es entstand kein Streit, ausser beym Zuvorkommen von Liebe — Kein Gedanke von Herrschaft — weil jeder sein Glück darinn setzte, zu gehorchen.

Fr. v. Holm. Lügen, Lügen! ich glaube kein Wort.

Klingsb. Wir fühlten nie das Joch des Ehestandes, denn unsere Liebe war stärker, als Gebräuche. Hymens Fackel verlohr ihr Licht bey dem Sonnenfeuer der Zärtlichkeit, das unsere Herzen entzündete.

Fr. v. Holm. (heftig.) Graf Klingsberg! Sie beleidigen mich entsetzlich!

Klingsb. Beleidigen? Ha, ha, ha!

Fr. v. Holm. Ja, Herr Graf! es ist Beleidigung, ein Frauenzimmer, in Gegenwart anderer, so ausschweifend zu loben — (herausplatzend.) Ihre Frau war — —

Klingsb. St! ich will Ihnen erzählen, was sie war — Sie war so tugendhaft, daß, wenn ich sie auch in eines andern Armen gesehn hätte, so würde meine Vernunft meine Augen Lügen gestraft, und mich überredet haben, der Teufel mache mir ein Blendwerk vor.

Fr. v. Holm. Daß du doch verstummen müßtest! Wollen Sie mich nicht reden lassen?

Klingsb. O ja; reden Sie, aber ich will nichts hören. Und wenn auch die Eitelkeit meines, und der Neid Ihres Geschlechts, sich gegen ihre Tugend heiser schreien, so sollen sie doch mein Ohr nicht erreichen. (er wirft den Hut auf den Tisch, und hält sich die Ohren zu.)

Fr. v. Holm. Aber das Portrait — das Portrait im Ringe — — —

Klingsb. Ich höre nichts.

Fr. v. Holm. (schreit.) Der Ring, für den Sie vierhundert Dukaten bezahlten, ist ein Liebesandenken Ihrer Frau.

Klingsb. Lauter! Lauter!

Fr. v. Holm. Ein Liebesandenken Ihrer Frau — und unstreitig muß sie den Baron schon lange gekannt haben — und vielleicht noch eher, als sie Frau Gräfin von Klingsberg wurde.

Klingsb. Hsch, hsch, hsch!

Fr. v. Holm. Was giebts?

Klingsb. Eine Maus!

Fr. v. Holm. (ängstlich schreiend.) Wo? Wo?

Klingsb. Bei Ihren Füßen, an der Falbel — —

Fr. v. Holm. Hülfe! Hülfe! (sie läuft schreiend ab.)

Klingsb. Satan von einem Weibe! fürchtet sich vor einer Maus, und greift tollkühn und rasend die Ehre einer braven Frau an. — Dünkt sich besser, als meine Henriette! — als ob Tugend gegen Männer — die sie wirklich hat — die einzige Tugend eines Frauenzimmers wäre! So viel hab ich indessen durch die boshafte Plaudertasche erfahren, daß der Herr Baron von Birk, mich nicht allein geprellt hat, sondern gar —

Vierter Auftritt.

Herr von Holm. Klingsberg.

Hr. v. Holm. (halb ausser sich.) Que Diable! Herr Graf! was haben Sie mit meiner Frau angefangen? Sie ist wie besessen — schreit immer — eine Maus! Klingsberg! Mäuse! Mäuse!

Klingsb. (vor sich.) Ha, ha, ha! Gelegenheit zur Züchtigung!

Hr. v. Holm. Was ist vorgefallen? Was ist vorgefallen?

Klingsb. (lächelnd.) Sie sind ein Glückskind, Herr von Holm.

Hr. v. Holm Weil ich so reich bin?

Klingsb. Weil — Hm! ich kanns Ihnen nicht sagen.

Hr. v. Holm. Ah faitez moi la grace!

Klingsb. Sie haben einer Maus viel zu danken.

Hr. v. Holm. Einer Maus? Que Diable!

Klingsb. Kurzum, Sie sind ein Glückskind!

Hr. v. Holm. Mais, pourquoi? pourquoi?

Klingsb. Hätte jeder alte Ehemann einen solchen Tugendwächter seiner Frau —

Hr. v. Holm. Tugendwächter? — ich spür ein Fieber!

Klingsb. Oder käm eine jede Maus so à tempo, so wollte ich selbst jedem Drei und sechsziger rathen, sich ein Weib zu nehmen.

Hr. v. Holm. Parbleu! Sie sticheln, Herr Graf!

Klingsb. Sie werden doch nicht läugnen, mon cher Oncle! daß es in Ihren Jahren ein kühner Streich war, ein armes rasches Mädchen zu heirathen?

Hr. v. Holm. Laissons cela!

Klingsb. Denn nicht immer ist eine Maus bei der Hand.

Hr. v. Holm. Was wollen Sie mit der verdammten Maus?

Klingsb. Wenn Sie mir versprechen, meiner Vorschrift pünktlich zu folgen, so will ich Ihnen wohl einen Theil der Geschichte erzählen.

Hr. v. Holm. Foi de Cavalier!

Klingsb. Ich warne Sie gegen meinen eignen Vortheil — aber was opfert man nicht einem so lieben Onkel auf! Ihre Frau ist hübsch — Ich bin kein Kostverächter, wie Sie wissen —

Hr. v. Holm. Que Diable!

Klingsb. Verhindern Sie aufs sorgfältigste, daß sie mit mir allein ist —

Hr. v. Holm. (greift sich an den Puls.) Das Fieber wird stärker.

Klingsb. Mehr erlaubt mir die Bescheidenheit nicht zu sagen — Wollen Sie sich aber gegen die gewöhnlichen Unglücksfälle eines alten Mannes in Sicherheit setzen, so lassen Sie Ihre Frau in acht Wochen keine Karte berühren.

Hr. v. Holm. Dann wird sie krank.

Klingsb. Und Sie gesund; c'est à dire: Sie haben dann nicht nöthig, auf den Beistand einer Maus zu rechnen.

Hr. v. Holm. Mais, que Diable!

Klingsb. Thun Sie nun, was Sie wollen!

Hr. v. Holm. Ah, que je suis malheureux! Das geht weit, wenn sogar die Mäuse die Stirne eines ehrlichen Mannes retten müssen. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Klingsberg.

So, meine Frau von Holm! das soll sie lehren, künftig anständiger von meiner Frau zu reden — Ha, ha, ha! nicht spielen dürfen! — In unsern Zeiten, glaube ich, ist das die größte Strafe, die man den mehresten Frauenzimmern diktiren kann. Aber Madame de Holm ist eine verdammte boshafte Katze, die man scharf bestrafen muß. Sie ist das wahre gewöhnliche Frauenzimmer. Man sage nur ein Bonmot gegen ihr ganzes Geschlecht, so wird sie rasen; man lobe ein einzelnes Frauenzimmer, so wird sie auch rasen. — Hm! ich kann itzt wohl nichts bessers thun, als den feinen Sünder, Herrn Baron Birk vor meinen Beichtstuhl zu ziehn, oder den Wunsch meiner unbekannten Liebschaft erfüllen, und die Possen mit den Mädchen endigen.

Sechster Auftritt.

Klingsberg. Caroline.

Caroline. Retten Sie mich, Graf Klingsberg, oder ich bin verloren. — Ich soll noch heute zur alten Eichhelm.

Klingsb. O, das ist eine charmante Dame; sie singt die geistlichen Lieder, wie eine Orgel.

Caroline. Nun ist keine Zeit zum Scherz. Sind Sie kein Betrüger, so reden Sie mit meinem Bruder.

Klingsb. Was soll ich ihm denn sagen?

Caroline. Eine allerliebste Frage! was Sie mir gesagt haben.

Klingsb. Ha, ha, ha! da würd' er mich schön auslachen.

Caroline. Herr Graf!

Klingsb. Natürlich! — Sollt' er nicht lachen, wenn ich zu ihm sagte: mein liebster Major! Sie sind ein charmantes Kind! ich liebe, ich bete Sie an!

Caroline. Sie sind ein abscheulicher Mensch! und meine Schwiegerin hat vollkommen Recht.

Klingsb. So? hat sie meiner in Ehren gedacht? Nun wir wollen suchen, uns zu revangiren.

Caroline. Da Sie mir vor einer Stunde den Irrthum mit dem Briefe aus Iglau aufklärten, sagte ich Ihnen nicht, daß ich mich nicht eher hinlänglich über die Rechtschaffenheit Ihrer Absichten beruhigen könne, bis Sie förmlich bei meinem Bruder um mich anhielten?

Klingsb. Ganz recht.

Caroline. Versprachen Sie mir nicht, es zu thun?

Klingsb. Allerdings; denn wer kann einem so hübschen Kinde etwas abschlagen? — Aber nicht heute.

Caroline. Die Zeit ist aber dringend. Ich soll noch heute zur Eichhelm.

Klingsb. Und kann ich Sie nicht eben so gut aus der Eichhelm Hause zur Trauung abholen, als aus diesem? — Bedenken Sie doch nur, mein charmantes Kind, daß ich eigentlich noch Trauer habe —

Caroline. O ja, Sie sind sehr traurig!

Klingsb. Meine Frau ist erst sieben Monate todt.

Caroline. Aber bei der Eichhelm können wir uns durchaus nicht sehen.

Klingsb. Dafür lassen Sie mich sorgen. Ich schenk ihr ein paar alte Legenden — halte ein paar Betstunden mit ihr — schicke ihr ein paar Körbe guten Champagner — und ich bin das Kind im Hause.

Caroline. Aber — —

Klingsb. Verlassen Sie sich auf mich!

Caroline. Himmel! mein Bruder!

Siebenter Auftritt.

Major. Klingsberg. Caroline.

Klingsb. Guten Morgen, lieber Major! wie gehts, wie haben Sie gelebt?

Major. So ziemlich — Entfernen Sie sich Fräulein.

Klingsb. Beyleibe nicht!

Major. Ich habe mit Ihnen allein zu reden.

Klingsb. Nachher; erst muß ich des Fräuleins wegen mit Ihnen reden.

Major. So?

Caroline. (vor sich.) A ha! er macht doch Ernst.

Klingsb. Lieber Major! wir, als alte Bekannte und Freunde —

Major. Die Wahrheit zu sagen, in einem gewissen Punkte trau' ich Ihrer Freundschaft nicht.

Klingsb. Grade, wo Sie mir vielleicht am mehrsten trauen sollten. Ich also, als Ihr wahrer Freund, nehme natürlich den eifrigsten Antheil, an allem, was Sie interessirt.

Major. Es ist mir angenehm.

Klingsb. Nun kann Sie nach Ihrer Gemahlin niemand lebhafter interessiren, als Ihre Schwester —

Major. Ganz recht.

Klingsb. Die mich denn auch, weil sie Ihre Schwester ist, nothwendig interessirt; wenn ich auch blind genug wäre, ihre Reitzungen und Vollkommenheiten zu übersehen.

Major. Die Nothwendigkeit seh ich denn nun so genau nicht ein — doch, ich erwarte die Folge.

Klingsb. Wien ist ein gefährlicher Ort für junge Damen. Unsere häufigen Schmausereien und Spielgesellschaften bringen eine Menge Personen in unsere Zirkel, die unsern Schönen gefährlich sind.

Major. Nun? Die Folge ist — —

Klingsb. Daß man sie entweder so bald als möglich verheirathen —

Caroline. (vor sich.) Endlich!

Klingsb. Oder in ein Haus bringen muß, in welchem man die Tugend zu beschützen weiß. Ich find es daher ausserordentlich weise, daß Sie Ihre Schwester bey der alten Eichhelm einquartiren.

Caroline. (vor sich.) O du Bösewicht!

Klingsb. (heimlich zu ihr.) Denken Sie an meine Trauer.

Major. Verlaß uns, Caroline!

Klingsb. Ich hab ihr vorhin die Sache von der rechten Seite vorgestellt, und endlich fand sie Ihren Entschluß ganz vortreflich. Nicht wahr, mein Fräulein?

Caroline. O — O ja.

Major. Verlaß uns!

Caroline. (will gehen.)

Klingsb. (führt sie ab.) Ich hoffe, Ihr Bruder wird mir das Vergnügen nicht versagen, Sie der alten Gräfin zu überliefern. (leise.) Kehren Sie sich an nichts — lauter Maske.

Achter Auftritt.

Major. Klingsberg.

Major. (vor sich.) Der Mensch ist rasend, oder —

Klingsb. Nun, lieber Major, was steht zu Ihrem Befehl?

Major. Ich muß Sie bitten, so peremtorisch in Ihren Antworten zu seyn, als ich in meinen Fragen.

Klingsb. Die Bitte ist schwer zu erfüllen; denn Sie sind sehr geitzig in Worten, und ich äusserst verschwenderisch. Ich will so sparsam seyn, als möglich.

Major. Stehn sie mit meiner Schwester in einem Verständnisse?

Klingsb. O ja.

Major. (heftig.) In einem Verständnisse?

Klingsb. In dem ich mit allen hübschen Mädchen und Weibern stehe.

Major. Haben Sie ihr von Liebe vorgeschwatzt?

Klingsb. O ja, wie einer jeden andern. Ich bedaure nur, daß ich noch keine Gelegenheit zu einem Tete a Tete mit Ihrer Frau hatte.

Major. (bitter.) Ha! das wird nicht schwer zu erlangen seyn. — Lassen Sie uns erst diese Sache ausmachen.

Klingsb. Wie's Ihnen gefällig ist.

Major. Haben Sie ihr versprochen, sie zu heirathen?

Klingsb. Nein.

Major. Nein? und sie sagte mir — —

Klingsb. Was sie wünscht — was mehrere wünschen — — Gräfin Klingsberg zu werden.

Major. Wie ist es möglich, daß sie sich so vergessen könnte, wenn —

Klingsb. Wenn sie nicht ein Frauenzimmer wäre. Ja wohl — Nun lassen Sie uns die Partie umkehren; mich fragen, Sie zu antworten. Haben Sie je etwas von mir gehört, das gegen Ehre und Rechtschaffenheit stritte?

Major. So bald es Männer betrift — Nein.

Klingsb. Eben so handle ich — Notabene! gegen rechtschafne Weiber. — Ich amüsire mich mit allen; aber ich gebe Närrinnen, die sich in mein Geld und meinen Stand verlieben, dem Gelächter Preis.

Major. Hat das Bezug?

Klingsb. Geduld! — Glauben Sie nicht, daß ich ein Narr bin, der in diesen Jahren noch Eroberungen zu machen glaubt! und dennoch belagert mich alles, was heirathen will! — Mein Geld, mein Stand, macht alles verliebt. Ich ärgere mich, daß man auch nicht im mindesten auf meine Munterkeit, und die Art, wie ich mit meiner seeligen Frau lebte, Rücksicht nimmt. Drum mache ich einer jeden, die stolz genug ist, Henriettens Platz einnehmen zu wollen, so viel weiß, als ich kann, um sie hernach auszulachen.

Major. Und auch meine Schwester ist unter der Zahl dieser Närrinnen?

Klingsb. Auch; und muß also auch ausgelacht werden.

Major. Das will ich verbitten.

Klingsb. Nein, nein, davon laß ich mich nicht abbringen. Doch soll es mit aller Rücksicht auf Sie geschehen. Und wenn Sie ihr auch meinen Plan von Wort zu Wort erzählen, so geschiehts doch, denn in zwey Minuten hab' ich ihr alles wieder ausgeschwatzt.

Major. Noch immer so eitel!

Klingsb. Noch immer Weiberkenner. — Wollen Sie versteckt zuhören, so will ich die Wildheim zugleich in die Kur nehmen.

Major. Ich will für's erste Ihr Wort, daß Sie keine uns beschimpfende Absichten haben.

Klingsb. Menschenfreundliche. Ich will, so viel ich kann, unsere Weiber von ihren Thorheiten heilen.

Major. (bitter.) O wenn Sie das könnten! —

Klingsb. So wünschten Sie wohl, daß ich bei Ihrer Frau anfinge? Ja, dann — —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Feu.

Feu. (giebt ihm einen Brief.)

Klingsb. Mit Erlaubniß — (er liest — — zu Feu.) Wenn Du kein Spitzbube bist, so ist meine neue Liebschaft der Teufel selbst.

Feu. Wie können Sie glauben? —

Klingsb. Enfin, Monsieur Feu! ich werde künftig geheimer gegen Dich seyn. Geh Deiner Wege.

Feu. (geht ab.)

Major. Was haben Sie?

Klingsb. (der unterdessen weiter gelesen.) Zum Henker! ich habe meinem Feu unrecht gethan. Die Dinge weiß er ja nicht. — Major! ich bin in ein Abentheuer verwickelt, das einzig ist. Vor ein paar Stunden bekam ich ein Billet von einer Ungenannten, um deren Liebe ich mich erst mächtigen Proben unterwer-

sen soll — Sie stellte mich zugleich über eine Sache zur Rede, die, ausser mir und Feu kein Mensch wissen kann. — Nun schreibt sie mir folgendes: — ich weiß nicht, ob Ihnen meine Affaire mit dem Baron Birk bekannt ist?

Major. Ja; Holm hat mir erzählt, daß Sie sich von einem Aventurier (dafür halte ich ihn) vierhundert Dukaten abtrotzen liessen.

Klingsb. Abtrotzen? das nun wohl nicht; auch ist die Sache noch nicht geendet. — Aber hören Sie nur, was dieser Engel oder Teufel schreibt. „Der Ring „mit dem Portrait ist Ihrer seeligen Frau von ihrer „Kammerjungfer gestohlen, und höchstwahrscheinlich „dem Baron Birk verkauft worden. — Er hat Ihre „Frau nie gesehen; er ist aber ein Mensch, dem sein „Leben um jede Summe feil ist. Ich beschwöre Sie „also, sich nicht mit ihm einzulassen; erinnern Sie „sich der Gefahr in Strasburg, aus der Sie nur „Ihr gutes Glück rettete. Vertheidigen Sie Ihre „Frau ferner gegen boshafte Weiber, nur nicht gegen „diesen Mann. Innigst hat es mich gerührt, daß „Sie sie ehren; innigst betrüben mich Ihre fortdauernden Tändeleyen. Diese müssen völlig geendet seyn; bevor Sie mich kennen lernen.“ — Was sagen Sie dazu?

Major. (starr, die Arme übereinander geschlagen.) Nichts.

Klingsb.

Klingsb. Wenn meine Teufelskünstlerische Liebschaft nur das wüßte, was heut geschehen ist, so würd' ich mich nicht wundern, denn hier — denn hier sind Thüren genug, um tausend Ohren dahinter zu verbergen. — Aber, daß sie das geheimste meiner Abendtheuer weiß! —

Major (bitter lachend.) Ha, ha, ha! wie ich immer von dem Grafen Klingsberg sagte: viel Witz und wenig Scharfsinn.

Klingsb. Wirklich? Sagten Sie das? — Unendlich verbunden! — Ihr Scharfsinn scheint die Spur des Abendtheuers gefunden zu haben — wollen Sie wohl die Güte haben, meinen Witz zum Reisegefährten Ihres Scharfsinns zu machen?

Major. Wenn sich's für mich schickte, — bey Gott! ich wollte Sie mit der Nase darauf führen — aber sie würde bluten.

Klingsb Bluten? — Hab' ich doch nicht nöthig, mich so tief nach der Spur zu bücken — Aber Sie sprechen in einem sonderbaren Tone —

Major. Im Tone der Verzweiflung! der beleidigten Ehre! (geht heftig auf und ab.)

Klingsb. (erstaunt.) Der beleidigten Ehre? von mir beleidigt?

Major. Nein, nein — Sie sind ein eitler Thor, aber Ihr Herz saß gegen Männer immer auf der Zunge.

Klingsb. (ernsthaft.) Ein eitler Thor? — nicht immer Major, nicht immer. — Ich bin auch ein Mann, der sogar Beleidigungen dieser Art aus dem Munde des aufgebrachten Freundes gelassen anhören kann.

Major. Wie Sie wollen.

Klingsb. Geben Sie sich keine Mühe, mich aufzubringen; sie ist vergebens.

Major. (ohne auf Klingsb. zu hören.) Himmel und Erde!

Klingsb. Was ist Ihnen, Major? — Oefnen Sie mir Ihr Herz!

Major. Da, da! reissen Sie's aus meiner Brust, die sonst die Wuth zersprengt.

Klingsb. Vielleicht hab' ich Balsam für das kranke Herz — So wenig Scharfsinn Sie mir auch zutrauen — Diese Heftigkeit betrift Ihre Frau und mich.

Major. (sich plötzlich fassend.) Sie lassen Ihrer unbegreiflichen Eitelkeit abermals den Zügel.

Klingsb. Der Teufel sey nicht eitel, wenn mir ein Mann beinah mit dürren Worten sagt, er habe um meinetwillen sein braves, zärtliches Weib in Verdacht.

Major. Sind Sie von Sinnen?

Klingsb. Nein; das sehn Sie an meiner Gelassenheit. — Sprechen Sie offen mit mir, Major! und

halten Sie es wahrhaftig für ein Opfer, daß ich, so ganz für die Freuden der Welt geschaffen, Theil an Ihrem Kummer nehmen will. Die Heftigkeit hat über Ihre gewöhnliche Delikatesse gesiegt, und Ihren Mund gegen Ihren Willen geöfnet —

Major. Verdammtes Schicksal! mein Eintritt in die Welt war der Anfang meines Elends.

Klingsb. Folge der Erziehung! mein braver Vater hütete mich für nichts, als für Empfindsamkeit und Schwärmerei. Ich mußte die Welt aus der Welt, und nicht aus Büchern kennen lernen. Ich hatte freien Willen mit dem Kopf einmal gegen die Mauer zu rennen, denn er war sicher, daß ich's zum zweitenmale nicht wieder probirte.

Major. Lassen Sie mich Klingsberg! lassen Sie mich!

Klingsb. Nicht eher, als bis ich weiß, wie und wodurch bei Ihnen der Verdacht entstand — — —

Major. Ach!

Klingsb. Major! haben Sie unter Ihren empfindsamen, pinselnden Freunden, einen theilnehmendern, als mich, so bezeichne der Name Klingsberg jeden Nichtswürdigen, wie der Name Tartüf, den Heuchler.

Major. (ihn starr ansehend.) Ihnen könnt ich den nagenden Kummer vertrauen?

Klingsb. Mir oder keinem. Nur der heitre Mann betrachtet jedes Ding aus dem rechten Gesichtspunkte.

Major. Nun wohl — (er will reden, faßt sich wieder.) — Es ist mir auffallend, daß Ihnen meine Frau die Zimmer eingeräumt, und sogar angeboten hat.

Klingsb. (stutzt — nach einigem Besinnen.) Das wäre doch wohl zu erklären — Sie hat einen Mann, der so fremd, so höflich, so zurückhaltend gegen sie ist — dessen Bescheidenheit so groß ist, daß sie vor langer Weile umkommt —

Major. Und sich also Zerstreuung suchen muß?

Klingsb. Ganz recht; aber nach meiner Ueberzeugung in den Gränzen des Wohlstandes — Sie wissen, wie oft wir vor zwei Jahren, gleich nach Ihrer erneuerten Heirath, von dem Charakter Ihrer Frau geschwatzt haben! damals war sie in Ihren Augen ein Engel; in den meinigen ein Frauenzimmer. Nun ist sie in Ihren Augen ein Teufel; in den meinigen ein Frauenzimmer. — Ein kluges, gefühlvolles Frauenzimmer. Sie ist gleich dem Feuer, das so lange brennt, als es Nahrung hat — nimmt die Nahrung ab, verlöscht das Feuer.

Major. Wie soll ich das verstehn?

Klingsb. Als Sie von ihr getrennt wurden, hielt sie alle Männer für Verräther, und deklarirte unserm ganzen Geschlechte den Krieg. Um mit Vortheil

Krieg zu führen, muß man gegen den Feind anrücken — Nun, das that sie auch, und setzte sich, höchstunbillig, in den Verdacht einer feinen Kokette. — Sie wechselte so oft mit Geselligkeit und Einsamkeit ab, bis sie Sie wieder fand, und nun glaubte sie in Ihnen den Himmel gefunden zu haben. Aber, Sie sind ein finstrer Himmel! — Selbst die wenige Offenheit, die Sie als Liebhaber zeigten, verschwand als Ehemann völlig. Je mehr sie merken ließ, daß sie dies Betragen kränkte, je zurückhaltender wurden der Herr Major; und sie suchte endlich in gesellschaftlichen Zirkeln Trost. Hätte sie ein Kind; ich verwette mein Leben! — sie würde fest und einzig an diesem Kinde hängen, und die Gesellschaft ihres Kindes der ganzen übrigen Welt vorziehn. — Aber nun hängt sie an nichts; ist ohne Freunde — ohne Verwandte: Ihr Mann macht weniger Ansprüche auf ihre Liebe, ihre Freundschaft, ihre Offenherzigkeit, als der erste beste Fremde, der ein Paroli zu biegen versteht — Was soll sie anfangen?

Major. Sich das Vertrauen ihres Mannes erwerben; die Lästerung der Welt vermeiden.

Klingsb. Die Wittwe Schönhelm verachtete das Geschwätz der Welt, um wie viel mehr die Majorin von Selting! — Aber lassen Sie uns zur Sache kommen — Das, was sie sagten, war nicht die Ursache Ihrer Heftigkeit.

Major. Nun wohl! — Glauben Sie, daß jemanden Ihr Abendtheuer in Strasburg bekannt war?

Klingsb. Nein, niemanden, als meiner seeligen Frau.

Major. Ich weiß es.

Klingsb. Sie?

Major. Sie beleidigten unter einem falschen Namen, einen Mann aus großem Hause beym Spiele. Der Nichtswürdige überfiel Sie mit drei Gehülfen. Sie waren unbewafnet; verwundeten ihn mit einem Steine tödtlich, und waren so glücklich, durch einen Sprung ins Wasser, Ihr Leben zu retten.

Klingsb. Was Teufel ist das?

Major. Ihre seelige Frau vertraute es meiner Frau, unter dem Sigel der heiligsten Verschwiegenheit — Ihre Frau ist todt — und Sie erhielten das Billet. (geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Klingsberg.

Sieh da! es spinnt sich etwas Neues an — Und jemehr ich nachdenke, je wahrscheinlicher wird mir des Majors Verdacht — Ich ersuche den alten Holm aus London, mir ein Haus zu miethen; und die Majorin trägt mir eigenhändig und dringend einige Zim-

mer ihres Hauses an — Nr. 1. Ich finde sie munterer und freundschaftlicher gegen mich, als sonst — Nr. 2. Sie ist sehr misvergnügt mit ihrem Mann — Nr. 3. und eine wichtige Nummer. Sie begegnet mir heute gleichgültig — weil ich sie wegen des Luftballons verließ. Nr. 4. Sie will mich unter der Maske einer Unbekannten von den Possen mit den Mädchen abziehn, die sie für ernstlicher hält, als sie sind. — Nr. 5. — Notabene. Diese Nummer folgt aus den vorhergehenden. Sie weiß mein Verfahren gegen Madame de Holm; Sie weiß die Geschichte des Ringes; Sie weiß mein Abendtheuer in Strasburg — Nr. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. — Was zu thun, Klingsberg? — Wie die Sache nun steht, betrachte ich mich und den Major als ein paar Alliirte — Die Liebe der Majorin ist die Provinz, die ich ihm soll erobern helfen, und die Provinz scheint mehr Neigung zu mir, als zu ihm zu haben. Soll ich sie nun für ihn, oder für mich erobern? — Der erste Entschluß wäre um so redlicher, als er unter Alliirten seltner ist — Hm! ich will zwischen der simpeln Redlichkeit, und — wie nennen es doch die großen Herren? — und dem Vortheile meines Landes durch marschiren — mir erst alle Mühe geben, sie zu versöhnen; ist aber die Mühe vergeblich, finde ich meine 12 Nummern bestätigt, dann — weiß ich noch nicht,

was ich thun werde. Das wichtige Werk will ich gleich nach Tische beginnen, und dann einen Plan für den Herrn Baron Birk erfinden. Wir wollen uns doch hier behutsamer betragen, als damals in Strasburg.

Eilfter Auftritt.

Klingsberg. Feu.

Feu. Es ist aufgetragen, Herr Graf! Man wartet auf Sie.

Klingsb. Monsieur Feu! je vous fais reparation d'honneur! Du warst kein Spitzbube.

(geht ab durch die Hinterthüre linker Hand.)

Feu. Schöne Reparation! (geht nach.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Klingsberg. Die Majorin.

(kommen durch die Hinterthüre linker Hand.)

Majorin. Sind's wieder Possen, warum Sie mich sprechen wollen, so —

Klingsb. Es soll die ernsthafteste Unterredung werden, deren ich mich erinnere. Ich habe mich bisher nur unter die Freuden meiner Mitmenschen gemischt, itzt will ich's unter ihrem Kummer versuchen.

Majorin. Sie? der hundert und sechszig Meilen um einen Luftballon reist?

Klingsb. Hm! das thut man nicht alle Tage. Unterdessen hat doch diese Reise mich sehr munter, und ein anderes Geschöpf sehr glücklich gemacht — Das auf ein andermal. Wissen Sie, daß der Major ausserordentlich leidet?

Majorin. Durch seine Schuld — Auch ich leide — — —

Klingsb. Durch Ihre Schuld. Und beyde sind ein paar gewissenlose Gläubiger, die ihre Schuld einander abläugnen — Er beklagt sich, daß Sie Geheimnisse vor ihm haben.

Majorin. Und ich, daß er nicht nach diesen Geheimnissen frägt.

Klingsb. Er beklagt sich über Ihre Gesellschaften.

Majorin. Ich, über seine Einsamkeit.

Klingsb. Hm! Sie sollten doch billig eine strengere Wahl unter den Leuten treffen, denen Sie Ihr Haus öffnen. Zum Exempel der Herr Baron Birk.

Majorin. Ward von dem General Hartheim eingeführt — Nun ich ihn kenne — — —

Klingsb. Aber Sie kennen auch die Delikatesse des Majors —

Majorin O ja, er hat eine Gabe, mich mit der größten Delikatesse zur Verzweiflung zu bringen. Aus Delikatesse nennt er sein Weib, gnädige Frau. Aus Delikatesse bewohnt er, trotz meines Bittens, die schlechtesten Zimmer des Hauses. Aus Delikatesse kommt er nie zu mir, ohne sich vorher melden zu lassen. Aus Delikatesse bedient er sich nie meiner Equipage. Aus Delikatesse behilft er sich mit einem einzigen Bedienten, den er von seiner Gage besoldet. Aus Delikatesse ließ er mich beinahe fußfällig bitten, eh er seine Schwester kommen ließ. Aus Delikatesse, —

merken Sie's wohl, Graf Klingsberg — aus Delikatesse nahm er gestern 200 Dukaten auf, um mir die Reiseunkosten seiner Schwester zurück zu zahlen. O! (sie weint.)

Klingsb. Fassen Sie sich, liebe Baronin! — Das sind freilich verdammte Delikatessen — Aber haben Sie sich schon genau untersucht, ob Sie nicht Anlaß zu seinem Betragen gaben?

Majorin. Nein, Graf, nein! Unser beiderseitiges Unglück liegt in seinem Charakter. Die Leiden seiner Jugend machten ihn mißtrauisch und menschenfeindlich; daß er sich alles selbst zu danken hat, machte ihn stolz. Er erkennt kein ander Verdienst, als das der Degen erwirbt.

Klingsb. Hm! — Wären Sie nicht reicher als er — —

Majorin. So würd' er unaussprechlich leiden, daß er mir nicht alle Bequemlichkeiten des Lebens schaffen könnte.

Klingsb. Zum Henker! auf die Art wär er also gar nicht von seinen Delikatessen zu heilen?

Majorin. Nein. Denn gesetzt, Sie wären ein so großer Thor, ihm so viel anzubieten, daß sein Reichthum meinem gleich wäre, so würd' er es aus Delikatesse nicht annehmen.

Klingsb. Das ist ein sonderbarer Prozeß! — Die Beschuldigung, daß Sie nicht ganz gleichgültig gegen das Spiel sind, ist doch wohl nicht so ganz ungegründet?

Majorin. Es ist wahr, ich spiele lieber, als daß ich, wie im vorigen Jahre, einsam in meinem Zimmer sitze und weine.

Klingsb. Daß Ihr Damen doch immer zu Extremen schreiten müßt! — Giebts keine andere Unterhaltungen? —

Majorin. Sie kennen unsre Zirkel — Sie wissen, als Sie Henrietten heiratheten, wie schnell sich die, mit so vielem Posaunenklang errichtete Lesegesellschaft in eine Spielgesellschaft verwandelte. — Ich will jedoch nicht läugnen, daß Verdruß und auch ein klein wenig Bosheit mich grade zu dieser Lebensart bestimmten.

Klingsb. Aha! Sie kommen der Wahrheit schon etwas näher. Nun muß ich Ihnen noch etwas entdecken. Er ist eifersüchtig.

Majorin. Aus Delikatesse!

Klingsb. Und über mich.

Majorin. Für so undelikat hält mich der delikate Herr?

Klingsb. Unterthänigen Dank für das Compliment! Wüßte wahrhaftig nicht, wie Sie unter Ihrem ganzen Zirkel delikater wählen könnten.

Majorin. (halb vor sich.) Ist's möglich!

Klingsb. Und auf meine Ehre! er hat die größte Wahrscheinlichkeit, daß ich Ihnen nicht gleichgültig bin.

Majorin. Graf Klingsberg! Sie fallen in Ihren gewöhnlichen Ton — —

Klingsb. In der That nicht — Nicht wahr, mein Abendtheuer in Strasburg haben Sie von meiner seeligen Frau erfahren?

Majorin Ja.

Klingsb. Ich bin heilig überzeugt, daß meine Frau nur Ihnen dies Geheimniß entdecken konnte — Haben Sie, Ihren Mann ausgenommen, es irgend einer Seele anvertraut?

Majorin. Nein, so wahr ich lebe!

Klingsb. Dann — weiß ich nicht, was ich denken soll —

Majorin. (vor sich.) Ich sah voraus, daß es so kommen würde.

Klingsb. Sollten Sie wohl glauben, daß es noch ein Frauenzimmer ausser Ihnen in Wien giebt, das um die Geschichte weiß?

Majorin. Leicht möglich.

Klingsb. Nicht so leicht. Ich war in dieser Sache verdammt verschwiegen, weil der niederträchtige Mensch, der mit genauer Noth dem Tode entrann,

noch bis diese Stunde den Herrn von Gerlingsbeck, so nannte ich mich — durch ganz Europa nachspüren läßt, um ihn auf seine Weise aus der Welt zu schaffen. Eine unbekannte Dame erwähnte dieses Umstandes in einem Billet an mich, das der Major sahe — Keine Dame ausser Ihnen weiß von der Sache; er folgerte daraus, Sie wären die unbekannte Dame; und ich — ich weiß nicht, was ich davon denken soll.

Majorin. Und ich denke, daß Ihrer Narrheit, Ihrer Eitelkeit nichts in der Welt zu vergleichen sey, als meines Mannes Delikatesse. — Adieu!

(geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Klingsberg.

Nun, man kann sich ja wohl irren! — — Daß sie meine Unbekannte nicht ist, ist mir nun so klar, als es mir nicht klar ist, wie alles zusammen hängt. — Daß dich der Henker! ich riskire zum erstenmale in meinem Leben, über das Nachdenken Kopfschmerzen zu bekommen.

Dritter Auftritt.

Frau v. Holm. Klingsberg. Herr v. Holm.

Fr. v. Holm. (halb weinend.) Kommen Sie, mein liebster Mann! Hier ist er!

Klingsb. A ha!

Fr. v. Holm. Ist das gräflich gehandelt, mein Herr! ein unbescholtnes tugendhaftes Weib ihrem Manne verdächtig zu machen?

Klingsb. (sich erschrocken stellend.) O Himmel! sollt ich zu viel gesagt haben! — Herr von Holm — Hab' ich etwas gesagt?

Hr. v. Holm. Que Diable! ich weiß selbst nicht recht, was Sie gesagt haben! — Aber die Maus —

Klingsb. Sie haben uns selbst verrathen, charmante Frau! weil Sie ihm von der Maus sagten —

Fr. v. Holm. Haben Sie mich nicht mit der Maus erschreckt? — Und was wollen Sie damit, daß ich uns soll verrathen haben? Uns? Uns? — Worin?

Klingsb. I nun — daß — daß die Maus so mal à propos kam —

Fr. v. Holm. Abscheulicher Mensch!

Hr. v. Holm. Que Diable, Herr Graf! Sie haben mir gesagt, die Maus wäre sehr à propos gekommen, und jeder alte Ehemann sollte einen solchen Tugendwächter seiner Frau haben?

Klingsb. Allerdings; um sie gegen mein empfindsames Herz zu schützen —

Fr. v. Holm. Verdammt sey Ihr empfindsames Herz! Erst gewinnt er mir mein Geld ab, und hernach macht er meine Tugend verdächtig!

Klingsb. Ich? Bewahre der Himmel! — Herr von Holm, Sie müssen mich falsch verstanden haben.

Hr. v. Holm. Que Diable! ich weiß selbst nicht mehr, was ich verstanden habe — aber was Sie mir sagten, war so equivoque, so equivoque — — —

Klingsb. Alles in der Welt ist equivoque. Was? ich sollte die Tugend einer Dame verdächtig machen, die die Tugend selbst ist! die vielleicht die einzige ist, die Personen ihres Geschlechts Gerechtigkeit wiederfahren läßt!

Fr. v. Holm. O ich weiß schon — — —

Klingsb. Wenn Sie gehört hätten, mit welchem gerechten Lobe sie von meiner seeligen Frau, Ihrer Cousine sprach!

Hr. v. Holm. Bravo.

Fr. v. Holm. Ich sagte Wahrheit —

Klingsb. Ganz recht — Sie nannte sich selbst im Vergleich mit Henrietten, eine Närrin, eine Heuchlerin, eine Spieltolle, eine Lästerschwester — —

Fr v. Holm. (schreiend.) Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr —

Klingsb.

Klingsb. Wie Madam? Sie hätten Henriettens Tugenden nicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen?

Fr. v. Holm. Nein, nein, nein. Ich sagte, daß Ihre Aufführung schlecht war, und der Ring mit dem Portrait ist hinlänglich —

Klingsb. Sie sind doch ein Glückskind, Herr von Holm, daß die Maus so à tempo kam.

Hr. v. Holm. Eh bien! Da ist die verdammte Maus schon wieder!

Fr. v. Holm. O Sie entsetzlicher Mensch! —

Klingsb. Nicht wahr, meine Henriette war ein vortrefliches Frauenzimmer?

Fr. v. Holm. Nein, nein, nein.

Klingsb. (halb heimlich zu ihr.) Künftig wollen wir uns besser vor den Mäusen in Acht nehmen.

Fr. v. Holm. O, ich bin des Todes!

Hr. v. Holm. Morbleu, Herr Graf, sprechen Sie rein heraus.

Klingsb. Nicht wahr, Sie fangen nun an, Henriettens Vollkommenheiten einzusehen?

Fr. v. Holm. Nein, nein, nein.

Hr. v. Holm. Morbleu, lassen Sie Henrietten ruhen und reden Sie.

Klingsb. Nun ja, warum nicht? da die gnädige Frau es so haben wollen. — Mon cher Oncle! Sie sind ein Mann von Welt, und können leicht denken,

daß einem jungen feurigen Weibchen einige vierzig Jahre lieber sind, als einige sechszig.

Fr v. Holm. O du ehrvergeßner Mensch! ich falle in Ohnmacht.

Hr. v. Holm. Et moi, je suis petrifié! Ah Diable! Diable! Diable! das auf meine alten Tage, bei meinem vielen Gelde zu erleben!

Klingsb. Ja, bei jungen Tagen und vielem Gelde ist man dafür sicher. Aber fassen Sie sich! sie liegt wahrhaftig in Ohnmacht.

Hr. v. Holm. Mag sie liegen, mag sie liegen! Ich klage auf Scheidung! auf Scheidung!

Fr. v. Holm. Ach mein Mann! mein Mann! mein Mann!

Hr. v. Holm. Le Diable est votre Mann!

Klingsb. (zu ihr vertraulich.) Aengstigen Sie sich nicht, Sie sind ja unter meinem Schutz.

Fr. v. Holm. Sie sind ein Bösewicht, ein abscheulicher, entsetzlicher Bösewicht! — Hören Sie mich doch an, mein liebster Mann! Ich will Ihnen unsre Unterredung von Wort zu Wort erzählen.

Hr. v. Holm. Vous êtes une perfide, une malheureuse!

Fr. v. Holm. Baron Birk gab mir Winke von seiner Frauen übeln Lebensart. Ich sagte es ihm wieder — Er schreit auf einmal: eine Maus, eine

Maus — Sie kennen meinen Abscheu gegen die entsetzlichen Kreaturen — ich erschrecke und laufe davon; und er, um sich zu rächen, daß ich von seiner theuren Henriette Wahrheit sprach, lügt Ihnen die Abscheulichkeiten vor.

Klingsb. Allerliebst ausgedacht!

Hr. v. Holm. Lauter Lügen, verdammte Lügen!

Klingsb. Es ist doch wirklich so, wie die gnädige Frau sagten.

Hr. v. Holm. Ah, laissez-moi, Monsieur le Comte! Sie hätten mehr Achtung gegen einen alten Freund haben sollen. Ich bin zu alt, um mich mit Ihnen zu schlagen, mais parbleu Madame —

Klingsb. Sie ereifern sich ohne Noth — Hätten Sie meinem Rathe gefolgt —

Hr. v Holm. Welchem Rathe?

Klingsb. In Ansehung des Spielverbots — —

Fr. v. Holm. Ach der abscheuliche Mensch!

Hr. v. Holm. Der Teufel werde aus Ihnen klug! — Bald entschuldigen Sie, bald klagen Sie an, und diktiren Strafen — — —

Klingsb. Sie müssen auch nicht klug werden — nicht wahr Weibchen?

Fr. v. Holm. Ach! das wird mich das Leben kosten!

Hr. v. Holm. Ah morbleu! daß ich nicht vierzig Jahre jünger bin!

Klingsb. Da liegt der Fehler — — —

Hr. v. Holm. Vor vierzig Jahren hätte Sie der Teufel dafür geholt — Ich habe —

Klingsb. Kinder sagen was sie thun, Greise, was sie gethan haben —

Hr. v. Holm. Und Sie werden noch — —

Klingsb. Narren, was sie thun wollen — —

Hr. v. Holm. Ah morbleu! Sie sollen sehen —

Klingsb. Eine Ausfoderung! (zieht den Degen.) Da bin ich —

Hr. v. Holm. Au meurtre! au meurtre! (er läuft ab.)

Fr. v. Holm. Mein Mann! mein lieber Mann! — O Sie ehrvergeßner Mensch! was haben Sie im Sinne?

Klingsb. Ihren guten Namen in den elendesten Kredit zu setzen, wofern Sie nicht Ihre Lästerungen widerrufen.

Fr. v. Holm. (im abgehn.) Nein, nein, nein, nein!

Klingsb. Das ist ein Teufel von einem Weibe. Sie giebt ihr Glück und ihren guten Namen Preis, um lästern zu können. — He! Feu! Feu!

Vierter Auftritt.

Feu. Klingsberg.

Klingsb. Hat der Baron noch die Bank?

Feu. Ja, gnädiger Herr! und hat so einen Haufen Gold vor sich liegen. Das Spiel wird aber doch bald zu Ende seyn, weil die andern nichts vor sich liegen haben.

Klingsb. Sehr vernünftig geschlossen.

Feu. Gnädiger Herr! — ich bin doch wegen des Handels mit dem Baron ein wenig besorgt.

Klingsb. Ich nicht. Aber darum bist Du auch Monsieur Feu, und ich le Comte de Klingsberg. Geh itzt, und sobald das Spiel geendet ist, so gieb mir einen Wink.

Feu. (geht, kehrt aber in der Thüre wieder um, und ruft.) Fräulein Caroline und die Comtesse! — (geht ab.)

Klingsb. Auch gut; so kann ich unterdessen die lieben Damen expediren, und dann ist die Unbekannte gewonnen. Hab' ich denn kein Papier, keinen Brief? — Ha, da!

Fünfter Auftritt.

Caroline. Klingsberg. Comtesse.

Comtesse. Ich muß heute in besondern Gnaden bei Ihnen stehn, mein Fräulein! daß Sie mich gleich meinem Schatten begleiten.

Caroline. Sie können mir es nicht verdenken, Comtesse! daß ich jede Gelegenheit ergreife, mich nach Ihnen zu vervollkommnen.

Comtesse. (indem sie herunter gehn.) Monsieur le Comte!

Klingsb. Sieh da! Ah meine Damen, Sie kommen zu gelegner Zeit, um mich aus meinen Träumereien zu wecken.

Caroline. Sie haben sehr klug gehandelt, daß Sie vom Spiele wegblieben. Baron Birk hat ausserordentliches Glück gehabt.

Klingsb. Sie haben auch gespielt? —

Caroline. Piquet, um nichts, mit dem alten General Hartheim.

Comtesse. Ich begreife nicht, wie man umsonst spielen kann!

Caroline. Ich bedaure, Comtesse, daß Sie das nicht begreifen; Sie wären sonst um sechszehn Dukaten reicher.

Comtesse. Dem Himmel sey Dank! noch derangiren mich sechszehn Dukaten nicht. — Graf Klingsberg! ich möchte wohl ein Wort allein mit Ihnen reden.

Caroline. Wissen Sie wohl, Comtesse! daß Ihr Herr Vater schon seinen Wagen beordert hat?

Comtesse. Ich danke Ihnen für die Attention, die Sie für alles haben, was mich betrift; sie erstreckt sich sogar bis auf meine Equipage. — Sie werden sich erinnern, was wir verabredet haben?

Caroline. O ja; aber nach reiflicher Ueberlegung, finde ich es rathsamer, daß wir beide zugleich reden.

Klingsb. Beide zugleich! Bewahre der Himmel!

Caroline. Scherzen Sie nicht, Herr Graf! die Sache ist ernsthaft.

Comtesse. Ich bedaure Ihren Mangel an Delikatesse, mein Fräulein! denn ich wollte nur darum mit dem Grafen allein sprechen, um Sie keiner Beschämung auszusetzen.

Caroline. Meine Partie ist in jedem Falle genommen.

Klingsb. Noch schweb' ich in dem Labyrinthe der Dunkelheit —

Comtesse. Weil Sie es denn so haben wollen! — Herr Graf! Das Fräulein behauptet, daß Sie ihr grade die nemliche Erklärung über den Brief von Iglau gegeben haben, die ich von Ihnen erhielt.

Klingsb. Sie hat Recht.

Comtesse. Was?

Caroline. Nun Comtesse? — Aber ist's denn wahr, Herr Graf! daß Sie auch der Comtesse diese Erklärung gaben?

Klingsb. O ja; Wort für Wort.

Caroline. Das gestehn Sie?

Comtesse. Mir grade ins Gesicht?

Klingsb. Eine Folge meiner verwünschten Offenherzigkeit.

Comtesse. Der Herr Graf beliebten sich also zu amüsiren?

Caroline. Hielten uns zum Besten?

Klingsb. Himmel! was denken Sie von mir!

Comtesse. Sie sind ein boshafter Mensch!

Caroline. Ein Mensch ohne Treu und Glauben.

Klingsb. Erlauben Sie, daß ich mich vertheidige! — Kann ich dafür, daß ich Beide liebe? daß mein zärtliches Herz zwischen Ihnen getheilt ist? daß ich eben so entzückt in Ihre Munterkeit, als in Ihre Sittsamkeit bin? — Werd' ich nun vollends von Beiden so sehr geliebt, als es Beide betheuerten, so ist die Ruhe meines Lebens auf immer dahin, weil ich durchaus nicht Beide heirathen kann. — Was ist zu thun? — Die Uneigennützigste soll meine Ariadne seyn, und mich aus diesem Labyrinthe leiten, in welches mich Ihre Vollkommenheiten geschleppt haben. Erlauben Sie mir daher, Ihnen einige Artikel des Heirathskontraktes vorzulesen — welche von Ihnen sie genehmigt, hat mich nach geendigtem Trauerjahre auf ewig gewonnen. (er zieht ein Papier heraus und liest.) Erster Artikel. — Meine Frau bekömmt keine eigne Equipage, und darf sich der meinigen nur dann bedienen, wenn ich ihrer entbehren kann.

Comtesse. Was? keine eigne Equipage? das wäre lustig!

Caroline. Er treibt wieder Possen.

Klingsb. Zweiter Artikel — Die Bedienung meiner Frau besteht aus einer Kammerjungfer, einem Garderobemädchen, und einem sechszigjährigen Bedienten.

Comtesse. Sind Sie von Sinnen! sind das Bedingungen für eine Dame?

Caroline. Mit diesen Bedingungen möchten der Herr Graf wohl Zeitlebens Wittwer bleiben.

Klingsb. Dritter Artikel — Meine Frau darf ohne meine Erlaubniß weder Gesellschaften geben, noch besuchen.

Comtesse. Ha, ha, ha! solche Bedingungen würde kaum ein Bürgermädchen eingehn.

Caroline. Solche Opfer könnte kaum ein Narciß für möglich halten.

Klingsb. Vierter Artikel — Meine Frau darf, so lange ich lebe, keine Karte berühren; dafür empfängt sie järlich 4000 Fl. zum Putz und zu guten Werken.

Comtesse. Ha, ha, ha! 4000 Fl. — und bezahlt wohl noch die Loge im Schauspielhause davon!

Caroline. Ihre guten Werke lassen sich wahrscheinlich von der Summe bestreiten.

Klingsb. Nun? was sagen die Damen?

Comtesse. Daß Sie nicht klug sind.

Klingsb. Und Sie?

Caroline. Eben das.

Klingsb. Also haben Sie mich mit Ihrer Liebe zum Besten gehabt?

Comtesse. Wird Ihnen das itzt erst deutlich? Ha, ha, ha!

Klingsb. Und Sie?

Caroline. Ich will mich Ihnen empfehlen!

Comtesse. Ich auch! und will der Gesellschaft mittheilen, wie unendlich hoch Sie Ihren kleinen Werth bestimmen.

Klingsb. O, noch ein paar Worte, als Supplement zu Ihrer Mittheilung. — Nach meiner gewöhnlichen Art betheuerte ich Ihnen, Comtesse, daß es mir schiene: Sie wären Ihrer Munterkeit, Ihres kleinen boshaften Witzes wegen, für mich geschaffen — und Sie antworteten: daß Sie dasselbe glaubten, und ich möchte nur gleich bei Ihrem Vater um Sie anhalten. Ihnen, Fräulein Caroline, sagte ich; daß Sie sehr liebenswürdig wären, ganz die Sittsamkeit meiner Henriette hätten, und Sie befahlen mir, mich nur den Augenblick an Ihren Bruder zu wenden. Im Anfange — ich muß es bekennen, befremdete es mich nicht wenig, daß die Damen auf ein

paar Galanterien gleich mit Heirathsprojekten bei der Hand waren, und sich einbildeten, es sey so leicht Henriettens Stelle zu ersetzen. — Als ich aber an meine 80000 Fl. Einkünfte dachte, ward mir alles deutlich. Da nun, meine charmanten Kinder! die große Liebe zu meinem Vermögen, die Sie eben sehr deutlich bewiesen haben, eine große Gleichgültigkeit gegen meine Person voraussetzt, so nahm ich mir vor — da ich überdies alles mit Billetchens dokumentiren kann — Ihnen die doppelte Lehre nachdrücklich einzuschärfen: daß ein edles Frauenzimmer sich nie ins Geld verlieben muß, und nicht jede Galanterie für einen Heirathsantrag zu nehmen hat.

Comtesse. Schon gut, Herr Graf! schon gut. Ich räche mich, oder ich heisse nicht Wildheim.

Klingsb. Es wäre allerdings ein wilder Streich, wenn Sie sich rächen wollten, da ich die Dokumentchens besitze.

Caroline. Und ich, Herr Graf! — so sehr Sie mich auch beschämt haben — danke Ihnen für die Lehren; sie sollen mir unvergeßlich seyn.

Sechster Auftritt.

Vorige. Major.

(Aus der Seitenthüre linker Hand.)

Major. Das gebe Gott! so verminderst Du einen großen Theil meines Kummers.

Comtesse. Ah mon Dieu! je suis perdue! (sie läuft ab.)

Klingsb. Ei, ei, der Herr Major lagen im Hinterhalte?

Major. Sehr von ungefähr, auf Ehre!

Caroline. (beschämt.) Lieber Bruder!

Major. Geh Caroline! und erinnre Dich täglich dieses Auftritts, und Deines Versprechens.

Caroline. Gewiß. — Graf Klingsberg! nochmals meinen besten Dank! (sie geht ab.)

Klingsb. (verbeugt sich, dann vor sich.) Nicht Ursache, mein Fräulein!

Siebenter Auftritt.

Major, Klingsberg.

Klingsb. Nun Major! Sie haben durch ein paar Worte die guten Gesinnungen Ihrer Schwester erkannt —

Major. Und freue mich ihrer. — Wie kömmt es, daß Sie nicht beim Spiele beschäftigt sind?

Klingsb. Mein lieber Major! ich bekomme so viele Karten, und bin so verwirrt, daß ich nicht mehr weiß, welche ich ausspielen soll.

Major. (sehr kalt.) Das glaub' ich.

Klingsb. Ich habe mit Ihrer Gemahlin gesprochen.

Major. (wie vorhin.) Ist mir gleichgültig.

Klingsb. Und Sie haben Unrecht.

Major. (wie vorhin.) Das bedaure ich.

Klingsb. Die Majorin hat aber auch nicht völlig Recht.

Major. (wie vorhin.) Ich danke Ihnen!

Klingsb. Und nachdem ich alles pro & contra erwogen habe, so finde ich eine Confrontation beider Partheien unumgänglich nothwendig. Und öfnet eine jede Parthei, wie sie soll, ihr ganzes Herz, so werden sie das glücklichste Ehepaar — falls die Delikatesse Sie nicht völlig besessen hat.

Major. (wie vorhin.) Advokat und Wahrsager!

Klingsb. Könnte sehr füglich mit einander bestehen, wenn jeder Advokat nur gerechte Sachen annähme.

Achter Auftritt.

Vorige. Feu.

Feu. (leise zu Klingsb.) Das Spiel ist zwar geendet, aber der Baron spricht leise mit der Frau Majorin, die sehr erhitzt scheint.

Klingsb. Gut.

Feu. Der alte Graf Wildheim ist unpäßlich geworden.

Klingsb. Das prophezeite ich, so bald ich die Fasanenpastete sah.

Feu. Er fährt mit der Comtesse nach Hause.

Klingsb. Glückliche Reise! — Geh und gieb auf den Baron Acht.

Feu. (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Major. Klingsberg.

Major. Wieder etwas von der schönen Unbekannten?

Klingsb. Nein. Es betrift ein kleines Manœuver mit dem Herrn Baron Birk, das mich wieder in den Besitz meiner vierhundert Dukaten setzen soll. Der saubre Herr setzt Zweifel in meine Herzhaftigkeit, und gab mir über Tische sogar einige Winke davon.

Major. Die Sie litten? —

Klingsb. Weil er meine Dukaten noch hat; und ich will nicht allein das Recht, sondern auch die Lacher auf meiner Seite haben. Ich bedarf aber eines geheimen Zeugen, um aller Misdeutung zu entgehn. Seyn Sie dieser Zeuge, lieber Major, und verbergen Sie sich, so bald er kommt, in diesem Kabinette. (er zeigt auf die Seitenthüre rechter Hand.)

Major. In diesem Kabinette?

Klingsb. Ja, warum nicht?

Major. Sie wissen also noch nicht, daß seit acht Wochen kein sterbliches Auge diese Zimmer gesehn hat, als meine Frau, ihre edle Kammerjungfer — und vielleicht noch Jemand?

Klingsb. Was Teufel! — Major! Sie denken doch wohl nicht, daß sich ein Liebhaber in den Zimmern aufhält?

Major. Nein, nein, nein! — Ich denke nichts. Was soll ich denken? Was kann ich denken?

Klingsb. Nichts mehr, nichts weniger — als eine Neckerei Ihrer Frau, um Sie zur Sprache zu bringen.

Major. Dazu kennt sie mich zu gut. Sie weiß —

Klingsb. Daß Zurückhaltung und eine übertriebene Delikatesse Ihre Hauptfehler sind, und will Sie davon heilen — St! da ist sie!

Zehnter Auftritt.

Major. Klingsberg. Majorin.

Majorin. (eilig.) Graf Klingsberg! — Ihre Dienerin, Herr Major!

Major. Ergebener Diener!

Klingsb. Was Teufel ist das? — So fremd? Ei, ich muß sie mit einander bekannt machen. Gnädige Frau! hier hab' ich die Ehre Ihnen den

Major von Selting zu präsentiren. Major! die Dame ist die Frau Majorin von Selting.

Majorin. Es ist viel Wahrheit in der Posse.

Major. Leider! sehr viel.

Klingsb. Ich eröfne also hiemit das Gericht und lade die Partheien vor.

Majorin. Nein, Sie mag ich nicht zum Richter.

Major. Auch ich muß dagegen protestiren; der Richter könnte leicht zur Parthei gehören.

Majorin Wie verstehn Sie das?

Major. Ich weiß selbst nicht mehr, was ich sagte.

Klingsb. Ei, ei! Sie handeln gegen alle gerichtliche Form — — Major! worüber haben Sie sich zu beklagen?

Majorin. Graf Klingsberg! ich verbitte den Scherz! — Wenn mein Mann Ursache zu haben glaubt, mit mir unzufrieden zu seyn, so wird er bei so vielen unendlichen Delikatessen doch auch noch die Delikatesse besitzen, keinen Dritten zum Zeugen seiner Beschwerden zu machen; oder hat er sie schon von allem unterrichtet?

Major. (vor sich.) Beim Himmel! — (sich fassend.) Sie bedienen sich der gewöhnlichen Waffen Ihres Geschlechts — des Spottes — Und gegen mich — Amalie! gegen mich! —

Majorin. Hör' ich endlich das Wort wieder!

Major.

Major. O daß es in meiner Macht wäre, es je vergessen zu können! — Sie wären glücklich — und ich hätte Hofnung, nicht wahnsinnig zu sterben.

Klingsb. Gelassen, Major! (er entfernt sich allmählich, und tritt auf die rechte Seite der Majorin.)

Majorin. Ich wäre glücklich?

Major. Ja. Auch die sanftesten Rosenbande sind Ihnen lästige Ketten. Sie sind nur für Freiheit geschaffen, und ich bin Ihr Mann.

Majorin. Seyn Sie es, wie Sie es seyn sollten, und ich bin die glücklichste aller, aller Weiber.

Major. Wie ich es seyn soll? — O beym Himmel! nun muß ich reden. Auch kann ich nichts sagen, was nicht der Graf und die halbe Stadt schon wissen, und ich bis itzt mit so vielem herznagenden Kummer verschwieg und verhehlte — Amalie! denken Sie zurück! Wie seelig glaubt' ich mich nach unsrer Wiedervereinigung! — ich kannte ausser den Pflichten meines Standes keine andre, als mich Ihnen gefällig zu machen. — Ich nahm sogar, so lang ich konnte, an den taumelnden Schwelgereyen Antheil — Sie stellten sie endlich ab, aber Sie setzten sich dafür in Ihr Kabinet und weinten. Diese Grille wurde durch das Spiel verdrängt, und mehr als jemals die bunteste Gesellschaft in Ihr Haus gezogen. Ich habe nie andern Werth in mich gesetzt, als den

Werth der unbeflecktesten Ehre — aber dennoch kann ich von Ihrem gefühlvollen Herzen und Ihrem Verstande nicht glauben, es könne einen einzigen dieser Gecken und Affen, die Sie täglich umgeben, mir vorziehn. Dieses Ihr Betragen, Amalie, hat uns zum Stadtgeschwätz gemacht — Meine Ehre leidet so sehr als mein Herz, und dennoch kann ich die erste nur mit völliger Zerreissung des Letztern rechtfertigen. — Noch heute, denken Sie sich in meine Stelle! an der Tafel des Generals, ward über Klingsbergs Aufnahme in Ihrem Hause, und die geheimen Zimmer gespöttelt. O Amalie! mein Herz verdammt jeden Gedanken, der Ihrer Ehre nachtheilig seyn kann — aber — —

Majorin. Nicht weiter — Ich stehe erstaunt, und weiß nicht, ob Mitleid mit Ihrem erträumten Kummer, oder gerechter Unwille über meine Kränkungen, mich so lange schweigen ließ. — Ungerechter, stolzer Mann! — der mir aufbürdet, was so ganz und einzig sein Werk war. Ohne Aehnlichkeit der Gesinnungen, ohne gleichen Genuß des Vermögens, kann in unserm Stande keine Ehe glücklich seyn. Und wer versperrte das Thor dieser Glückseeligkeit, das ich so weit öfnete, mit so unerhörtem Stolze? — Ist es meine Schuld, daß mir das Schicksal Vermögen gab? Ist es Ihre Schuld, daß es Ihnen keines gab? Nur in dem Augenblicke unsrer Wiedervereinigung schätzte

ich es, um es mit Ihnen theilen zu können; und Sie schlugen es mit Verachtung aus. Ihre Zurückhaltung, Ihre übertriebene Höflichkeit mehrte sich täglich. — Lernen Sie von mir, Mann mit der unbefleckten Ehre, daß nichts der Ehre eines Mannes nachtheiliger ist, als eine solche Demuth gegen das Geld seiner Frau — Er verliert zuerst in den Augen seiner Dienstbothen, und durch diese in den Augen der Welt. — Nachdem ich nun fünf Monate alle Geisteskräfte angespannt, und endlich erforscht hatte, daß Ihnen die zuwider waren, an die uns doch Wohlstand und Convenienz knüpften, entsagte ich ihnen, und blieb einsam. Ich harrte nun mit der größten Freude der Aenderung Ihres Betragens — und siehe da! Sie wurden, wo möglich, noch höflicher und zurückhaltender. Ich bin nicht zum Klosterleben erzogen; ich habe Hang zur Geselligkeit; ich habe ein Herz, das die schuldlosen Freuden des Lebens fühlt und genießen mag. — Dennoch war ich bereit, sie Ihnen aufzuopfern. Aber Aufopferung ohne Ersatz, ohne den mindesten Ersatz, ist das Kennzeichen einer Thörin. — — Auf Ihre letzten so lächerlichen als beleidigenden Vorwürfe vermag ich itzt nicht zu antworten; ich bin aber jeden Augenblick unter vier Augen dazu bereit. Es hat nie für Sie ein Geheimnis seyn sollen, noch können — Ich bedaure Sie im Voraus, wenn Sie es erfahren

werden, denn bey edlen Seelen ist die Erkenntniß ihres Fehlers, die empfindlichste Strafe — — Graf Klingsberg! ich kam eigentlich, Ihnen zu sagen, daß ich den Baron ziemlich genau erforscht habe. Es ist ein verwegner Mensch, der Zweifel in Ihre Herzhaftigkeit setzt, und den die Leichtigkeit, mit der er eine Summe von Ihnen erhielt, zu einer andern lüstern macht — Er ist unter Ihrer Ahndung, was er auch von Ihnen sprechen mag. — Ich habe ihn ersucht, mich nicht ferner mit seinen Besuchen zu beehren, und Sie bitte ich um Ihr Wort, sich nicht mit ihm einzulassen.

Klingsb. Bewahre der Himmel! es war mir nur um das Portrait meiner Henriette zu thun.

Majorin. Ich rechne auf Ihr Wort. — Herr Major! — Sie haben jeden Augenblick der Erklärung zu bestimmen. — (Major steht starr, sie zärtlich, halb in Thränen.) August! laß uns seyn, was wir so leicht seyn können — höchst glücklich! (geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Major. Klingsberg.

Klingsb. (nach einer Pause.) Nun Major?

Major. Hab' ich meine Sinne? hab' ich sie nicht?

Klingsb. Nun? noch nicht beruhigt?

Major. Beruhigt? — Haben Sie mich zum Besten? —

Klingsb. Zum Besten?

Major. Klingsberg! Klingsberg! Weh Ihnen oder mir, wenn —

Klingsb. Ei, lassen Sie das verdammte Drohen, und sprechen Sie!

Major. Gut! — Noch will ich volles Vertrauen in Ihre Redlichkeit gegen mich setzen — In dem Augenblick, da ihre Worte meinen Verstand betäubten, Scham und Zärtlichkeit mein Herz erfüllten; da ich im Begriff stand, mich zu ihren Füßen zu werfen, — bricht sie kurz ab, und ist für Ihr Leben besorgt.

Klingsb. (betroffen.) Sonderbar!

Major. Und ihre Worte waren die nehmlichen Worte, die im Billette der Unbekannten stehn!

Klingsb. Der Teufel! — Aber wenn Sie auch noch stärkere Gründe hätten, so glaub' ich's doch nicht, daß sie in mich geschossen ist — Gehn Sie hin, und fragen Sie!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Feu.

Feu. (leise zu Klingsb.) Der Baron sucht Sie; er hat eine Zeitlang mit der Frau von Holm gespro-

chen, die sich noch hitziger gebehrdete, als vorhin die Majorin.

Klingsb. Schon gut — Sey Du nur bey der Hand.

Fen. Ganz gewiß. (geht ab.)

Klingsb. Lieber Major! gehn Sie ein wenig ins Seitenkabinet; ich will meine kleine Unterredung mit dem Baron beginnen.

Major. Trotz des Verbots meiner Frau?

Klingsb. Ei, zum Teufel, lassen Sie mich mit den Possen! Sie sollen mir wahrhaftig den Kopf nicht verdrehn. — Ich höre kommen — fort! fort!

Major. (geht ins Seitenkabinet linker Hand.)

Dreizehnter Auftritt.

Baron Birk. Klingsberg.

Klingsb. Ich wette, die boshafte Dame Holm, hat ihn aufgehetzt. Sie jagt ihn wider ihren Willen in mein Netz.

Birk. Ihr Diener! Herr Graf!

Klingsb. (sich verlegend stellend.) Der Ihrige, Herr Baron!

Birk. Man hat mir gesagt, daß Sie, mein Herr Graf, von mir nicht gut gesprochen haben?

Klingsb. Bewahre der Himmel! wie sollt ich dazu kommen?

Birk. Man hat mich dessen für ganz gewiß versichert.

Klingsb. Glauben Sie's nicht.

Birk. Für ganz gewiß. Sie sollen an meinem Worte gezweifelt haben, daß ich Ihrer Gemahlin das Geld lieh.

Klingsb. Hätte ich gezweifelt, würde ich es nicht bezahlt haben — Es kann seyn, daß eine meiner Empfindungen etwas zu laut geworden ist —

Birk. Das war es — Nun, mein Herr! für diese zu laute Empfindung fodre ich Genugthuung.

Klingsb. Halten Sie mich für einen Narren, daß ich Ihnen vierhundert Dukaten bezahlen, und mich dann erst drum schlagen soll? — Ja, wenn ich sie noch nicht bezahlt hätte —

Birk. Ha, ha, ha! dann würden Sie sich schlagen?

Klingsb. I ja, warum nicht? — ob ich gleich seit langer Zeit aus der Uebung bin.

Birk. Das sieht man, an Ihrem ganzen Betragen. Nun Sie können Ihre vierhundert Dukaten wieder bekommen.

Klingsb. Wirklich? Wie so?

Birk. Da sind vierhundert Dukaten. Setzen Sie vierhundert dagegen, und wer zuerst Blut verliert, hat auch die Dukaten verloren.

Klingsb. Ich soll vierhundert Dukaten gegen meine vierhundert Dukaten setzen?

Birk. Herr Graf! ich hab auf mein Ehrenwort versichert, daß diese vierhundert Dukaten mein sind, zweifeln Sie ja nicht wieder daran.

Klingsb. Der Henker! Sie halten mich wohl gar für furchtsam?

Birk. Ha, ha, ha! setzen Sie vierhundert Dukaten, so will ich's untersuchen.

Klingsb. Ich sehe wohl, Sie haben es darauf angelegt, und daß ich gezwungen bin —

Birk. Bravo! Kommen Sie!

Klingsb. Aber — aber liesse sich die Sache nicht ohne Klingenspiel vergleichen?

Birk. Nicht recht wohl. Was würde man von mir sagen, daß ich Ihre lauten Empfindungen nicht bestraft hätte? Ich müßte Wien verlassen, und dazu fehlt es mir am Gelde. Unterdessen — bezahlen Sie mir fünftausend Dukaten, so will ich reisen, und die Sache gut seyn lassen.

Klingsb. Fünftausend Dukaten? — Nein, das ist mir zu viel; — Ich nehme lieber den ersten Vorschlag an, da ich doch so gut wie gezwungen bin —

Birk. Wie Sie wollen. Kommen Sie!

Klingsb. Wollen wir nicht hier bleiben? Hier stört uns niemand.

Birk. Auch das. Es ist ja überdieß nur die Rede von einer kleinen Aderlasse. Legen Sie Ihre vierhundert Dukaten hin; da sind meine, wie ich sie von Ihnen empfangen habe. (er legt vier Rollen an die Erde.)

Klingsb. Und hier sind meine. (er legt seine Börse nieder.)

Vierzehnter Auftritt.

Feu. (kommt schnell und giebt Klingsberg zwei Pistolen.) Vorige

Birk. Was ist das?

Klingsb. Nicht von der Stelle, Herr Baron! oder ich jage Ihnen eine Kugel durch den Kopf.

Birk. Ist das gehandelt wie ein Edelmann?

Klingsb. O ja! Nimm das Geld, Feu, und trag es auf mein Zimmer.

Feu. (nimmt es, und läuft ab.)

Klingsb. Steif und fest gestanden — Herr Baron!

Birk. (stampft mit dem Fuße.) Tod und Teufel! Ist das Manier?

Klingsb. Die Manier eines Mannes, der nicht Lust hat, sich prellen zu lassen — — — Sie haben sich in mir geirrt, mein Herr! Ich gab Ihnen die vierhundert Dukaten, die mich nicht arm machen, um das Portrait meiner Frau wieder zu bekommen,

und ihr Andenken auch vor dem kleinsten Makel zu sichern. Das hielten Sie für Furchtsamkeit, und glaubten, Graf Klingsberg bezahlt was man will, eh' er sich schlägt; ich bin aber des Degen- und Pistolenspiels vielleicht so gewohnt, als Sie, mein Herr. Ich beweis' es Ihnen dadurch, daß ich nicht, wie ich wohl könnte, Sie zum Stadthalter führen, und Ihr mir noch etwas zweifelhaftes Baronat beweisen lasse.

Birk Auch der elendeste Schächer hat mit der Pistole in der Hand etwas Muth, aber bei Gott! —

Klingsb. Du drohst noch, Elender? (er legt die Pistole auf den Tisch.)

Funfzehnter Auftritt.

Major. (hinten.) Birk. Klingsberg.
Die Unbekannte, (im Kabinet.)

Klingsb. Verdammter Grosprahler! hier liegt die Pistole! Zieh! (er zieht den Degen, Birk auch.)

Die Unbekannte. (schreit sehr laut im Kabinet.) Ach!

Klingsb. (sieht sich um.) Was Teufel war das?

Major. (wüthend.) Hörten Sie die Stimme?

Klingsb. O ja, aber — — —

Major. (stürzt auf das Kabinet zu.) Ha, Verdammte! —

Klingsb. (ihn zurückhaltend.) Sind Sie rasend, Major?

Major. Es war die Stimme meines Weibes.

Klingsb. Sie sind von Sinnen! Fort hinaus! fassen Sie sich.

Major. (kämpft, was er thun soll, blickt endlich gen Himmel und geht ab.)

Klingsb. (nach dem Kabinette sehend.) Sonderbar! — Das Zwischenspiel hat mich etwas kalt gemacht, Herr Baron. Sie sehen, daß ich Muth genug habe, keinen Gebrauch von meinen Vortheilen zu machen; und daß Sie in Ewigkeit keinen Gebrauch von meinen Dukaten machen sollen. Ich weiß gewiß, daß Sie meine Frau nie gekannt haben, daß ihr der Ring von ihrer Kammerjungfer gestohlen, und Ihnen verkauft ward — Verhält sich die Sache so oder nicht? — Antwort! oder vertheidigen Sie sich! (er stellt sich.)

Birk. Ich müßte ein Narr seyn, mich noch zu schlagen, da das Geld fort ist.

Klingsb. Sehr vernünftig! — Verhält sich denn die Sache so?

Birk. Beinahe. Drei Tage nach Ihrer Abreise kaufte ich den Ring von der Kammerjungfer, und reiste den Tag darauf ebenfalls ab. Ob sie ihn gestohlen hat, weiß ich nicht.

Klingsb. Aber aus welcher Ursache machten Sie den guten Ruf meiner Frau verdächtig?

Birk. Das that ich nicht, mein Herr! das haben Sie der Auslegung der Frau von Holm zu danken.

Freilich diente es nicht zu meiner Absicht, ihr so zu widersprechen, als ich in andern Fällen würde gethan haben.

Klingsb. (höflich.) Ihre Hauptbeschäftigung ist wohl — Spielen? —

Birk. Nein, mein Herr! ich spiele nur, wenn ich alles wagen muß, und spiele ehrlich. Um Dienste zu suchen bin ich hier. Meine Empfehlung an den General Hartheim ist dafür Bürge. Sie stiessen mir auf — der Besitz des Ringes — Ihre Art, sich zu benehmen —

Klingsb. Da sehn Sie, daß der Schein betrügt. Sind Sie wirklich vom Stande?

Birk. Ja, und habe Beweise.

Klingsb. So thut es mir doppelt leid, daß ich Sie so kennen lernte.

Birk. Mir auch; aber Herr Graf! setzen Sie sich in die Stelle eines Mannes, mit dem das Unglück gleichsam Ball spielt; den man um sein Vermögen betrogen hat; der unverschuldet aus den Kriegsdiensten dreier Herren entlassen ward; dem jeder Versuch zum Unterkommen fählschlägt; dem nichts übrig ist, als sein Degen und die äusserste Gleichgültigkeit gegen Tod und Leben —

Klingsb. Nehmen Sie mir es nicht übel, lieber Baron! — das sind im Grunde die Gesinnungen

jedes herzhaften Strassenräubers; und auch Ihre Lebensart ist im Grunde nur Straßenräuberey, obgleich von einer seltnen Art.

Birk. Sie haben gut reden! — Wenn man arm ist —

Klingsb. Was arm! — Giebt Armuth gültige Kaperpatente? Sie sind zum Soldaten geboren; Sie waren Soldat, und müssen wieder Soldat werden. Mit so viel Herzhaftigkeit in dieser Laufbahn, was könnten Sie auf dem wahren Wege der Ehre thun! — Soll ich mich für Sie interessiren?

Birk. Hier? — nach dieser Affaire?

Klingsb. Die Affaire bleibt ewig unter uns; und mir soll es das innigste Vergnügen seyn, Sie mit Ihrem Schicksal auszusöhnen.

Birk. (drückt ihm gerührt die Hand.) Sie werden es nicht bereun. (geht schnell ab.

Sechszehnter Auftritt.

Klingsberg.

(ihm nachsehend.) Darauf will ich schwören. — Bravour, Verstand — Gefühl von Ehre — und dennoch! — Hm! — Was doch Umstände und Verhältnisse aus einem Menschen machen können — Hm, hm! — ich hätte nicht geglaubt, daß meine Herzhaftigkeit in

einen so schlechten Ruf gekommen sey! — Schlimm! — das kann mich in die Verlegenheit setzen, mich noch einmal schlagen zu müssen. — Aber halt! — Der Baron hat ja die Nachricht meiner Unbekannten von dem Ringe bestätigt! Das geht nicht mit rechten Dingen zu! — Und doch — o ich Dummkopf! — drei Tage nach meiner Abreise ging er verloren — Konnte nicht meine seelige Frau es der Majorin geschrieben haben? — und — und — so wäre am Ende die Majorin doch wohl meine Unbekannte! — das wär' ein verdammter Streich! — Und die Stimme im Kabinette! — Klingsberg! Klingsberg! laß dich nicht von der Eitelkeit verführen: sie ist ein Kind der Hölle, und hat dir manche saure Suppe zu kosten gegeben. — Die Geschichte macht mich dumm — Es ist kein andrer Rath, als mich allen Proben der Unbekannten zu unterwerfen, um sie kennen zu lernen.

Siebzehnter Auftritt.

Feu. Klingsberg.

Feu. Gnädiger Herr! wieder etwas von der Unbekannten. (giebt ihm einen Brief.)

Klingsb. Ich bin begierig, was der Engel oder Teufel schon alles wieder weiß. (er liest.) „Noch „einmal beschwör ich Sie, jede Erklärung mit dem

„Baron zu vermeiden" — Hm! eine Hexe ist sie doch nicht, sonst wüßte sie, daß die Affaire zu Ende ist. — „Die Strafe der Verläumderin Holm ist zu „strenge, und Ihr Betragen gegen die Wildheim und „Selting, undelikat für einen Mann Ihres Standes „und Alters." — Aus dieser Anmerkung sehe ich, daß mein anonimer Correspondent ganz gewiß ein Frauenzimmer ist. Weder Geschlecht, Stand, noch Alter schützen für Thorheiten; eben so wenig müssen Zurechtweisungen auf Geschlecht, Stand und Alter Rücksicht nehmen; und besonders, wenn sie auf mehrere wirken können. — „Lassen Sie sich nicht durch „Eitelkeit verleiten, mich errathen zu wollen. Viel„leicht sehn Sie mich noch heute. Um mich aber zu „überzeugen, daß Ihnen daran gelegen sey, so schik„ken Sie mir den Ring mit dem Portrait Ihrer „Frau. In einer Stunde lasse ich Ihre Antwort „abholen." — Ihr den Ring schicken — das wollen wir erst überlegen. Geh Feu, bring meinen Schreibtisch in Ordnung, ich komme gleich nach. (Feu geht ab.) Der Major glaubte die Stimme seiner Frau zu hören; mir kam es auch so vor. — Meinetwegen wurde geschrieen, das ist klar, wie der Tag. Folglich liegt in dem Zimmer ein Misterium, welches zu enthüllen, mich eben so sehr, als den Major, interessirt — Da nun zu vermuthen ist, daß man die Thüre nicht

gutwillig öfnen wird, so muß man sie forciren. (Er geht trällernd herum, stößt mit dem Fuße an die Thüre; sie springt auf, die Unbekannte schreit.) Alle Wetter! ein Frauenzimmer! — (er geht hinein, inwendig.) Da hat der Teufel schon wieder eine Thüre! (man hört noch eine Thüre aufsprengen, und sieht die Unbekannte aus der Hinterthüre rechter Hand, erschrocken über das Theater in das Kabinet linker Hand laufen; indem Klingsb. ihr nach will, tritt

Achtzehnter Auftritt.

Die Majorin.

(aus der Hinterthüre linker Hand herein.)

Majorin. Sind Sie rasend, Graf Klingsberg? Sie erbrechen meine Thüren?

Klingsb. Ich — ich — ich wollte nur die Ehre haben, Ihnen mein Kompliment zu machen.

(geht beschämt ab durch die Hinterthüre linker Hand.)

Majorin. Unsinniger, verwegner Mensch!

(geht der Unbekannten nach.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Lichter auf den Tischen.)

Erster Auftritt.

Frau v. Holm.

Das ist doch entsetzlich, daß ich nicht erfahren kann, wie die Sache zwischen Klingsberg und dem Baron abgelaufen ist! Die Majorin hat sich krank gestellt, und die ganze Gesellschaft verabschiedet. Es schleicht alles so geheimnisvoll herum — sogar der boshafte Klingsberg hat sich eingeschlossen! Halb und halb hab' ich meinen Mann schon besänftigt; nur das Spielverbot will er noch nicht aufheben. Aber ich räche mich, Klingsberg, ich räche mich, oder ich bin kein Frauenzimmer! — So ein Windbeutel, der sich zuverläßig nichts aus seiner Frau machte, wie sie noch lebte, posaunt nach ihrem Tode ihre Tugend auf Kosten andrer Weiber aus! — Und sie war nicht tugendhaft, darauf will ich sterben! — Aber die Wahr-

heit soll schon unter die Leute kommen, und der feine Graf Klingsberg soll büssen. Ich will ihn Tag und Nacht von Spionen bewachen lassen.

Zweiter Auftritt.

Philip. Fr. v. Holm.

Philip. Sehn Ihr Gnaden, wie aufmerksam ich bin? Da hab' ich dem Briefträger einen dicken Brief an den Grafen Klingsberg abgenommen.

Fr. v. Holm. O Du exzellenter Mensch! — Gieb her! hier kann ich ihn ungestört lesen — Bleib vor der Thüre und warne mich, wenn jemand kommt. (Philip geht ab, sie erbricht den Brief.) „Berlin!" Von wem? — „Gastgeber in der Stadt London, und ein „Einschluß?" — Nun, was schreibt denn der Herr Gastgeber? (sie liest.) — „Gnädiger Herr Graf! „Den Tag nach Ihrer Abreise ist alles nach Ihrem „Willen veranstaltet worden — Der saubere Herr „Stiefvater sitzt im Zuchthause, und die Tochter" — Nun? — „ist zu ihrer Muhme, einer armen, aber „rechtschaffenen Frau, gebracht worden. Die In„tressen von den sechshundert Dukaten, die sicher be„legt sind, wie Sie aus beiliegendem Scheine ersehen „werden, sind zum Unterhalt beider Personen hin„länglich. Der Seegen aller rechtschaffenen Leute

„ist Ihnen gefolgt, daß Sie mit der Entsagung und „Grosmuth gegen ein armes dummes Mädchen, und „mit so vieler Strenge gegen einen Bösewicht ver„fahren sind, der abscheulich genug war, Ihnen seine „Stieftochter verkuppeln zu wollen. Man hat das „gute einfältige Mädchen gelehrt, was es Ihnen „schuldig ist — und nun lernt sie Tag und Nacht „schreiben, um Ihnen danken zu können — Jeder„mann wünscht Sie wieder hier zu sehn, aber nie„mand eifriger, als Euer Hochgräflichen Gnaden un„terthänigster Diener.“ — Ei, seht doch! so viel Enthaltsamkeit und Grosmuth hätt' ich dem boshaften Klingsberg nicht zugetraut! — Hm! die Geschichte läßt sich recht gut zu seinem Nachtheile umkehren — und das soll wahrhaftig geschehen. Wenn es nur möglich wäre, auch seine tugendbelobte Frau zu verflechten! — (vor dem Schluß dieser Periode, tritt die Unbekannte herein, und droht ihr. Fr. v. Holm sinkt in einen Stuhl, und schreit.) Alle gute Geister! Ah! Ah! (die Unbekannte tritt schnell wieder ins Kabinet zurück. Fr. v. Holm hält sich die Augen zu, und schreit.) Zur Hülfe! Zur Hülfe!

Dritter Auftritt.

Vorige. Mariane. (hernach die) Majorin. Herr v. Holm. Klingsberg.

Mariane. Ums Himmelswillen, gnädige Frau! was fehlt Ihnen?

Fr. v. Holm. Ach! ein Geist! ein Geist!

Mariane. Ein Geist! wo? wo?

Fr. v. Holm. (ohne hin zu sehen.) Da, da!

Majorin. Was bedeutet das Geschrei?

Fr. v. Holm. Ein Geist! ein Geist!

Hr. v. Holm. Que Diable! was fehlt Dir?

Klingsb. Ist hier der Teufel los? Was bedeutet das Geschrei?

Fr. v. Holm. Ein Geist! ein Geist!

Hr. v. Holm. Ah, ma pauvre femme!

Klingsb. Es war der Teufel, der Sie für Ihre Bosheit holen wollte.

Fr. v. Holm. A ja, ja, ich will nur bekennen, ich hab' es verdient; ich habe sehr gefehlt — aber es soll nicht wieder geschehen.

Hr. v. Holm. Que Diable! Was?

Fr. v. Holm. Ihre Henriette war ein braves, tugendhaftes Weib!

Hr. v. Holm. Ah, ma pauvre femme! sie ist toll!

Klingsb. Ha, ha, ha! erst mußt ihr der Fürst der Lügen erscheinen, eh sie Wahrheit sprach!

Fr. v. Holm. Ach, beten Sie für mich, Graf Klingsberg! und schaffen Sie mir Verzeihung! Ich will nie wieder verläumden.

(Unter diesen Reden giebt ihr die Majorin zu riechen, und unterstützt sie mit Marianen.)

Klingsb. Ja, ja, so bald ich die Ehre habe, den Teufel zu sprechen, will ich ein gutes Wort einlegen.

Majorin. Kommen Sie auf Ihr Zimmer, Frau von Holm, und erholen Sie sich! — Graf Klingsberg! keine fernere Unbescheidenheiten! — Sie verstehn mich!

Fr. v. Holm. Ach, wenn ich nur keine Erscheinung wieder bekomme! — Ich will mich gewiß bessern; ich will nie wieder verläumden. Ach, die gute, liebe, brave Henriette!

(Unter dieser Rede wird sie von der Majorin und Marianen fortgeführt.)

Vierter Auftritt.

Hr. v. Holm. Klingsberg.

Hr. v. Holm. (weint.) Ah, ma pauvre femme! Sie ist wahrhaftig von Sinnen!

Klingsb. Ha, ha, ha! nicht doch! Sie war nie so sehr bei Sinnen!

Hr. v. Holm. Das ist die Strafe für den verdammten Liebeshandel mit Ihnen.

Klingsb. So würde sie höchst ungerecht bestraft — Nun Ihre Frau zur Vernunft gekommen ist, will ich Ihnen auch sagen, wie es mit unserm Liebeshandel zusammenhängt.

Hr. v. Holm. Eh bien!

Klingsb. Madame de Holm ist eine von den tugendhaften Weibern, die für lauter Tugendgefühl bösartig werden, so bald sie die Tugend einer andern loben hören; sie sprach daher so ungebührlich übel von meiner Frau, daß ich ihr das Mäulchen mit dem Schrecken vor einer Maus stopfen mußte. Um sie dafür zu bestrafen, gab ich Ihnen zu verstehen, daß es zwischen uns nicht richtig sey, und nahm mir fest vor, so lange übel von ihr zu reden, ihr so lange die größten Abscheulichkeiten anzudichten, bis sie ihre Schmähungen widerrufen hätte — der Teufel hat mir die Mühe erspart.

Hr. v. Holm. Ah, Monsieur le Comte! vous me rendez la vie! Aber die Erscheinung?

Klingsb. Narrenspossen! — Wer böses thut, und nicht ganz abgehärtet ist, sieht in jedem Schatten den Teufel.

Hr. v. Holm. Ich will zu ihr laufen, und ihr Trost und Muth einsprechen. Ah, ma pauvre fem-

me! (er läuft ab, und begegnet dem Major.) Bon soir! bon soir!

Fünfter Auftritt.

Major. Klingsberg.

Klingsb. Gut, daß Sie kommen, lieber Major! ich habe Ihnen sonderbare Neuigkeiten zu erzählen.

Major. Es ist ja ein ungewöhnliches Laufen und Rennen im Hause. — Warum?

Klingsb. Kindereien! der Teufel ist der lieben Frau von Holm erschienen, und hat sie bekehrt — Aber ich hab' eine Entdeckung gemacht — — —

Major. Nun?

Klingsb. Hinter dem verschlossenen Zimmer steckt mehr, als Neckerei.

Major. Sagt ich's nicht?

Klingsb. Und doch wett' ich mein Leben, Ihre Frau ist unschuldig.

Major. Mehr als Neckerei, und doch unschuldig?

Klingsb. Und ich verspreche Ihnen auf Ehre, daß alles zu Ihrem Vergnügen enden wird.

Major. Graf Klingsberg! ein Versprechen ohne Erfüllung, ist ein schöner Baum ohne Früchte.

Klingsb. Ist Ihnen denn die Wahrheit, die Herzlichkeit, mit welcher die Majorin sprach, nicht schon Bürge, daß sie sich rechtfertigen kann?

Major. Etwa die Wahrheit, die Herzlichkeit, mit der sie Sie bat, Ihr Leben nicht in Gefahr zu setzen? — Die Undankbare!

Klingsb. Ha, ha, ha! ich muß immer lachen, wenn ich über Undankbarkeit klagen höre. Jedermann klagt über Undankbare! Wenn es so viel Undankbare in der Welt gäbe, so müßte die Zahl der Wohlthäter größer seyn. Auch will jeder Wohlthäter tausendmal mehr Dank, als er verdient, und der Empfänger geben kann.

Major. Lassen Sie uns die Dinge nicht untersuchen, und sagen Sie mir lieber, worauf Sie Ihre Hofnung setzen.

Klingsb. Ich muß Ihnen bekennen, daß ich in meinem Eifer mit dem Baron die weibliche Stimme in dem Kabinette auch für der Majorin Stimme hielt. So bald ich allein war, hatt' ich nichts eiliger zu thun, als mir Gewisheit zu schaffen. Ich entschloß mich also, die Thüre zu forciren.

Major. Sind Sie rasend?

Klingsb. Darüber befragte mich Ihre Frau auch — Die Thüre sprang auf, und ich erblickte das Hintertheil eines Frauenzimmers.

Major. Eines Frauenzimmers? — —

Klingsb. Das ich ganz gewiß erwischt hätte, wenn es nicht durch noch eine verdammte Thüre entkom-

men wäre, die ich ebenfalls erst forciren mußte — nun trat zu allem Unglück die Majorin herein; — und ich schlich davon.

Major. Ein Frauenzimmer?

Klingsb. Oder ein Gespenst. — Daß dich der Henker! Da haben wir ja den Geist, der die Frau von Holm erschreckte.

Major. Ein Frauenzimmer? — Und mir ein Geheimnis daraus gemacht?

Klingsb. Thomas der Zweite!

Major. Mir daraus ein Geheimnis zu machen? — Unbegreiflich!

Klingsb. Nun, so gehn Sie, und fragen Sie. Sie hat Sie ja dazu aufgefordert.

Major. Haben Sie auch recht gesehn?

Klingsb. Sie sind von einem neuen Teufel besessen, vom Teufel der Zweifelsucht. Hab' ich Augen im Kopfe?

Major. Armer Spötter! — Wenn Sie einen Weiberrock anziehn — Sind Sie darum ein Frauenzimmer?

Klingsb. Nun, beim Himmel, das geht weit! Er zersprengt sich beinahe das Gehirn, die Sache so abscheulich, als möglich, zu denken, und hat doch zu viel Delikatesse, um zu fragen: wie hängt das zusammen?

Major. Abscheulicher Schwätzer! — Ich werfe Ihnen ja nur ein, wie man diese Erscheinung erklären könne — ohne diese Erklärung zu glauben.

Klingsb. Gehn Sie, gehn Sie! Ihre menschenfeindlichen Gesinnungen kenne ich — Kein einziges Ding betrachten Sie von der rechten Seite. Die übertriebne Aufmerksamkeit auf die Fehler andrer, läßt Ihnen keine Zeit, sich mit Ihren eignen bekannt zu machen. Sie fordern von jedermann strenge Ehre und Tugend, und kennen Sie selbst nicht.

Major. Wie?

Klingsb. Was ist Ehre und Tugend? Eine treue Beharrlichkeit, alle Pflichten zu erfüllen, die die Vernunft uns auflegt — Reinigen Sie Ihre Vernunft von der verwünschten Delikatesse, und sie wird Ihnen befehlen, Ihre Frau um Erklärung zu bitten.

Major. Ist denn nicht Auffoderung um Erklärung in dieser Sache Zweifel gegen ihre Tugend? — und ich sollte so einen Zweifel gegen sie zu äussern wagen?

Klingsb. Haben Sie ihn denn nicht schon gewagt? — Sagten Sie nicht, daß man bei dem General gespöttelt hätte?

Sechster Auftritt.

Vorige. Feu.

Feu. Da ist schon wieder etwas, gnädiger Herr!

Klingsb. Die unbekannte Dame ist sehr schreib=selig! (er öfnet, und liest heimlich ein paar Zeilen.) — Monsieur Feu! ich nehme meine Ehrenerklärung zu=rück! Du bist doch ein Spitzbube.

Feu. Wer? ich?

Klingsb. Du. Bekenne den Augenblick, wem Du meine Affaire mit dem Mädchen in Berlin entdeckt hast?

Feu. Will ich auf der Stelle sterben, gnädiger Herr! wenn ich an die ganze Affaire auch nur gedacht habe — Sie haben da eine Liebesgeschichte mit einer Hexe, die alles weiß, und dann soll ein ehrlicher Kerl ein Spitzbube seyn.

Klingsb. Geh Deiner Wege!

Feu. (geht ab.)

Klingsb. Nach grade weiß ich nicht, was ich den=ken soll!

Major. In der Situation bin ich schon lange, ohne solche Dissertationen über die Vernunft halten zu können, als der Herr Graf.

Klingsb. Hören Sie nur, was mir dieser Dämon wieder schreibt! „Die Ursache, warum Sie mir

„den Ring verweigern, ist so edel, daß ich Sie darum „stärker liebe, als jemals; und Ihr Benehmen mit „dem Mädchen und ihrem Stiefvater in Berlin, „zwingt mich, alle Ihre Fehler zu vergessen.“ — Notabene, die Geschichte kann man itzt nur durch meinen Feu hier wissen; und der Kerl ist treu wie Gold — Aber hören Sie noch mehr — „Sie sollen „mich noch heute kennen lernen. Ich bin überzeugt, „Sie werden mir ewige Treue schwören“ — Ewige Treue? Dann muß sie ein Engel seyn! — „Mögten „Sie diesen Schwur doch pünktlicher gegen mich er„füllen, als gegen Henrietten, wie Sie ihr das Por„trait en Medaillon schenkten“ — Da sitzt der Teufel drinn! Woher weiß sie das?

Major. (lacht bitter.) Ha, ha, ha!

Klingsb. (sieht ihn an.) Aha! da hab' ich Sie wieder aufs erste Kapitel gebracht — daß Ihre Frau meine Unbekannte ist.

Major. Ha, ha, ha! Lesen Sie doch weiter!

Klingsb. „Es wartet ein Wagen an Ihrem Hin„terthore. Weil mir aber alles daran liegt, daß „Sie weder die Gegend, noch das Haus kennen „lernen, so werden Sie zwei Männer in dem Wagen „finden, die Ihnen die Augen verbinden, und nicht „zugeben sollen, daß Sie sie eher eröfnen, als bis es „Zeit ist. Haben Sie nicht Muth genug zu diesem

„Abendtheuer, so ist dieß das letzte, was Sie von „mir lesen können. Bringen Sie den Ring zur „Probe Ihres Gehorsams mit." — Mit unsern Ringen geht es besonders. Ihr Ring mußte Ihrer Geliebten aufgedrungen werden, und meinen Ring will meine Geliebte mir abdringen.

Major. Was werden Sie thun?

Klingsb. Ich werde hingehn. Ich muß diesen Dämon kennen lernen, der so viel auf Ehre und Tugend hält. He, Feu! Feu!

Major. Sie wagen bei alle dem doch viel.

Klingsb. Wer nicht wagt, gewinnt nicht. He, Feu! Feu!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Feu.

Feu. Ihro Gnaden!

Klingsb. Sind die kleinen Terzerolle noch geladen?

Feu. Ja, gnädiger Herr!

Klingsb. Ich will sie zu mir stecken, und Du bleibst so lange in meinen Zimmern, bis ich wieder nach Hause komme.

Feu. (geht ab.)

Klingsb. Zwar sollte ich für den Baron Birk — Hm! das hat bis Morgen Zeit. Adieu, Major!

Major. Hören Sie erst!

Klingsb. Nichts, nichts, ich stehe wie auf Kohlen. Ich muß Licht haben, und je eher ich Licht bekomme, je eher wird sich auch Ihr Handel aufklären. Adieu!

Major. Klingsberg, handeln Sie aufrichtig!

Klingsb. Gegen Sie — versteht sich. Aber ich gehe zu einem Frauenzimmer — und, lieber Major! Aufrichtigkeit ist für mich eine entsetzliche Last, wenn ich sie bis zu einem Frauenzimmer tragen soll. Adieu!

(er geht ab.)

Achter Auftritt.

Major.

Den möcht' ich kennen, der sich aus diesem Labyrinthe zu finden weiß! — Sie kann nicht strafbar seyn — und doch — wie ist es möglich, daß sich solch ein Frauenzimmer einem schimpflichen Urtheile der Welt aussetzen kann. — Ich will mit ihr reden — was es mich auch kosten möge! Es ist mir unmöglich, diesen Kampf entgegengesetzter Leidenschaften noch länger zu ertragen.

Neunter Auftritt.

Major. Feu.

Major. Ist der Graf fort?

Feu. Ja gnädiger Herr! Ich zittre und bebe, wenn ich dran denke. In dem Wagen saßen zwei ungeheure Menschen, mit großen Mänteln ums Maul geschlagen. Zwei eben so ungeheure Bedienten ohne Livreen standen hinten auf — Was meinen Sie, Herr Major! soll ich's nicht dem Stadthalter melden?

Major. Nicht doch! sei er ruhig, und überlaß er die Sorge für den Grafen mir.

Feu. (im Abgehn.) Die verdammten Liebeshändel! sie werden ihn noch um den Hals bringen. Wenn ich mich überall so einließe; ich lebte schon lange nicht mehr. (geht ab.)

Major. Was thu' ich? — Soll ich einer Unterredung ausweichen, die mich vielleicht auf ewig um meine Ruhe bringt? oder — Nein, nein, das Bewußtsein der unbescholtnen Tugend saß auf ihrer Stirne; Wahrheit auf ihren Lippen. —

Zehnter Auftritt.

Major. Majorin. Mariane.

(aus der Hinterthüre rechter Hand.)

Majorin. Ja, hier ist er. Geh, und sei aufmerksam.

Mariane. (geht durch die Hinterthüre linker Hand ab.)

Major. (vor sich.) Ich zittre vor dieser Unterredung!

Majorin. Ich hoffte, Sie würden zu mir kommen, mein lieber August!

Major. Die Besorgniß, Sie zu stören, hielt mich zurück.

Majorin. Mich zu stören? Worin?

Major. Verzeihen Sie! Ich wollte sagen: Ihnen ungelegen zu —

Majorin. O fort mit dieser Sprache! — Sie zerreißt mein Herz. Ich komme, mich über jede Handlung meines Lebens, und wenn es möglich wäre, über jeden Gedanken meiner Seele, zu rechtfertigen. Sprechen Sie!

Major. Was — kann ich?

Majorin. Grausame Zurückhaltung! über die Sie, selbst in diesem entscheidenden Zeitpunkte, nicht siegen können. Aber gut, gut! sie bestätigt aufs kräftigste, was ich Ihnen vor einigen Stunden sagte; daß nicht ich an dem Unglück in unsrer Ehe Schuld bin.

Major. Amalie! könnnen Sie sich in die Stelle eines Mannes setzen? In die Stelle eines Offiziers, der nichts auf der Welt hat, als ein schuldloses Gewissen, und unbescholtne Ehre. O Sie kennen weder meinen Stand, noch diese Menschen genug, um über mich gerecht zu richten — Man nennt mich einen Abendtheurer, den Verwegenheit und Fürsprache so schnell beförderten. Unsre Begebenheiten nennt man

einen Roman, den Sie erdachten, um sich vor dem Tadel über unsre Heirath zu schützen — vor dem Schimpfe, daß ein Mensch ohne Namen und Vermögen ihr Mann ward. — Blieb mir ein andrer Weg, um Ihre und meine Ehre zu vertheidigen, als auf immer Ihren Glücksgütern zu entsagen? Ihnen immer mit der Hochachtung, der Ehrfurcht zu begegnen, die man einer Geliebten erweist, die edel genug ist, Liebe nicht erkaufen zu wollen?

Majorin. Sophist! — Und wenn ich Ihnen nun beweise, daß Ihr Betragen grade die entgegengesetzte Würkung hervorgebracht? Sie wollen dadurch meine Ehre vertheidigen? und nie ward sie stärker gemishandelt. Nur höchst besondre Ursachen, die immer zum Nachtheile der Frau ausgedacht werden, können einen Mann vermögen, seinen Rechten zu entsagen. Nur eines unwürdigen Weibes Vermögen kann der Mann von Ehre nicht theilen — Und wie? gab mein Onkel mich Ihnen, da Sie reich waren? — Sie waren ärmer, als itzt, und überdieß in Lebensgefahr. Woher diese veränderten Grundsätze?

Major. Weil ich die Menschen kennen lernte; und vorzüglich diese Menschen.

Majorin. Ach August! Die Menschen sind sich überall gleich. — Wer Widerwärtigkeiten erlebt, hat freilich nicht die besten Menschen getroffen, sonst

hätt' er keine Widerwärtigkeiten — Und worüber haben Sie so sehr zu klagen? Ihre Jugendhitze verleitet Sie zu einem unglücklichen Duell — sie betrüben eine Familie, die Sie, um sich zu rächen, aufheben läßt. Ihr Leben ist nach den Gesetzen verwürkt. Ein großer König erleichtert Ihnen die Flucht, und Sie verlieren ein mittelmäßiges Vermögen. Sie irren umher, mich aufzusuchen, und leiden Noth und Kummer. Endlich treten Sie in hiesige Dienste; Sie machen in Ihrem Stande ein schnelleres Glück, als Sie hoffen konnten. Sie finden ein zärtliches Weib, dessen Glücksgüter Sie zehnfach für Ihre verlornen schadlos halten. — Wo ist nun Ihr Unglück? — Nirgends, als in Ihrem Stolze, in der, beinahe bis zum Nichts verfeinerten Delikatesse, keinem Menschen, und am wenigsten seiner Frau, verpflichtet zu seyn.

Major. (wirft sich ihr zu Füßen.) Amalie! Amalie!

Majorin. (beugt sich über ihn.) Mein August! — Komm an mein Herz!

Major. (steht auf, und umarmt sie.) Ich will beweisen, daß ich von Dir Wohlthaten anzunehmen vermag. Kannst Du mir die Stadt aufopfern, so komm auf Dein Landgut; laß mich diese Menschen fliehen. Laß mich den Dienst quittiren, bis mich dies Land, das nun mein Vaterland ist, zu seinem Schutze be-

darf. — Dann hab' ich keinen Unterhalt, als von Dir. Keine Nahrung, als die Du mir reichst. Kein Obdach, als das Du mir gewährst. Keine Freuden und keine Leiden, als die Du mir giebst.

Majorin. O mein August! diese innige Seelensprache hört ich nie von Dir! Du nennest Aufopferung, was ich so oft umsonst von Dir erbat? O mein theurer, liebster Mann! O daß wir nicht noch heute diesen geseegneten Entschluß ausführen können! (sich nach dem Kabinette wendend) O meine — — — (wieder zu ihren Mann) Bist Du nicht neugierig, die Ursache von Klingsbergs Einladung, und den geheimen Zimmern zu wissen?

Major. Ja, meine Theure! nun bitt' ich darum.

Majorin. Mit einem einzigen Blick wirst Du alles wissen; wirst wissen, daß es nur durch Deine Zurückhaltung Dir so lange ein Geheimniß blieb — Kommen Sie, meine Liebe!

Eilfter Auftritt.

Major. Majorin. Henriette.

Major. Gräfin Klingsberg? — Himmel, ist's möglich! Sie leben? Sie leben?

Henriette. Ja, mein lieber Major! Ich lebe, und fühle nun erst die Freuden des Lebens, da ich meinen Mann weniger strafbar und Sie beide glücklich weiß.

Majorin. Ist Dir nun alles deutlich?

Major. O mein Gott! ja — Aber durch welchen Zufall? Woher die Nachricht? — Die Bestätigung Ihres Todes? — Alle Umstände waren — —

Henriette. Von mir selbst angeordnet — — — Sie wissen, wie sehr mich meines Mannes Leichtsinn schmerzte. Meine Gesundheit wankte, und der einstimmige Beschluß der Aerzte rieth eine Reise nach Spaa. Klingsberg ließ es nie an der eifrigsten Theilnahme und Aufmerksamkeit fehlen, so lange ich mich schlecht befand; aber kaum erholte ich mich, so ging er seinen gewöhnlichen Wegen nach. Ich war in Spaa so glücklich, einen rechtschaffenen, klugen Arzt zu haben, der gar bald die Quelle meines Uebels fand, und das Mittel dafür ersann. Er vertheidigte das Herz meines Mannes aufs eifrigste; und legte ihm nur Flüchtigkeit zur Last. Ich mußte mich kränker stellen, als ich war, und was wir voraussahen, erfolgte: Klingsberg erkundigte sich, und zwar mit der äussersten Rührung, ob keine Hofnung meiner Genesung sey? — Ihm wurde nein geantwortet. Er ließ mir über 10000 Fl. vertraute mich dem Arzt auf seine Seele, ließ einpacken, und reiste nach England.

Major. Unbegreiflicher Mensch!

Henriette. O lieber Major! in dieser Krankheit sah ich mehr als einmal, wie tief er fühlen kann;

aber auch die Mühe, die er sich giebt, sich von jedem traurigen Gefühle zu befreien.

Majorin. Er ist, trotz seiner Wildheit, ein edler Mann!

Major. Das ist er. — Aber wie wurd' es weiter, liebe Gräfin?

Henriette. Jeder Brief an Klingsberg vergrößerte meine Krankheit; endlich ward auch ein leerer Sarg unter meinem Namen auf einem nahen Dorfe begraben. Wir schickten ihm die unverdächtigsten Zeugnisse meinès Todes — Ich folgte ihm mit meinem guten alten Doktor nach England, um ihn zu beobachten.

Major. Aber Ihre Bedienten — — —

Henriette. Sind alle unter fremden Namen in Linz, und harren meiner Befehle. Die Kammerjungfer, die ich schon lange in Verdacht hatte, ward bei Verlust des Ringes, den sie dem Baron verkaufte, vier Tage nach Klingsbergs Abreise verabschiedet.

Majorin. (die unterdessen an die Thüre linker Hand ging, sagt.) Mariane, laß sie nun kommen.

Major. Aber, liebste Gräfin! welcher Gefahr stellten Sie sich bei dieser Probe aus? — Wenn Ihr Andenken ihm wirklich gleichgültig gewesen wäre —

Henriette. So hätt' ich in den Armen der Freundschaft das Unglück meiner Ehe beweint, und wäre auf immer für ihn todt geblieben. Aber nun erwache

ich zu Freuden, die ich noch nicht kannte. O wenn er zu bewegen wäre, Ihre ländliche Glückseeligkeit zu theilen!

Major. Gewiß! gewiß!

Henriette. Mit Ihnen, mein delikater Herr Major, sollt' ich noch lange zürnen, da Sie meine arme Freundin so gepeinigt haben.

Majorin. Stille davon, liebe Henrtette!

Major. — So sind Sie also die unbekannte Dame, die ihn abholen ließ.

Henriette. Ja, und ich hoffe ihn bald mitten unter uns zu sehen.

Majorin. Stille! Man kommt. Verbergen Sie sich.

Henriette. (läuft ins Kabinet.)

Zwölfter Auftritt.

Hr. v. Holm. Fr. v. Holm. Major. Majorin.

Hr. v. Holm. Was befehlen Sie, meine gnädige Frau? — Ach, ma pauvre femme ist so krank.

Fr. v. Holm. Ach! von der Erscheinung werd' ich mich Zeitlebens nicht erholen.

Majorin. Mir ist die Gräfin Klingsberg auch erschienen.

Fr. v. Holm. Ach mein Himmel, Ihnen auch? und sind so munter?

Majorin. Wofür sollt' ich mich fürchten? Ich sprach nur Wahrheit von ihr.

Hr. v. Holm. Voyez-vous, ma chère!

Fr. v. Holm. Ach, ich hab's auch schwer bereut; sehr schwer! sehr schwer!

Majorin. Sie hat mir auch entdeckt, daß Sie einen Brief an Klingsberg aufgefangen haben.

Hr. v. Holm. Que Diable!

Fr. v. Holm. Ach ich unglückliche Frau! — Da ist der Brief! — (Majorin nimmt ihn.) Das wird sie mir nicht vergeben — sie wird mir gewiß den Hals umdrehen.

Hr. v. Holm. Vous l'avez mérité, Madame!

Majorin. Ihre Vergebung wird nur von Ihrem Betragen abhängen.

Fr. v. Holm. Ach, ich will alles thun, was sie will. Ich will alle Tage sechsmal in die Kirche gehn.

Hr. v. Holm. Ah, c'est trop!

Majorin. Sie untersagt Ihnen Lieblosigkeit gegen Ihren Nächsten, Heuchelei gegen Ihren Mann, und Leidenschaft gegen das Spiel. Sie gebietet Ihnen, sich jederzeit der strengsten Wahrheit zu befleißigen.

Fr. v. Holm. Ach ja, ja, das will ich alles aufs pünktlichste erfüllen. Ach, lieber Mann, vergieb

mir, daß ich Dir bisher immer sagte, ich liebte Dich — es ist nicht wahr.

Hr. v. Holm. Que Diable! was brauchst Du mir das zu sagen?

Majorin. Er ist zu vernünftig, um in seinen Jahren Liebe zu fodern. — Aber er verdient, für Ihre große Versorgung nach seinem Tode, die innigste Freundschaft, und alle Gefälligkeiten, die Sie ihm zu leisten vermögend sind.

Hr. v. Holm. Ei, wie kommen Sie auf den Tod, gnädige Frau? ich sterbe noch in dreißig Jahren nicht.

Fr. v. Holm. Ach, das wäre doch sehr lange, lieber Mann!

Hr. v. Holm. Que Diable!

Fr. v. Holm. Ach, mein Himmel! ich soll ja immer Wahrheit sagen.

Majorin. So bald Sie gefragt werden. Es giebt Wahrheiten, die man ohne Bedenken verschweigen kann.

Hr. v. Holm. Voyez-vous!

Majorin. Henriette ist nun versöhnt, und will den Freundschaftskuß auf Ihre Lippen drücken.

Fr. v. Holm. Ach, dafür soll mich der Himmel bewahren!

Hr. v. Holm. Ja wohl.

Majorin. Sie lebt! erschrecken Sie nicht! Sie lebt!

Fr. v. Holm. Sie lebt?

Hr. v. Holm. Sie lebt?

Henriette. (tritt aus dem Kabinette.) Ja, sie lebt!

Fr. v. Holm. Ach! ist's auch wahr? ist's auch wahr?

Major. Halten Sie uns für Geisterbeschwörer? Nein, die Kunst ist uns fremd.

Henriette. Frau von Holm! ich verzeihe Ihnen von Herzen. Werden Sie meine Freundin! — Mein lieber Onkel!

Hr. v. Holm. (tritt furchtsam zurück.) Mais — ist's auch gewiß wahr?

Major. } (lachen.)
Majorin. }

Henriette. Können Sie zweifeln?

Hr. v. Holm. Embrassez moi, ma chère Cousine! ah, mon Dieu! Das hätte ich nicht geglaubt, die Freude noch auf der Welt zu haben! Sie leben, Kousinchen! Sie leben! — Die Hälfte meiner Erbschaft ist Ihre — Sie war Ihnen einmal ganz zugedacht, aber — — —

Henriette. Nein, Herr Onkel! hier ist eine Person, die Sie näher angeht. Klingsberg hat Vermögen genug.

Fr. v. Holm. (umarmt sie.) O wie sehr beschämen Sie mich!

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Caroline. Mariane.

Caroline. Klingsberg kommt! Er kommt! (stutzt, wie sie Henrietten sieht.)

Major. Caroline, die Gräfin Klingsberg!

Henriette. Die man für todt hielt. Ihr Glück, meine liebe Nebenbuhlerin, daß ich weder Degen noch Pistolen führen kann.

Caroline. (läuft zu ihr.) Ich bitte um Ihre Freundschaft!

Henriette. Von Herzen!

Majorin. Stille, stille, er kommt.

Vierzehnter Auftritt.

Klingsberg.

(die Augen verbunden, von zwei Männern geführt, unter dieser Scene erzählt die Majorin den übrigen den Plan leise, den Henriette mit Klingsberg vor hat.)

Erster Mann. Herr Graf! ich erinnere Sie nochmals an Ihr Ehrenwort, sich nicht eher die Augen zu öfnen, als bis es Ihnen erlaubt wird — Man hat Sie Ihrer Waffen nicht beraubt; ein Beweis Ihrer Sicherheit. Wir verlassen Sie; die folgende Gesellschaft wird Ihnen angenehmer seyn. (sie gehn ab.)

Klingsb. Das glaub' ich ohne Schwur! denn ich hätte eben so gern, ein paar Bildsäulen im Wagen gehabt. Der Teufel weiß, wie viel die Uhr ist! ich glaube, ich bin zwei Meilen von Wien; denn der Weg nahm kein Ende. — Ha, ha, ha! bei alle dem ein närrisches Abendtheuer! Wenn sich's nun vollends nicht der Mühe lohnt! — so schäm' ich mich zu Tode — Unterdessen ist's doch der Mühe werth, das Divinationsvermögen der Unbekannten kennen zu lernen — Sie läßt mich in dem elenden Zustande ziemlich lange warten — Man sagt sonst: ein Reisender ohne Geld, ohne Gesundheit, ohne Geduld, kommt oft in Verlegenheit — Richtig; aber ein Reisender ohne Augen ist noch übler dran. St — da hört' ich etwas! —

Henriette. (nähert sich ihm, und spricht mit verstellter Stimme.) Herr Graf, vergeben Sie die Vorsicht, die ich zu meiner Sicherheit anwenden mußte.

Klingsb. (vor sich.) Die Stimme ist mir bekannt. (laut.) Sie sind also die allwissende Unbekannte, auf deren Befehl ich hier bin?

Henriette. Ja.

Klingsb. Sind Sie denn eine Hexe, ein Dämon, oder ein Frauenzimmer?

Henriette. Ein wirkliches Frauenzimmer.

Klingsb. Vom Stande?

Henriette. Ja.

Klingsb. Hier wohnhaft?

Henriette. Ja.

Klingsb. Hab' ich je das Glück gehabt, Sie zu kennen?

Henriette. Ja.

Klingsb. Sie zu sprechen?

Henriette. Oft.

Klingsb. Darf ich mir Ihre Hand ausbitten?

Henriette. Wozu?

Klingsb. Um Sie an der Taille Ihrer Finger zu erkennen. Das pflegt mir nie zu fehlen.

Henriette. Sie werden mich noch zeitig genug kennen lernen.

Klingsb. Warum nicht gleich?

Henriette. Erst müssen Sie mir Proben — — —

Klingsb. Noch mehr Proben?

Henriette. Haben Sie noch Liebesverständnisse?

Klingsb. Das ist eine Gewissensfrage. Erlauben Sie, daß ich mich besinne. (nach einer Pause.) Nein.

Henriette. Kennen Sie kein Frauenzimmer, mit dem Sie eins zu errichten wünschten?

Klingsb. Nein.

Henriette. Ich befürchte, meine Dazwischenkunft hat Ihre Liebeshändel nur abgebrochen, nicht geendet — Die Comtesse Wildheim. —

Klingsb. Ist ein kleiner wilder Teufel —

Henriette. Das Fräulein von Selting.

Klingsb. Ist eine Gans.

Henriette Die Frau von Holm —

Klingsb. Ist eine boshhafte Katze.

Hr v. Holm. (leise.) Que Diable!

Klingsb. (der doch etwas hört.) He da! — Sind wir nicht allein?

Henriette. Ganz allein. Die Fürstin Rimsberg war Ihnen ehmals nicht gleichgültig —

Klingsb. Der Teufel! Sie sind's!

Henriette. Nein.

Klingsb. Nun, Sie mögen es seyn, oder nicht — Ich war einmal in ihre Zähne verliebt, übrigens war sie mir gleichgültig.

Henriette. Die Majorin Selting?

Klingsb. Sonst war ich ihr gut; nun ist sie die Frau meines Freundes.

Henriette. Werden Sie mich denn lieben?

Klingsb. Vorausgesetzt, daß Sie so schön, jung und klug sind, als Sie mir meine Phantasie mahlt: Ja.

Henriette. Werden Sie mir auch treu seyn?

Klingsb. Das Obige vorausgesetzt: Ja — — Sind wir nun fertig?

Henriette Noch lange nicht.

Klingsb. O, meine schöne Unbekannte! ich fürchte, meine Geduld wird den langen Proben unterliegen, und die Hände zu den Augen führen.

Henriette. Ich habe Ihr Ehrenwort.

Klingsb. Ihre Stimme ist mir, troz der Verstellung, so genau bekannt — Sie sind doch nicht die Gräfin Eichenkron?

Henriette. Nein. Haben Sie den Ring mit dem Portrait Ihrer seeligen Frau bei sich?

Klingsb. Nein. Der Ring, und jedes Andenken meiner Frau, ist nur dem weiblichen Geschöpfe bestimmt, das ihre Tugenden hat. Und da ich Sie noch nicht kenne, meine schöne Unbekannte, müssen Sie mir verzeihen — —

Henriette. Es ist mir angenehm, daß Sie sie vertheidigen, ob sie gleich nicht verdiente —

Klingsb. Was? — Lassen Sie uns davon abbrechen, wenn ich bitten darf! —

Henriette. Ich weiß Dinge vor Ihrer Heirath —

Klingsb. Fürchten Sie sich nicht vor Mäusen?

Henriette. Nein.

Klingsb. Schade! eine Maus ist zuweilen ein herrliches Mittel gegen Verläumdung — Ich weiß wohl, daß Sie scherzen, mein liebenswürdiger Dämon! denn, da Sie so viel von meinem geheimsten

Leben wissen, muß Ihnen auch der Karakter meiner seeligen Frau bekannt seyn, aber ich mag so etwas auch nicht im Scherze hören. — Und nun dächt' ich, wären der Proben genug. Erlauben Sie!

Henriette. Halt! — Erst — erst — (sie scheint unschlüssig zu sein, ob sie fortfahren soll, der Major winkt ihr Ja zu.) untersuchen Sie sich, ob Sie Muth genug haben, den ausserordentlichsten und vielleicht für Sie den schrecklichsten Anblick zu ertragen.

Klingsb. Ich habe Muth zu allem, nur nicht zu längerer Fortsetzung dieses Blindekuhspiels.

Henriette. Es wird ein fürchterlicher Anblick für Sie seyn.

Klingsb. So müßten Sie schöner seyn, als alles, was ich bis itzt gesehen habe. Nur die höchste Schönheit kann mir fürchterlich werden.

Henriette. Wer ist Ihnen Bürge, daß Sie sich nicht unter Todten befinden?

(Der Major winkt allen, sich zu entfernen, sie treten leise durch verschiedene Thüren ab.)

Klingsb. Ha, ha, ha! Meine gesunde Vernunft!

Henriette. Wie eingeschränkt ist diese gesunde Vernunft! Trauen Sie ihr nicht, und sammeln Sie die ganze Stärke Ihrer Seele.

Klingsb. Ich werde die Stärke meiner Hände sammeln, und das verdammte Tuch wegreissen.

Henriette. Halt! — gesetzt, Sie erblickten den Geist einer Anverwandtin?

Klingsb. Wenn er nur nicht zu nahe mit mir verwandt ist.

Henriette. Ich besorge, der Schreck wird Sie tödten.

Klingsb. Der Schreck wahrhaftig nicht, aber ich besorge, die Ungeduld.

Henriette. Würden Sie auch Fassung behalten, wenn Sie den Geist Ihrer Frau erblickten?

Klingsb. Meiner Frau? (leise.) Zum Henker! die Stimme hat wahrlich Aehnlichkeit — Nun seh ich ohngefähr, was man vor hat. Man hat mich zum Narren.

Henriette. Wankt Ihr Muth?

Klingsb. Nein, wahrhaftig nicht. Denn je ähnlicher Sie meiner Frau sind, je willkommner sind Sie mir.

Henriette. (mit ihrer natürlichen Stimme.) Verliere Deine Fassung nicht, Klingsberg. Ich bin der Geist Deiner Frau. Oefne die Augen, wenn Du Muth hast.

Klingsb. Den hab' ich! (er reißt das Tuch von den Augen, erschrickt, faßt sich aber schnell.) Du bist der Geist meiner Frau? und ich bin der Körper Deines Mannes. (er läuft auf sie zu, und umarmt sie.) Henriette!

O beim Henker, das ist nicht Luft, was ich in meinen Armen halte. Lebst Du wirklich?

Henriette. Ich lebe, ich lebe, und bin unaussprechlich glücklich. Ich lebe! —

Klingsb. (macht sich von ihr los.) Ja, wer's glaubt! — Zurück! ich mag keinen Umgang mit Geistern haben.

Henriette. Ich lebe, Klingsberg!

Klingsb. Ich glaub's nicht! Zurück! Alle gute Geister!

Henriette. (steht betroffen.) Sagte ich nicht, daß mein Anblick Dich erschrecken würde?

Klingsb. Es ist wahr, die mehresten Männer fürchten sich mehr für ihr lebendiges, als todtes Weib. (läuft auf sie zu.) Ich nicht, meine Henriette! Du magst herkommen, wo Du willst, magst todt, oder lebendig seyn, Du hast Fleisch und Blut, und bist mir herzlich willkommen.

Henriette. O, mein Klingsberg!

Klingsb. Lebe für mich, wie ich für Dich! Habe Empfänglichkeit für die Freuden der Welt, so wird Dich kein einziger meiner Schritte mehr befremden, und wir sind das glücklichste Paar in allen bekannten und unbekannten Welttheilen.

Die Uebrigen. (treten auf einmal heraus, und rufen.) Amen! Amen!

Klingsb. (erstaunt.) Was zum Henker! — (sieht sich um.) Ha, ha, ha! Nun, der Spas ist allerliebst! Ich werde eine Stunde herum gerollt, um wieder auf den Platz zu kommen, wo ich ausging.

Major. Lieber Graf! ich bin nicht weniger glücklich, als Sie!

Klingsb. Das freut mich! Der Himmel gebe nur, daß Sie's so lange seyn mögen, als ich, aber — — —

Majorin. Stille, Unglücksprophet!

Klingsb. Du, meine unbekannte Dame, hast also in dem Kabinette gesteckt? — Major! — Armer Spötter! — wenn Sie einen Weiberrock anziehn, sind Sie darum ein Frauenzimmer? Ha, ha, ha!

Major. Stille! stille!

Caroline. Graf Klingsberg! ich danke für die Gans!

Fr. v. Holm. Ich, für die boshafte Katze!

Klingsb. Sie wissen ja wohl, meine Damen, daß man sich um so eher bei einem Frauenzimmer einzuschmeicheln glaubt, je mehr man andere verachtet.

Hr. v. Holm. Vous avez raison, mon cher neveu!

Majorin. Lieber Graf! Wir reisen auf unser Landgut. Auch Henriette wünscht —

Klingsb. Daß ich mitgienge? Von ganzem Herzen! Und schwöre Ihnen, so lange zu bleiben — als es mir bei Ihnen gefallen wird.

Henriette. Bist Du denn gar nicht neugierig, die Umstände meines vermeinten Todes zu wissen?

Klingsb. Wozu? Du lebst ja, bist gesund, ich habe Dich in meinen Armen — was kümmert mich das wie und wodurch? Laßt uns nur darauf denken, uns wechselseitig glücklich zu machen. Ich will Euch mit guten Beispielen vorgehn; denn nun weiß ich den wahren Mittelweg zu treffen. Nehmt die Menschen, wie sie sind, nicht wie sie seyn könnten. Lindert das Elend nach allen Kräften, ohne darüber zu weinen, und es mit zu fühlen, und habt so viel Empfänglichkeit für die Freuden der Welt, als Euch Ehre und Vernunft erlauben.

Ende.

Anmerkung.

In dem ersten Theile des Ringes, muß das Vermögen des Grafen und der Baronin nach diesem Stücke abgeändert werden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schröder, Friedrich Ludwig,

Der Ring oder Die unglückliche Ehe durch Delikatesse ein Lustspiel in vier Aufzügen : eine Fortsetzung des Lustspiels: Der Ring

[Berlin] [1790]

Coburg, Landesbibliothek -- C III 10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920357-6